



40 159

Lw

3133

Ernst Schubert
1925

DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN
DER
BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

VERZEICHNISS BESCHREIBUNG AUSZÜGE.

WOMIT ZU DER
ERNEUUNGSFEIER DER UNIVERSITÄT BASEL,

welche am 1. October 1835. Vormittags um 9. Uhr im Chore der Münsterkirche
soll begangen werden,

die Hohe Regierung, den Loebl. Erziehungsrath, die Loebl. Curatel der
Universität und des Pädagogiums, die Genossen der E. Akademischen
Zunft, die Studierenden, und alle Freunde der Wissenschaft

IM AUFTRAGE E. E. REGENZ

ERGEBENST EINLADET

HEINRICH WILHELM WACKERNAGEL,

Dr. Phil., ordentl. Professor der deutschen Sprache u. Litteratur an d. Universität u. d. Pädagogium,
mehrerer gelehrten Gesellschaften und Künstlervereine zu Berlin Stettin u. Breslau Mitglied.

B A S E L,

gedruckt bei August Wieland, Universitäts-Buchdrucker.



1835

DIE ALTBIBLIOTHEK

DER

DAISER UNIVERSITÄT

VERZEICHNIS

WOMIT

ERÖFFNET

welche am 1. October 1858. Vorlesung am 9. Uhr im Choro der Münsterkirche
soll bezeugen werden.

die hohe Regierung, den hoch. Erziehungsrath, die hoch. Universität, die
hoch. Academie, die hoch. Facultät, die hoch. Bibliothek, die hoch. Verwaltung,
die hoch. Studierendenschaft, und alle Freunde der Wissenschaft.



Dr. phil. ordentl. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Bonn,
mehrere gelehrte Gesellschaften und die hohen Behörden zu Bonn.

BONN

gedruckt bei August 1858.

DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN DER BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

Wer die altdeutsche Litteratur näher kennt, weiß auch wie gering überall der Antheil war den die Bürgerschaften selbst der größten Städte daran nahmen; wie die Sprache zuerst der Gelehrsamkeit der Geistlichen, dann der ritterlichen Bildung des Adels diene; wie unter den sächsischen Königen in den Klöstern die Prosa, unter den hohenstaufischen an den Höfen der Fürsten die Dichtkunst zur vollsten Entwicklung gedieh: der Bürgerstand blieb in den Mühsalen durch welche er sich nach und nach zur Bedeutung emporarbeiten musste, in der Gewerbtätigkeit und den engen politischen Händeln welche die errungene Bedeutung sichern sollten, die längste Zeit allen höheren geistigen Regungen fremd; und als er sich endlich ihnen zu eröffnen suchte, war er wohl fähig die Prosa neu gestalten zu helfen, aber zur Wiederherstellung der gesunkenen Poesie war er jetzt noch unvorbereitet. Späterhin erst sollte wie der Staat so auch die gesammte Litteratur in ihm eine breite und feste Grundlage finden.

In diesem Verhältniss zur deutschen Litteratur zeigt sich denn auch BASEL: erst seit dem Ende des Mittelalters ist seine Mitwirkung an derselben nicht mehr auf vorgezogene Geschlechter und Stände eingeschränkt:

ich erinnere, um bloß von einem Jahrhundert und einer Gattung der Poesie zu reden, an PAMPHILUS GENGENBACH, der noch ehe sich von Nürnberg aus Hans Sachsens rühmenswerthe Beispiele verbreitet hatten, thätig unterstützt „von ettlichen ersamen und geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel“, zwey Comoedien, den *Nollhart* und die *Gouchmat*, zur öffentlichen Aufführung brachte *); und an VALENTIN BOLTZ, von dem im Jahre 1550. auf gleiche Weise *der Welt Spiegel* und früher schon andere Dramen gespielt wurden. **) Was aber in Basel so folgenreich wirkte waren nicht bloß jene welthistorischen Änderungen in Kirche und Staat welche die neue Zeit ankündigen und beginnen: hier wirkte ins besondere auch die Stiftung der Universität (1460.): von dem an war wissenschaftliche Bildung nicht mehr ein Vorrecht der Geistlichkeit (schon unter den ersten Professoren sogar der Theologie waren mehrere von weltlichem Stande), und es gab noch einen anderen Adel als den der Geburt ***); wie man das Ausland belehrte, so lernte man auch

*) Der Nollhart Disz find die prophetien sancti Methodij vnd Nollhardi. Welche von wort zu wort nach inhalt der matery vnd anzeigung der figuren find gespilt worden jm .xv^e. vnd .xvij. Jor, vff der herren fastnacht von ettlichen erfamen vnd geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Disz ist die gouchmat, so gespilt ist worden durch etlich geschickt Burger einer loblichen stat Basel. Wider den Eebruch vnd die sünd der vnküsheit. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Letzteres Spiel muß jünger seyn als die im J. 1519. erschienene Geuchmat von Thomas Murner.

**) Der welt spiegel ¶ Gespilt von einer Burger schafft der wytberümpften fryhstatt Basel, im Jor M.D.L. ¶ Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt u. s. w. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Basel, by Jacob Kündig 1551. 8^o. — An zwey Tagen haben daran 158. Personen gespielt. Die Zueignung deutet noch auf andre schon früher aufgeführte Stücke.

***)) In wie hohem Ansehn stunden damals noch die Doctoren, namentlich die der Rechte. „Dann es ist ein herrlichs Kleinot vmb ein geschickten, verständigen vnnnd gelehrten Doctor, vnd solche seind hoch von noeten in allen Ständen auff diser welt. Darumb seind sie auch mit vielen Freyheiten vnnnd Priuilegien gefreyet vnnnd vbertreffen sie andere personen in vilen dingen. Erstlich werden sie Edel genennt, Herren vnnnd Freund der Fürsten. Zum andern seind sie groffer würde vnd dignitet. Zum dritten möegen sie Frey Grauen werden, wann sie zwentzig jar in Rechts händlen wol vnnnd geschicktlich lesen oder profitieren (d. h. als Professoren Vorlesungen halten). Zum vierdten vber-

willig von ihm und liefs gerne von daher das neu umbrochene Feld befruchten: dafs ein Redner wie JOHANN GEILER VON KEISERSPERG, dafs Dichter wie SEBASTIAN BRANT und THOMAS MURNER hier lebten und lehrten *), kann auch, was die Aufnahme der deutschen Litteratur, was die Freude an der Dichtkunst und das Geschick dazu betrifft, nur tiefe und nachhaltige Spuren hinter sich gelassen haben.

Anders im Mittelalter, ich meine seit dem dreyzehnten Jahrhundert: denn vorher kann Basels Name gar nicht in der Litteraturgeschichte genannt werden; seit dem Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts blieb zwar auch Basel nicht unberührt von der allgemeinen Blüte der Poesie: es besafs mehr als einen Gönner derselben, vielleicht auch mehr als einen der sie ausübte; Dichter lebten in seiner Nähe, weilten als Gäste innerhalb seiner Mauern: so moegen die Minnesinger RUDOLF VON OFFENBURG und OTTO ZUM THURNE Basler gewesen seyn **); ein anderer, WALTHER VON KLINGEN, unter den Dienern Rudolfs von Habsburg einer der treuesten

treffen sie all Ritter vnd Edel zu vnseren zeiten, dann es ist der græste theil nicht für Edel zuhalten oder zuachten. Zu dem fünften moegen sie auch auff Guttchen wägen fahren, gleich wie die Fürsten, vnd sollen jhn aller Fürsten Höeffe offen stehen, vnd sollen sie die Fürsten in jren Brieffen vnd Cantzleyen Vätter nennen. Zum sechsten seind sie aller beschwerden, Zinfs, Zöl und andern dingen mehr frey. Difs sein kürztlich der Rechts gelehrten vnd Doctorn freiheiten.“ Joh. Geiler v. Keisersperg in der Auslegung v. Seb. Brants Narrenschiff, zum 76^{sten} Narren. Basler Ausg. v. 1574. 8^o. Bl. 286.

*) Über Geiler und Brant s. Athenæ Rauricæ pg. 3 sqq. 103 sq. Thomas Murner von Straßburg ist da nicht verzeichnet: indessen nennt er sich auf dem Titel seiner Geuchmat, die 1519. zu Basel herauskam, „der hohen schul Basel des Keyferlichen rechtens ordentlichen lerer“; er habe dieselbe „eyner frummen gemeyn der lœblichen statt Basel in freyden zu eyner letz (zum Abschiede) beschriben vnd verlassen“.

**) „rudolf Offenburc“ überschreibt die Heidelberger Handschrift 357. ein Lied das in der Pariser (Bodm. Samml. I, 34 b.) Herrn Rudolf von Rothenburg gegeben ist. Her Otte zem Turne bei Bodmer I, 190 a—192 b. Die im Turne oder ab dem Turne (de Turri) kommen während des XIII., die von Offenburg freylich erst im XV. Jh. als Basler Geschlechter vor. Beide edle Namen begegnen auch anderwärts, Thurn z. B. zu Schafhausen.

und tapfersten, kam hier häufig her, wie denn auch das Kloster Klingenthal von ihm gestiftet und nach ihm benannt und er selber sammt seiner Gemahlinn und dreyen Töchtern da begraben ist *); KONRAD VON WUERZBURG muß in Basel, wo er an den Domherren LEUTOLD VON ROTENLEIM und DIETRICH AN DEM ORTE so wie an JOHANNES VON BERMESWEIL und HEINRICH ISENLIN Freunde und Beförderer seiner Kunst fand **), lange Jahre ver-

*) Seine Lieder bei Bodmer I, 30 a—32 a. Über die Stiftung und den in dreyzehn Wochen vollendeten Bau jenes Klosters (1274.) s. Ochs Gesch. v. Basel I, 439 fg. Bei dem Namen Klingenthal hat man sich daran zu erinnern, wie auch Ulrich von Klingen ein von ihm an der Aare gegründetes Städtlein Klingenau nannte. Seinen Stammsitz hatte dießs Geschlecht (vgl. Leu, Helvet. Lex. XI, 122.) im Thurgau. Walthers und der Seinigen Grabmähler im Klingenthal (er starb 1295.) verzeichnet Tonjolæ Basilea sepulta pg. 323—325. Für eine vierte Tochter Herzelauda (Gerberti Historia Nigræ Silvæ III, 180. Herrgott, Geneal. diplom. III, 421.) entlehnte er als Dichter den Namen aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach.

**) Die beiden letzteren nennt er in den Schlufsversen der noch ungedruckten Legende vom Heil. Alexius: „Von Basel zwêne burger hânt Sô rehte liebe mir getân, Daz ich von latine hân Diz mære in tiusch gerihet. Ez wart durch si getihtet Gern unde willecliche doch Daz man dâ bi gedenke ir noch Und min vil tumben mannes. Von Bermeswil Johannes Unde ouch Heinrich Ysenlin Die zwêne vlizic sint gesîn Daz ich ez hân zuo ende brâht. Des werde ir noch von den gedâht, Die diz getihtete hoeren lesen. Si müezen beide sælic wesen An libe und an der sêle dort. Got gebe in stæter vröiden hort Und êwlicher wûnnen rât“ (Oberlini Diatribe de Conrado Herbipolita pg. 11). Bermeswile weiß ich sonst nicht nachzuweisen; Heinrich Isenlin, der auch 1294. als Pfleger des großen Spitals zu Basel vorkommt (Hallers Bibl. der Schweizer-Gesch. II, 553), ist von dem im XVI. Jh. ausgestorbenen älteren Geschlechte dieses Namens. — Leutolds von Rotenleim gedenkt Konrad im Beginn und am Ende seines Heil. Silvester: „Sô hât ein herre mich gebeten Daz ich entslieze die getât Die sîn lip begangen hât Umbe den êweclichen solt. Von Rœtenlein (l. Rœtenleim) her Liutolt Der hât mit sînen gnâden Mich tumben Cuonrâden Von Würzeburc dar ûf gewent, Daz sich dar nâch min herze sent, Daz ich diz buoch verrihte Und ez in tiusch getihtete Bringe von latine. Durch die bete sine Tuon ich ez als ich beste kan. Der selbe tugentricher man, Der mich hier umbe alsus erbat, Der hât ze Basel in der stat Zuo dem tuome phrüende. Dar umbe daz er (l. ez?) stüende Ze nutze werden liuten, sô hiez er mich betiuten Diz götliche (l. guotliche) mære.“ „Dar umbe ich zallen stunden

lebt haben; wenige Stunden von hier saßen im Sifsgau Graf WERNHER VON HONBERG *), im Breisgau BRAUNWART VON AUGHEIM **), anderswo andre: aber all diese Dichter und all diese Gönner der Poesie gehören dem Adel an, keiner dem Bürgerstande, dem eigentlichen Kern des städtischen Gemeinwesens. Heilsam weder für dieses: denn so mangelte ihm das belebende Element höherer und feinerer Bildung; noch für die Kunst: denn sie hätte sich anders viel reicher und mannigfaltiger und zu längerer Dauer entfalten können; aber kein Vorwurf in den Augen dessen, der den Zeitumständen Rechnung zu tragen weiß. Immerhin mag Basel

Wil räten stille und überlüt Daz man den werden gotes trüt Mit ganzen triuwen ere, Und man des wünsche sere Liutolde dā von Rœtelein (l. Rœtenleim), Daz im der vröuden honicseim zuo lange müeze sigen Und daz (er) künne stigen ze himel uf der sælden berc, Nund (l. Wand) er gefrūmet hāt diz were Mit bete beide und mit gebote“ (Graffs Diutiska II, 5 fg. 34 fg.). Dieser Leutold von Rotenleim im Breisgau, woraus nunmehr durch eine Reihe von Entstellungen Rœtelen geworden ist, wird auch sonst vielfach genannt, als Archidiaconus und Canonicus schon 1256 (Hist. Nigr. Silv. III, 168), als Domprobst 1295 (Geneal. dipl. III, 558). — Endlich heißt es in der Einleitung zu dem großen Buche von Troja: „Daz ich ez hebe mit willen an, Dar uf hāt wol gestiuret mich Der werde senger Dietrich von Basel an dem Orte, Der als ein èren borte Mit zühten ist gesteinet; Vor schanden ist gereinet Sin herze sam ein lüter golt. Dur siner miltekeite solt Den ich hān dicke enphangen Ist von mir an gevangen Vil snelleclliche ein ursuoch Der zieren künne wol diz buoch Mit rede in allen enden“ (Müllers Samml. III, 3 a). Dietrich von dem Basler Geschlecht am Orte (lat. in Fine) war noch 1271. nur Canonicus, nicht Sänger oder Cantor (Geneal. dipl. III, 426); den letzteren Titel trägt er zuerst 1281 (ib. pg. 498): damit rückt dieses Gedicht in Konrads äußerste Lebensjahre: er starb 1287 (Annal. Dominican. Colmar. in Urstisii Germanic. Historic. II, 22).

*) Bodmers Sammlung von Minnesingern I, 24 a — 25 b. Man hat die Wahl zwischen fünf Wernheren vom dritten zu Beginn des XIII. Jh. an bis zum siebenten der in Urkunden von 1320. bis 1360. erscheint. Das Schloß Honberg zerfiel in dem großen Erdbeben 1356. Ein Graf Wernher von Honberg ist auch für den ungenannten Verfasser des Gedichtes von den Sechs Farben Quelle und Gewährsmann gewesen (Müllers Samml. III, xxv a; andere Texte lassen diese Stelle ganz aus oder ändern sie).

**) Bodm. Samml. II, 54 b — 55 b. Her Brunwart von Ougheim (jetzo Auggen) Rathmann bei einem Vergleiche zwischen Basel und Freyburg 1296 (Schreibers Urkundenbuch d. St. Freyburg i. Br. I, 144).

auch dieser beschränkten Strebsamkeit einen Theil des Ruhmes verdanken, dessen es schon damahls bis in entferntere Lande des deutschen Reiches genofs*).

Die Sache der Geistlichkeit die sich hier wie anderwärts theils aus Widerwillen, theils aus Ungeschick (eins Ursache und Folge des andern) der Poesie lieber enthielt, wäre dafür gewesen um Ausbildung der Prosa bemüht zu seyn. Allerdings lassen sich auch seit dem vierzehnten Jahrhundert Versuche der Art nachweisen, meistens Erzeugnisse jener mystischen Beschaulichkeit, die rein und heilig bei Eckhard und Johann Tauler, nur zu bald durch sectierische Absonderung in Ungeschmack Hochmuth und krankhafte Ueberreizung ausartete. OTTO VON PASSAU, von dem eines der bessern und lange Zeit eins der berühmtesten Bücher die-

*) Ein geographischer Excurs, den ein späterer mehr nördlicher Dichter in die Weltchronik Rudolfs von Hohenems eingeschaltet hat, spricht indem er den Lauf des Rheines verfolgt von unsrer Stadt in folgender Weise (Graffs Diutiska I, 62. 63).

Dar nâch bi des Rines vluot	Die man niemer widerkêr
Lit ein veste unmâzen guot,	Sihet tuon ze kinden,
Basel diu vil werde,	Ze frowen noch ze sinden
Daz niender âf der erde	Ê daz si gesiget hânt.
Endarf bezzer veste sin.	Ouch tuon ich iu noch mêr erkant:
Si hât korn und gnuten win,	Dâ ist guot alles guotes,
Volllicliche grôze gnuht.	Dâ ist des heiligen bluotes
Ouch hât (si) den besten luft	Daz von gotes herzen flôz,
Der in (den) landen möhte wesen:	Daz er durch uns alle gôz
Daz spriche ich, wân ichz hân gelesen.	An dem frônem criuce hêr,
Dar zuo ist si gevestet,	Dar an er hienc verwundet sêr
Gewâhet und gegestet	Dâ ze Calvâriâ;
Mit meniger burc vil schône,	Des selben criuces ist ouch dâ
Die sie rehte als ein crône	Ze Basel in der houpstat;
Zierent mit werlicher craft.	Dâ von si sô vil lobes hât,
In Basel sint ouch ellenthafft	Daz si nieman volloben kan.
Mit hûse gesezzen	Werlichiu lant stôzent dran;
Ze aller zit vermezzen	Diu mit rîcher genuht
Fünfzic ritter oder mêr,	Bringent menige sûeze frucht.

ser Gattung herrührt, eine christliche Sittenlehre unter dem Titel *Die vierundzwanzig Alten oder der güldene Thron der minnenden Seelen*, war gegen den Ausgang des XIV. Jahrhunderts Minorit zu Basel *); andere minder namhafte Schriften sind ebenfalls in hiesigen Kloestern wenn auch nicht zuerst verfaßt, doch gesammelt bearbeitet angeordnet worden. Indess dürfte man schwerlich all solchen Werken eine Bedeutung für die Gesamtlitteratur beimessen: es liegt im Wesen dieser Geistesrichtung, daß sie sich von jeder Einwirkung auf das Große und Ganze geflissentlich zurückzieht; und auch innerhalb ihres engen Kreisses haben andre, z. B. Hermann von Frizlar in seinem Buch von der Heiligen Leben **), eine größere Kraft und Kunst der Rede dargethan.

Nach diesen kurzen Bemerkungen ergibt es sich von selbst, wie viel aus der Basler Universitätsbibliothek, deren Handschriftenvorrath sich beinahe gänzlich aus der Verlassenschaft der alten Kloester gebildet, und froh selber nicht geraubt zu werden niemals durch Raub sich bereichert hat, wie viel aus ihr für die altdutsche Litteratur zu gewinnen sey. Wenig poetische Werke, prosaische in Ueberfluß; von Konrad von Würzburg, der drey seiner erzählenden Gedichte und darunter sein größtes und bedeutendstes hier verfaßt hat, keine Zeile; keine von den andern einheimischen oder benachbarten Dichtern: die Mönche hatten kein Interesse dergleichen zu erhalten. Gleichwohl ist immer noch genug vorhanden das für den Freund und Kenner von Belang ist, manches sogar von erheblicher Wichtigkeit: deshalb hat mir die Abfassung dieser Blätter keine unnütze Arbeit geschienen. Ein vollständiges Verzeichniss kann jedoch so wenig mein Zweck seyn, als es in meinem Berufe liegt: Handschriften wie sie überall vorkommen, z. B. Legenden- und Gebetsammlungen aus dem XV. Jahrhundert, lasse ich bei Seite

*) Ottos Werk findet sich häufig sowohl in Handschriften (z. B. zu Berlin MS. Germ. Fol. 81. und zu Heidelberg N^o. 27: s. Wilckens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 319.) als in alten Drucken (vgl. Kochs Compend. I, 56). Nach der gewöhnlichen Angabe fällt seine Abfassung in das J. 1386; die Heidelb. HS. rückt sie bis auf 1418. herab.

**) vgl. die Auszüge in meinem Altdutschen Lesebuch Sp. 675 — 680. 857 fg.

und hebe nur das Bedeutendere heraus. Gesehen und geprüft habe ich alles; und dafür soll der freundlichen Gefälligkeit des Herrn Professors und Bibliothecars GERLACH hiemit auch öffentlich gedankt seyn.

PROSA DES ACHTEN JAHRHUNDERTS.

Unter mehreren mit angelsächsischen Buchstaben des achten Jahrhunderts geschriebenen lateinischen Handschriften, die aus dem Museum des sel. REMIGIUS FÆSCH (st. 1667.) herrühren, befindet sich auch eine von dem Buche des ISIDORUS HISPALENSIS *de Ordine Creaturarum*, gez. F. III. 15 a.; unvollständig: es fehlt bis in die Mitte des 15. Cap. Drey andre aber gleichzeitige Hände haben den freyen Raum auf Bl. 17. vw. benützt um zwey *medicinische Recepte* aufzuzeichnen. Ich widerhole hier den Abdruck den der erste Finder dieses seltenen Stückes, mein Freund HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, bei seiner Anwesenheit im vorigen Jahre unter dem Titel *Vindemia basileensis* veranstaltet und als Gastgeschenk zurückgelassen hat: es sind nur wenige Exemplare davon abgezogen worden. th und æ in der Handschrift Ð und e; statt der Doppelpuncte; oder:

Die erste Hand: lateinisch.

.II. putdiglaf in fi plus necessarium est. murra, sulfor piperus plantaginef tuof fabina incensum tuof; fenugluf pipaoz. absintia antor, .ii. stauppo in uno die, xl, dies ieiunet quod nullus quod in eadem die adquefitum sit non manducat neque bibat non panem non aqua non leguminum non carnem non oculos lauet in eadem die adquefitum cullentrum non manducat, iii. noctestet,

Die zweyte Hand: deutsche Übertragung.

murra: feuina: uiiroh: daz rota: pefsur: uiiroh daz uueihha: uueramote: antar: fuebal: fenuhal: pipoz: uuegabreita: uuegarih: heimuurz: zua flafgun, uueinf. deo uurzi ana zi ribanne: cogiuuelihha: funtringun: enti danne geoze zi famane: enti laze drio naht gigeften: enti danne trincen: einan stauf in morgan: danne. in iz fahe: andran in naht, danne he, en petti gange: feorzue nahto: uuarte he: e, tagef getanef: daz he ni protel ni lidel: ni neouuihtel: def e tagel gitan fi: ni def uuazaref, nenpize def man def tagel: gifohe: ni in demo ni duuahe: ni in demo ni pado: ni cullantref, ni inpiize: ni def eief: def in demo tage, gilegit fi: ni eino: ni fi: ni in tag: ni in nant: (so) eino ni, flasse; ni neouuiht ni uuiree: nipuz de gifehe, de imo daz trane gebe: enti simplum piuuartan habe: erift do, man, ef: eina flafgun, unz. in dera giuure: ipu iz noh danne fahe danne diu nah gitruncan fi, danne gigare man, de antra. flafgun, folla:

Die dritte Hand: deutsch.

uudhar cancur. braenni. falz, endi. faiffun. endi. rhoz. aoftor. fcalala, alz. efamene. gemifeæ, mid aldu. uuaiffu. aer. thu bræne. rip. anan. daz, fimplæ, unz dæz. iz. blode. filu. oft. analægi. fimblæ. thui ana oddæ. itzf. arinne, lot. thæt. al. aba. ariunnæ. ende, ne laz. iz. naezen. nefmeruen. hrinan. daemo dolge, thanne. iz. al ob fiae. rhaeno. do zæ famene. aegero. dæz uuizfac, aende, hounog. rhene. lachnai. mid diu. dæz dolg,

PROSA DES ZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

Bekanntlich ist von der *Verdeutschung der Psalmen* durch den sangallischen Mönch NOTKER III. mit dem Beinamen LABEO (gest. 1022.), einem der umfangreichsten und auch sonst einem der wichtigsten Denkmæler der althochdeutschen Sprache, nur eine vollständige Handschrift erhalten, die sich zu S. Gallen selbst befindet; eine andre in der fünfzig Psalmen fehlen zu Wien. Beide haben jedoch keine volle Geltung: die sangallische ist erst im zwölften Jahrhundert gefertigt und ziemlich ungenau (Schilters Abdruck im ersten Theile seines Thesaurus vermehrt noch die Fehler); die wienerische schwerlich viel älter und auferdem voll von willkürlichen Änderungen: namentlich sind die lateinischen Worte und Sätze die Notker in sein Deutsch einzumischen liebt, hier gleichfalls sämmtlich verdeutscht *). Einige Stücke aus derselben in Hoffmanns Fundgruben I, 49—58. und in Graffs Diutiska III, 124—141. **).

Unter solchen Umständen ist jeder Überrest älterer und echter Handschriften von doppeltem Werth ***). Die Basler Bibliothek besitzt

*) Dazu mussten besonders solche Stellen reizen, an denen Notker ein lateinisches Wort gebraucht, aber ein deutsches in Gedanken hat, wie z. B. Cant. Ezech. 15. *annos* (d. i. *jâr*) *regni mei beatos ahton ih nu fore dir unnuziu*; Cant. Abac. 6. *fore sînero adventu* d. i. *chumfte*. Eben so im Boeth. pg. 65. *ritende in curru* (d. i. *reitó*) *die quatuor albi equi zügen*.

**) Von einer noch späteren und begreiflicher Weise noch mehr abweichenden Überarbeitung des notkerischen Werkes giebt Docen in seinen Miscell. I, 32. fgg. Nachricht und Proben.

***) Diejenige, aus welcher das in Mafsmanns Denkmælern I, 120—122. gedruckte Müncher Fragment entnommen ist, dürfte vor allen authentisch gewesen seyn: es stammt aus

dergleichen von zweyen, von einer Quarthandschrift noch des zehnten Jahrhunderts zwey zusammenhangende Blätter, Ps. 136. 137. 139. 140., und eine Quaternion von einer des eilften, aus dem Anhang *Cant. Ezechiae Annæ Moysi Abacuc Deuteronomii* enthaltend. Die letztere ist schon minder sorgfältig geschrieben: sie irrt öfters in der Unterscheidung der weicheren und der härteren Laute zu Anfang der Worte (die Sangaller und die Wiener unterscheiden aber gar nicht); hin und wieder hat der Copist sich verlesen, z. B. *Cant. Ezech. 17.* fennazerib statt fen-naherib, *Cant. Abac. 9.* nîdero statt tû dero. Gleichwohl ergeben sich auch aus diesen Blättern mannigfache Verbesserungen der anderen Texte, z. B. *Cant. Abac. 7.* wo beide HSS., die Sangaller und die Wiener, das lateinische *Pro iniquitate* übersetzen Unde unreht: unser Fragment Umbe unreht. Auch v. 4. desselben Stückes scheint dîen daz châden besser als dien die dar chaden: dergleichen Attractionen sind den Sangallern wie den übrigen althochdeutschen Schriftstellern ganz geläufig.

Bei dem nachfolgenden Abdruck aller sechs Blätter habe ich was auf dem fünften bis zur Unleserlichkeit abgerieben und was vom ersten zweyten dritten vierten und fünften abgeschnitten ist (sie sind früher auf Bücherdeckel geklebt gewesen) aus dem sangallischen und dem wienerischen Texte bei Schilter und Graff ergänzt: man wird diese Ausfüllungen an den cursiven Buchstaben erkennen. Die Abkürzungen, die natürlich auf den beiden älteren Blättern nur sparsam und auf den jüngeren auch nur im lateinischen Text vorkommen, sind aufgelöst; sonst aber ist an der Schreibweise nichts geändert, so daß z. B. wo die Handschrift da auch der Druck einsylbige Partikeln mit dem nachfolgenden Worte verbindet. Den Circumflex welcher bei Diphthongen meistens, wie es sich auch gebührt, mitten über beiden Vocalen, seltener über dem ersten steht, habe ich aus typographischen Rücksichten immer

Sitten, und zu dem Bischof Hugo II. von Sitten hat Notker grade als Übersetzer in besonders naher Beziehung gestanden: s. Jac. Grimm in den Götting. Gelehrten Anzeigen 1835. S. 911—914.

auf den ersten rücken, und ebenso das alte e gegen $\ae$ vertauschen müssen. Die Anmerkungen sollen nur die hauptsächlichsten Fälle bezeichnen, in denen der Sangaller und der Wiener Text, wie sie bei Schilter und Graff erscheinen, aus unseren Blättern oder auch diese aus jenen berichtigt werden.

ERSTES BLATT.

Ps. 136, 5. *Si oblitus fuero tui Ierusalem, obliviscatur me dextera mea. Ube ih din ergeze Ierusalem, so ergeze min min zeseuua. Ube ih umbe solche ergezen uuelle Ierusalem, so gesuiche mir min dextera daz ist aeterna vita. also ouh sinistra ist praesens vita. Ube ih solchen uuelle lichen so die sint, so muoze ih haben sinistram fure dexteram. Uuanda so geskiche in allen die sih fertrostent Ierusalem unde die temporalia minnont fure aeterna. Pediu sint tiz*
 6. *foresaga nals fluocha. Adhereat lingua mea faucibus meis. nisi tui meminero. Stúm uuerde ih. úbe ih tin ne gehúge hierusalem. Si non proposuero hierusalem. in principio iocunditatis meae. Unde úbe ih ne fézze hierusalem. zefórderost mínero uuúnno. Tár ist tiu fórderosta uuúnna. dár man gótes félbes kebrúchen múoz. Fone díu spríchet er ze góte*
 7. *uider állen fienden dero búrg. Memento domine filiorum edom. id est esau in die hierusalem. Erhúge gót in iudicio. des áhtarís chíndo. Irrih tih an dien in die iudicii. die christianís fient sînt. álso esau finemo brúoder uuáf. Táz ist óuh prophetia. nálf maledictio. Qui dicunt exinanite exinanite. usque scilicet perueniamus ad fundamentum in ea. Tie fone dero æcclesia chédent. táz man fone dero cisterna chít. erfképsent sia. únz án den bódem. Íro bódem. unde iro fundamentum ist christus. ten iro níoman ge némen ne mág. Taz*
 8. *uuólton sie túon. dô sie martyres irslúogen. Filia babilonis misera. id est caro. uel carnalis. beatus qui retribuet tibi retributionem tuam quam retribuisti nobis. Uuénega tóhter babilonis. ke sah in gót ter dír lónot nah temo lône. sô dà únf lónotóft. Ube únfh caro álde carnalis seúndent ze áchusten. tie uuír uuólton chéren ad uirtutes. unde uuider*

unf sînt. uuíder díen súln uuír uuéfen uuáchendo unde fástendo. únz uuír sie úber uuínden. álso sie únfh úber uuínden uuólton. Beatus qui tenebit et allidet paruulos tuos ad petram. Sáligo der díniu chint nímet unde siu chníftet an den stéin. Babilonis chint sînt kelúfte únz sie níue sînt. tie súln uuír in christo fer chníften. ér sie álteren uuerden.

Confitebor tibi domine in toto corde IPSI DAVID. Ps. 137. meo. Ih íiho dír trúhten chít æcclesia ínállemo mínero hérzen. Lób túon ih tír manu forti. Quoniam audisti uerba oris mei. Uuanda dà gehórtóft tíu uuórt mínes mún-des. Tú gehórtóft mih in démo gebéte prophetarum. unde iustorum. díe dínero incarnationis paten. In conspectu angelorum psallam tibi. Fore angelis singo ih dír. in liche min sang. Adorabo ad templum sanctum tuum. Ih peton ze 2. dínero heiligun hus. in demo ih tih uueiz. incarnatione tua uueiz ih tíh. Alde in angelis tuís fore díen ih síngo. Super misericordia tua et ueritate tua. Fone dínero gnádo an dero dà únfh löstóft. unde dínero uuárheite. an dero dà geléistóft taz tu gehíeze. Quoniam magnificasti super omne nomen sanctum tuum. Uuánda dà ge míchellichót hábest tínen námen. úber ál daz tír geuuáhtlichef ist in angelis et hominibus. In quacunque die in-3. uocauero te. uelociter exaudi me. Souuéles tages ih tíh ánaháréc. andemo gehóre mih spúotigo. uuanda ih temporalia ne bíto. núbe æterna. Multiplicabis inanima mea uirtutem. Mániga túged kehúsoft tú in mínero féllo. Sô ih nóteg uuírdó. sô stércheft tu míh. Confiteantur tibi domine om-4. nes reges terræ. quia audierunt omnia uerba oris tui. Álle uuérlt chúniga íehen dír trúhten. unde dánchoen dír. uuánda sie ge éiscót hábent álliu díu uuórt tínes mún-des. tíu fóre échert iudæi ge

5. éiscoton. Et cantent in uis domini. quoniam magna gloria domini. Vnde daz sängen sie in minen trühten uuegen. daz sin gûollich michel ist. Übe sie diemûote sint. sô sängen sie an sinen uuegen.
6. Quoniam excelsus dominus. et humilia respicit. et alta alonge cognoscit. Uuanda gôt ist selbo hôh. unde zenideren sihet er. hôhiu bechénnet ér fêrr-enân. Tero diemûoti tuot er uuâra. dia übermûoti
7. fer sihet er. Si ambulauero in medio tribulationis uiuificabis me. id est lætificabis me. Übe ih cân in mitten arbeiten. daz chit übe ih pechenno ¹⁾ daz ih hier bin inconuall lacrimarum ²⁾. unde in peregrinatione. sô gesfruuist tu mih nâh tisemo libe. Et super iram inimicorum meorum extendisti manum tuam. et saluum me fecit dextera tua. Über daz zörn minero siendo ráhtost tu dina hánt. tu skéindost in daz tin ántfzigora zörn. unde gehielt
8. mih tin zéseuna. daz ist æterna uita. Domine retribues propter me domine. misericordia tua in sæculum. et opera manuum tuarum nespicias. Tu trühten lônost fûre mih minen sienden. álde du giltest tributum fûre mih. du gibest ten staterem. trühten din gnâda ist êuuig. unde din uuerg ³⁾ ne ferichêst tu. Sih

ZWEYTES BLATT.

- Ps. 139, 6. Dixi domino Deus meus es tu. In dien freison chad ih ze minemo truhtene min gôt pist tu. Taz nemügen aber sie nicht pore bald cheden uuanda iro übermûoti skéidet sie sône gôte. Exaudi domine vocem deprecationis meæ. Chád ih ouh. kehôre trühten
7. mina digi. Domine domine virtus salutis meæ. Tu trühten chád ih. pist chraft minero héili. du gibest mir die chrêste dero héili. Obumbrasti super caput meum in die belli. In uuige daz chit in temptatione hescátetost tù min hóubet. daz ih fore hizzo neirlâge. álso die irligent. dero hizza dù ne chuol-
8. est. Ne tradas me domine ad desiderio meo peccatori. Fôre niete ne gebest du mih truhten demo tiefele. Ter niet ist tíu hizza. dia gôtes scato mezo nie si únsih überuuúndene peccatori ne geánt-

1) in der Handschrift aus bechenno gebessert. 2) die HS. lacrimarū 3) in der HS. h übergeschrieben; bei Schilter uuerg

uürte Cogitauerunt aduersum me ne derelinquas me. neforte exaltentur. id est ne de me triumphent. Übele rieten mih ána du neferlâzest mih. nio si des ubermuote ne uuerden. Caput circuitus eorum. 9. Id est caput eorum circuitus est. Diabolus iro hóubet ter ist úmbegáng. tér ne berihet sih niomer ze uuege. Labor labiorum ipforum. id est mendacium operiet eos. Iro mundes arbeit skirnet sie. Tu skirmest mih. sie skirnet iro lûg. Mit demo antsceidont sie sih iro súndôn. der ist únfêmstero ⁴⁾ ze findenne danne diu uuârheit. Cadent super eos ¹⁰. carbones ignis. Cluonte zanderen anafallont sie. uuanda sie gesêhent tie zúndên. die fore chuole uuaren. ⁵⁾ Sie ge sêhent táz in érnest uuirt ze uuóla tâten. Deicies eos. Dar uuirfest tu sie nider. Daz sie dien irbúnnen. daz féllit sie. In miseriis non subsistent. Uuênegheit keskihet in. fôre dero ne gestant sie. Aber rêhte gestânt. uuanda einer dero rêhton chád Sed et gloriamur in tribulationibus. Uir linguosus non dirigetur super terram. Ze filo ¹¹. chosig man neguuúnnet niomer grêhti óbe érdo. uuanda iz chit In multiloquio non effugies peccatum. Tér gezúngeler ist. ter ist ticcho lukker. daz ist michel úngrehti. Uirum iniustum. mala capient in interitum. Unrechten man gesâhent uuèuuun zeferlórnißedo. den gúoten mûgen sie ouh kefahen nâlf aber zeflôreni. Cognoui quia faciet dominus iudicium in opum. Ih pechenno daz got dien unchtigen rihtet. Et vindictam pauperum. Unde er gerih tuot dero armon. Veruntamen iusti confitebuntur nomini ¹³ tuo. Aber doh die rechten ichent dinemo namen nals in selben alles des daz sie gemügen. Tír uuizen sie if táng. Habitabunt recti cum vultu tuo. Crêhte búent sâment tinemo ánalutte. álso iz chit Cum apparuerit similes ei erimus. quoniam uidebimus eum sicuti est.

Domine clamavi ad te. exaudi me. IN FINEM IPSI DAVID. Ps. 140 Truhten chit ter propheta. ze dir háreta ih. kehôre mih. Intende voci deprecationis meæ dum clamauero ad te. Tûo ouh noh uuara minero digi. sô ih hâre ze dir. Sô du tâte in præterito. so duo in

4) HS. únfêmstero 5) Sch. uuan

2. *futuro.* Gehöre mih iö. Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo. Mìn gebèt réeche fih ùf. álfo róuh fóre dir. Suozen stang tuoe dir mìn gebèt. Eleuatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Ufhéui mìnero hándo. si dir ábent ópfer. Mìnero
3. *guoton uuercho.* ràochest tu ze mìnemo énde. Pone domine custodiam ori meo et ostium circumstantiae labiis meis. Sézze hùota mìnemo munde truhten. unde úmbe mine léffa stéile túre. Lère mih keuuar
4. *uuesen mìnero uuórt.* Non decline cor meum in uerba malitiae ad excusandas excusationes in peccatis. Ne chère mìn herza in arguilligia uuórt. ze ántseido dero fúndon. Lère mih puram confessionem quæ liberat amorte. Cum hominibus operantibus iniquitatem et cum electis eorum non communicabo. ⁶⁾ Sáment únrehten unde sament iro iruuéleten ne hábo ih keméinsami. Táz sint. die sih selben sundòn
5. *ferságent.* Corripiet me iustus in misericordia. et increpabit me. oleum autem peccatoris non inpinguet caput meum. Der rehto inchan ⁷⁾ mih unde irréffet mih enädigliche. des fündigen ole ne salboe mìn hóubet. Sìn ólè. daz ist fin lób. unde fin slihten. Daz ieo gùotemo man ze slihenne ist. Quoniam adhuc oratio mea in beneplacitis eorum scilicet peccatorum. Uuánda bít nóh. in iro gelicheten ist mìn gebèt. Nóh uuirt. taz in lichet ze chédenne Dimitte nobis debita nostra. sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Absorti sunt iuncti petrae iudicis eorum. Iro rihtàra sint

DRITTES BLATT.

Esa. 38, 17. *Ecce in pace amaritudo mea amarissima.* Truhten ube daz menniscon leben solih ist, ih meino an demo zeuuissele libes unde todes, unde ube mìn lib so getan ist under dien zeuuisen, uuaz mag ih danne cheden? Ane du irrefsest mih mit suhte unde chicchest mih mit keniste. unde reht ist ieo daz. Aber sih du got daz in frido mìn bitteri diu meista uuas. uuanda do begonda ih nahen ze tode do sie alle begondon sizzen in fride. Uuanne uuas daz? Do angelus domini sluog de exercitu fennaherib ⁸⁾ cen-

tum octoginta quinque milia. Do begonda anderen uuola sin, mir uuè fin. Tu autem eruiisti animam meam ut non periret. proiecisti post tergum tuum omnia peccata mea. Aber dù löstoft mìn fèla daz si ferlörn neuuúrde, uuurfe hinder dih alle mìnæ fúnda. uuóltost mir fóre óugon uuesen dina genada nals mine fúnda. Quia non infernus confitebitur tibi. neque mors laudabit te. non expectabunt qui descendunt in lacum ueritatem tuam. Uuánda hella unde tód ne lobont dih unde die inhéllegruoba fárent tie nebitent zeféhenne dia uuarheit dines iudicii nube dina gnáda. Álfo diu gnáda christi nà gefkéhen ist taz er dara fuor unde sculdige lösta. Uiuens uiuens ipse confitebitur tibi. sicut et ego hodie. Nube sus feret iz. Lebender lóbot tih. álfo ih hiuto lébo. unde dih lóbo. Pater filiis notam faciet ueritatem tuam. Fater chündet finen fúnen dina uuárheit. Uuánda sò ist keferiben Interroga patres tuos et adnuntiabunt tibi. seniores tuos et dicent tibi. Domine saluum me fac et psalmos nostros cantabimus cunctis diebus uitæ nostræ in domo domini. Kehált mih truhten unde unsih alle andih kelóubente. unde sò singen uuir dir indinemo templo alle taga unseres libes. Exultauit cor meum in domino. Canticum Annae. 1. Sam. 2. et exaltatum est cornu meum in deo meo. Mìn hérza fréuta fih an trúhtene chít faneta ecclesia. uuanda er mir lango unbirigero dia uuómba indan hábet. unde mìn geuuált ist hoh irburet an imo. Daz ih regina bin. unde ih uuíto uuáltó. daz ist fóne imo. ⁹⁾ Dilatum os meum super inimicos meos. Mìn munt ist uuíto indàn. úber mine fienda uuanda sermo dei ungebunden ist. ióh inangustiis pressurarum. ioh selben præconibus alligatis. sicut Paulus alligatus non tacuit. ¹⁰⁾ Quia lactata sum in salutari tuo. Uuanda ih anchristo dìnemo háltare gefrouuet pin. Ziu ne sol? Non est sanctus utest dominus. et non est fortis sicut deus noster. neque enim est alius præter te. Samo heiliger unde samo stáreher neist. sò trúhten gót únfer. noh ánderer ne ist ane dih

6) HS. comunicabo 7) Sch. inchan 8) HS. fennazerib

9) Daz — imo fehlen bei Schilter und Graff. 10) sicut — tacuit: für diese Worte zeigt sich in der HS. kein Raum.

- heiliger unde starcher. uuánda óuh tú ándere ge-
 3. heiligon unde starche getuon maht. Nolite multipli-
 care loqui. sublimia glorientes. Ir iuuuh cùollich-
 onten judaei lazent iuueriu mánigen hòhehòse sin.
 fámo so iuuuh múge lex *justificare sine gratia*. Re-
 cedant uetera deore uestro. quia deus scientiarum
 dominus. Altiu gechose firren sih fone iuuuermo
 munde. fermident inaniloquia. daz chit. nolite
 gloriari in lege. uuanda got ist hërro dero uuízent-
 héite. er ist arbiter iuueró gedancho. *Et ipsi prae-*
parabuntur cogitationes. Unde imo uuérden sie
 irbárot. er uueiz sie baz danne ir selben. Uuésent
 tiemuotig. quoniam qui se putat aliquid esse dum
 4. nihil sit ipse se seducit. Arcus fortium superatus
 est. et infirmi accincti sunt robore. Tero starchon
 bogo ist keueichet, dero die sih peuuandon virtutis
 fone in selben. unde uuéiche. sint uuórten starche.
 die fone herzen chedent miserere mei domine quoniam
 5. infirmus sum. Repleti prius panibus minorati sunt.
 Israhelitae in er iruulte diuinis eloquiis. uuúrten
 geminnorot an iro fernumiste uuanda sie ándero
 lege terrena fernámen. Et esurientes transierunt
 terram. Unde hungerge gentes uber fùoren dia érda.
 uuanda sie adfidem chómene. in eloquiis dei caelestia
 smahton náls terrena. Ube uuír lésen. repleti prius
 pro panibus se locaverunt et famelici saturati sunt.
 Sô chit iz. ér fáte iudei. uuúrten sô brótelos. taz
 sie sih fersazton dar umbe. uuanda sie sih chérton
 inalienum intellectum. carnalem nals spiritalem.
 aber hungerge gentes. uuúrten gesátot réhtero fer-
 numeste. Quia sterilis peperit septem. et multa
 infiliis infirmata est. Uuánda gentilitas kebar sibene.
 andien uuírt fernómen perfectio ecclesiæ. áber filo
 chindo habentiu uuárd sich synagoga. ¹¹⁾ uuánda
 mit iro ist infirmitas litterae nals virtus spiritus.
 6. Dominus mortificat et uiuificat. Trúhten tódet tia
 chint habentun unde chiechet tia chindelòsun. De-
 ducit adinferos et reducit. Er leitert ze hello unde
 7. fone héello. christum léitet er dára unde dána Do-
 minus pauperem facit scilicet eum qui pro nobis

11) Sch. Synagoga uuárd sich; Gr. diu indisge diet uuart sich

pauper factus est ¹²⁾ et ditat. humiliat. et sublimat.
 Ter fáter hërro túot finen sun armen unde richet
 únfi. níderet in. unde irhòhet unfih. Sufcitans de 8.
 pulvere egenum et destercore erigens pauperem.
 Indúrftigen fone erdo chicchender so spùotigo daz
 er negefáhe corruptionem. unde in ármén uf riht-
 ender fone mifte. fone iudeis. tie in flúogen. die
 mit réhte mist heizent uuanda sie in terrenis cogi-
 tationibus et carnis uoluptatibus lébeton Also ouh
 Paulus iro uuereh héizet stercora. dár er chit. quæ
 mihi fuerunt lucra haec propter Christum damna
 esse dixi. nec solum detrimenta. uerum etiam ster-
 cora existimavi esse. Ut sedeat cum principibus
 et folium gloriæ teneat. Taz er fizze mit tien
 heristen dien er zuo chad sedebitis super sedes
 duodecim. unde er den himelischen stuol behabe.
 Domini enim sunt cardines terræ. et posuit super
 eos orbem. Trúhtenes sint tie skederstesta ¹³⁾ dero
 erdo. andien stálta er disa uuérlt. Sín sint quatuor
 climata mundi an dien er sazta orbem sanctæ ec-
 clesiæ daz sin lób uber ál si. Pedes sanctorum ^{9.}
 suorum observabit. Sinero heiligon fúoze beháltet
 er daz sie unréhten uuég negánt. Et impii in tene-
 bris conticescent. Unde iudei uuérden kesuégiget
 iniro ignorantia so euangelium beginnet skellen.
 Quia non infortitudine sua roborabitur uir. Uuánda
 fidelis populus ne uuírt kesterchet fone finero chréste.
 nube fone gotes chréste

VIERTES BLATT.

Dominum formidabunt adversarii eius et super ipsos ^{10.}
 in caelis tonabit. Truhtenen furhtent in iudicio sine
 uuidersachen unde er donerot danne uber sie. Ite
 maledicti in ignem aeternum. Dominus iudicabit fines
 terrae. Terrae sint menniscen. so iro ende choment.
 so irteilet indruhten fater Etdabit imperium
 regi suo et sublimabit cornu christi sui. Unde gibet
 ér geuuált ¹⁴⁾ sinemo chúnige christo unde irhohet
 sin horn ¹⁵⁾.

Cantemus domino gloriose enim Canticum Moysi. Exod. 15.
 magnificatus est equum et ascensorem proiecit

12) scilicet — est: in der HS. kein Raum dafür. 13) bei Graff
 skerdirstesta 14) Sch. cheisertuom 15) sinen geuuált

- inmare. Singen trühtene chit moyfes. uuanda er guollichu getuomet ist. róf unde réitman uuárf er indaz mare. Diabolum cum suis pompis vicit in
2. baptisrate. Fortitudo mea et laus mea dominus. et factus est mihi in salutem. Truhten ist mîn stárchí unde mîn lób. unde er ist mir uuórden in heili. Sin starchi neläzet in uallen. pediu neuállent tie sih zeímo habent. Iste deus meus et glorificabo eum. deus patris mei et exaltabo eum. Tíser ist mîn gót. ío der eino in veteri et novo testamento. Nálf sô heretici uuólton. die ánderen ságeton uuesen
3. autorem veteris, anderen novi. Dominus quasi uir
4. pugator omnipotens nomen eius. currus Pharaonis et exercitum eius proiecit in mare. Trühten ist álso uuígman. almahtig ist sin namo. also dar ana fkinet. taz er pharaonis réita. unde sin here uuárf in den mere. So soufet er óuh diabolum inabyssum gehennae. Electi principes eius submersi sunt in mari rubro. Sine iruuéliten fürsten uuúrden besoufet in demo roten mere. Principalia uitia. inmi-
5. nimis subruuntur a domino. Abyssi operuerunt eos. descenderunt in profundum quasi lapis. Tiesiu uuázer bedahton sie. sie fuoren ze grunde also stein. Duritia peccati fúgsta sia in gehennam uuanda sie
6. lapides vivi ne uuaren. Dexterā tua domine magnificata est in fortitudine. dextera tua domine per-
7. cussit inimicum. et in multitudine gloriæ tuæ deposuisti adversarios meos. Din zeseuua herro ist ketuomet in íro stárchí. dín zeseuua sluog den fient. unde in dero manigi dinero gloriæ intsfaztoft tú míne fiant. christus ist dín cesiuua. mit imo intsaztoft du ¹⁶⁾ inimicum libertatis nostræ. Misisti iram tuam quae devoravit eos sicut stipula. Du lieze uz dina abolgi. diu ferllánt sie so samfto so
8. den halm für ferlindet. Et in spiritu furoris tui congregatæ sunt aquæ. Unde in demo atume dines zornes liuffen diu uuazzer zesamine diu befóre indân uuaren. Stetit unda fluens. congregatae sunt abyssi in medio mari. Gágen dín gúoten stuonden siu indaniu. so die ubelen under zeuuischen châmen.
9. dō betaten siu sih. Dixit inimicus Persequar et

¹⁶⁾ mine f. — du fehlen bei Sch.

comprehendam. dividam spolia. implebitur anima mea. evaginabo gladium meum. interficiet eos manus mea. Sus chad Pharao. ih faro in nah unde gesaho sie. mit irzogenemo suerte slaho ih sie. so teilo ih den roub unde gesaton mih sin. Flavuit spiritus ^{10.} tuus et operuit eos mare. submersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus. Aber dín atum blies unde dannan bedahta sie daz mare. sie sunchen also bli in michelen uuazeren. Quis similis tui in ^{11.} fortibus domine? quis similis tui? Uuer ist tír gelih under stárchén drúhten? uuér ist tír gelih? Magnificus in sanctitate. terribilis atque laudabilis. et faciens mirabilia. Micheltatiger in heiligi. prútelicher iudicando. lóbelicher dimittendo. uuúnder tuonder. Extendisti manum tuam. et deuorauit eos ^{12.} terra. Dù ráchtost tina hánt. skeindost dina chraft unde dannan beuuárf sie daz fánt. Dux fuisti in ^{13.} misericordia populo tuo quem redemisti. ¹⁷⁾ Andinen gnádon leitost du do dínen liut adterram promissionis. Áber nû leitest tu redemptos adcaelestem Ierusalem. Et portasti eum in fortitudine tua. adhabituaculum sanctum tuum. Unde áne sine ar-beite fuortost du in dara dár er zeêrest gesáhe tabernaculum. dara nâh templum. also du nu leitest sanctos in paradisum. ¹⁸⁾ Ascenderunt populi et ^{14.} irati sunt. Dô füoren gágen in liute under ueegen gesezzene unde bulgen sih íro uérte. Dolores optinuerunt habitatores Philistim. Philistim leidezton iz. Tunc conturbati sunt principes edom. Do uuúrten ^{15.} léidege die heresten Idumaei. Robustos Moab optinuit tremor. Die stárcheften Moabitas cham ana rido. Obriguerunt omnes habitatores chanaan. Fóre fórhton írstabeton alle anasidelinga Chanaan. Irruat ^{16.} super eos formido. et pauor in magnitudine brachii tui. So fare iz. forhta unde hêrzellagod ána ualloe sie. die rehten dero himelferte ne unnin. Daz uuerde andero mícheli dínero chrefte. Fiant immobiles quasi lapis donec transeat populus tuus domine. donec pertranseat populus tuus iste quem possedisti. Unnuiegig uuerden sie álso der stéin. únz díser dín

¹⁷⁾ Dux — redemisti fehlen in der HS. ¹⁸⁾ Sch. in p. et in caelum.

- liut fare unde fursare den du besaze, unz fideles follechómen *ad requiem die diabolus unde sine lide*
17. *ilent irren. Introduces eos et plantabis eos in monte haereditatis tuae firmissimo habitaculo tuo quod operatus es domine. Dú léitest sie dara in iro fiendo undanches unde flanzost sie dar usen sion monte. der din erbe ist daz ist diu usfuertiga Ierusalem. Dar flanzost du sie andinero filo uestun seldo. Uelichiu ist diu? Sanctuarium domine quod firmaverunt manus tuae. Daz uuíhus trühten assumptae carnis daz menniscen hende ne uuorhton¹⁹⁾*
18. *nube gótes. Andemo flanzost du sie. Dominus regnabit in aeternum et ultra. Got richesot in éuua. ióh hina bá. Daz ist per excessum gesprochen id est hyperbolice. Kenuogez²⁰⁾ uuirt ferror gesprochen danne sin fernumest si. Also daz. Got der al uueiz unde ein uuéiz úbere.*

FÜNFTES BLATT.

19. *Ingressus est enim Pharaon cum curribus et equitibus suis in mare et reduxit super eos dominus aquas maris. Pharaon mit allen dien sinen fuor in daz mare unde dar leitta uuidere truhten diu mereuuazz-er uber sie. Filii autem Israhel ambulaverunt per siccam in medio eius. Aber Israhelis fune durh-kiengen uz indruccheni. uuanda der egyptius ist. unde er pharaoni sólget. daz chit diabolus. der uuirt pefouset fluctibus uitiorum. Der aber christo sólget. témo sint aquae muri dextera leuaque. ter gát per siccam in media uia. unz er úz chümet. unde er ymnum uictoriae singet.*

- Abac. 3, 2. Domine Audiui Canticum Abbacuc Proignorationibus auditionem tuam et timui. Zechristo spríchet ter propheta. ih kehórta in spiritu uuáz tu péncimet hábest prohumano genere zelidenne. unde déf irchám ih mih. Domine opus tuum. in medio annorum uiuifica illud. Daz félba tñ tíura uuérch. irfülle fò if zít si. In medio annorum notum²¹⁾ facies. Tina uuárheit geskéinist tu so plenitudo temporum chümet. Cum iratus fueris misericordiae recordaberis. So du dih súndonten irbilgest. so gnádest tu áber riuuont-*
3. *en. Deus ab austro ueniet. et sanctus demonte pharan.*

19) uuichton 20) Kenuogez 21) HS. notā

Cót chümet sone fünde. chümet sone dero hálbun montis syna. der bídemo éinote ist. taz pharan héizet. Parentes christi bringent in zehierusalem sone bethlehem diu fünde²²⁾ ist. álso óuh pharan. Operuit caelos gloria eius. et laudis eius plena est terra. Himela bedáhta sin guóllich. unde érda ist sól siner lóbes. Also iz chit. gloria in excelsis deo. et in terra pax hominibus. Splendor eius ut lux^{4.} erit cornua iuuantu eius. Sin skímo ist also licht. taz chit. fama eius credentes illuminabit. hór in finero hénde. taz sint signa et trophea crucis. Ibi abscondita est fortitudo eius. Dár incruce bárg er fina stárehi uuánda er fia ne ougta dien daz cháden. descendat nunc decruce et credimus ei. Ante faciem eius ibit mors. et egre-^{5.} dietur diabolus ante pedes eius. In deserto begágenet imo temptator²³⁾. dara chümet er²⁴⁾ fure sine fóuze. Stetit et mensus est terram.^{6.} aspexit et dissoluit gentes. et contriti sunt montes saeculi. Aber christus stáont unde irchós uniuersitatem terrae. er ána sah tie gentes. unde zelegeta sie. uuánda er²⁵⁾ indránda iro úngelóuba. unde úbermúote uuúrten *gediemuotet ad penitentiam. Incuruati sunt colles mundi ab itineribus aeternitatis eius. Fóne dien uérten finero éuuigheite néigton sih púrlíche. die fóre finero aduentu inflexibiles uuáren. Proiniquitate uidi tentoria aethiopiae. tur-^{7.} babuntur pelles id est tabernacula terrae madian. Umbe únrecht sah ih uuérden tentoria demonum. die templa dei uuésen sólton. umbe únrecht²⁶⁾ uuérden iniudicio getrüobet tabernacula madian. daz sint peccatores. Numquid in luminibus iratus^{8.} es domine? aut in luminibus furor tuus. uel in mari indignatio tua? Sol in áhôn die zetále flíezent. unde in mari dara sie inflíezent tñ zórñ fin? nálf in primo. nube in secundo aduentu uuirt daz. Danne uuérden uberteilet saeculares dero sin ad inferiora ramet. Qui ascendes super equos tuos et quadrigae tuae saluatio. Du diniu ros ritest uuanda dine ewange-*

22) Gr. sundene, Sch. ze sunde 23) Sch. temptator baptizato

24) er fehlt in der HS. 25) HS. er d. h. erunt 26) -uuerden — únrecht fehlen bei Sch.

- listae die du rihtest diu fuorent after uerlte. unde dine reita sint tien heili die an diu geloubent.*
9. *Suscitant suscitabis arcum tuum. Din iudicium in- zündest tu. mit temo dū ūbelēn skéinist tīn zōrn. Iuramenta tribubus quæ locutus es. Uuereft táz tu zuélif chumberon gehieze. daz chit állen fidelibus uuánda dū in gibest uitam æternam. Fluuios scindes terræ. Prædicatores téilest nidero²⁷⁾ érdo. dū sēnd-*
10. *est sic áfter lānde. Uiderunt te aquæ et doluerunt montes. Fōne diu geéiscotōn tih populi. tie diu ēr ne uuiffōn. unde chlāgotōn sih potentes. táz sic liugendo²⁸⁾ uuurtin beati. Gurges aquarum tranfiit. Gentium persecutio zegieng. unde uuárd pax. De- dit abyffus uocem suam altitudo manus suas leua- uit²⁹⁾. Diu tiefi dero hērzōn lūtta confessionem. diu*
11. *fēlba tiefi hūob iro hēnde zelóbe. Sol et luna stete- runt inhabitaculo suo. in luce sagitarum tuarum. Christuf unde fin ecclesia stūonden³⁰⁾ dō iniro stēte. dō christuf kesáz addexteram patris. unde er iro fānta spiritum sanctum. andero óffeni dīnero uuórtō diu dō ērest fernómen uuúrten. Ibunt in- splendore fulgorantes hastæ tuæ. So uārent skīnbāro blēcchezende dīniu spēr. Daz sint áber iacula uerbo-*
12. *rum dei. in tenebris audita. unde in lumine prolata. In- fremitu conculcabis terram. in furore obstupescies gentes. Irdiske liute tréttoft tū ingriseramode. álle diete brútest tu inhéizmēti. Uuaune? So du rícheft*
13. *iniuriam populi tui. Egressus es in salutem populi tui. in salutem cum christo tuo. Du fāter fūore ūz án- christo. zehéili dīnes liutes. fāment tīnemo geuueht- en chāme du in zehéili. Álfo iz chit. Deus enim erat in christo. mundum reconcilians sibi. Uuaz tate du dō du chāme? Percussisti caput dedomo impii. Slūoge antichristum nāme daz hóubet tána fōne des ūbelēn hūf. fōne dēro uuérte diu ubel ist. álfo iz chit. totus mundus in maligno est positus. Denudasti fundamentum usque ad collum. In flah- endo irbárotōft tu fina grúnt festi únz ánden hálf. Alle úbele die fin uesti uuāren. geoffenotōft tu únz án die uuírliften. an dīen daz hóubet stūont.*

27) Sch. Gr. du dero 28) Sch. lugendo i. e. charondo 29) HS. leuabit 30) stūondo

Maledixisti sceptris eius. Regnis eius flúochotōft 14. tu. Capiti³¹⁾ bellatorum eius uenientibus utturbo addispergendum me. Flúochotōft temo ába irflāg- enen hóubete finero uuigmanno flúochotōft tien inturbales uuis chómenten bellatoribus mih tinen liut zeltórenne Exultatio eorum sicut eius qui de- uorat³²⁾ pauperem in abscondito. Iro fréuui ist álfo dēf. ter sih fréuuet taz er tóugenō ferflinden múoz ten ármēn. Tanne ferflindet in der úbelo. tanne ér in³³⁾ gelichen tūot. Uiam fecisti in mari equis 15. tuis. in luto aquarum

SECHSTES BLATT.

multarum. Dinen prædicatoribus ketâte du uuég in nationibus inhóreuue manegero uuázero. daz chit. inturbatis cordibus gentium. Audiui et con- 16. turbatus est uenter meus. id est animus meus. Con- minationes³⁴⁾ tuas kehórta ih. tero uuárd ketrúobet mīn múot. Auoce contremuerunt labia mea. Fone iro stímme irbíbenotōn mine léffa so antfázig sint sie. Ingrediatur putredo in ossibus meis. et subter me scateat. Nieht éin tremor. nube ioh fūli chóme iaminū bēin. unde si uuérde zeuuúrmen inmir. sō iob gescáh. Utrequiescam indie tribulationis. et utascendam ad populum accinctum nostrum. Indien uuórtēn daz ih ráuuee indie tribulationis. unde ih fáre ze únfermo liute. zeguótero uérte gegúrtemo. Ficus enim non florebit. et non erit germen inui- 17. reis. Uuanda der figpoum nebluot. noh uuin æuuírt inuuínegarton. So christuf chūmet. so ne bíret fūozen uuúochar synagoga. diu ficus unde uinea domini uuáf. Mentietur opus oliuæ. et arua non afferent cibum. Imo liuget tanne daz uuérch tes oleboumes. unde diu gelēnde nebérent érduuúocher Daz sic dō gehiezen dō sic chāden. omnia quæ præcepit dominus faciemus. daz irliugent sic. Dul- cedinem fidei alde boni operis neóugent sic. Ab- cidetur deouili pecus. et non erit armentum in præ- sepibus. Smález fého uuírt kenómen fone stigo. rint ne stāt zechrípfo. Præsepia cælestium scriptu- rarum sint mit in. aber celestem intellectum ne-

31) Capita 32) deuorant 33) Sch. Gr. in imo 34) HS. Co- minationes

18. habent sic animi. Ego autem in domino gaudebo. et exultabo indeo ihesu meo. Aber ih méndo in domini protectione. nálf in mea iustitia. unde fréuuo
19. mih insaluatore meo. non in me ipso. Dominus deus fortitudo mea. et ponet pedes meos quasi ceruorum. Cót ist mín stárchí. er gíbet mir snélli dero hirzo zeúber sericchenne pericula delictorum. Et super excelsa mea deducet me. Unde úber mína hòhi léitet er mih. mundanam sublimitatem túot er mih úber uáren contemplatione caelestium. Victori in psalmis canentem. Imo victori singentem. imo dánchezten.

Deut. 32. Audite cæli quæ loquor. CANTICUM DEUTERONOMII:

Kehòrent himela díu ih sprícho zeindeis. Audiat terra uerba oris mei. Uuórt mínes mún-des kehòre díu érda. uuanda ióh iuuíh maxima elementa³⁵⁾
2. bechómen mág. taz ih in fágén sól. Concresecat inpluuiam doctrina mea. fluat utrosq; eloquium meum Zerégene uuérde mín lèra. álfo tóu flíeze mín gechòse. Regen unde tóu bérehaftònt tie érda. míniu uuórt pezeròen die iudeos. Quasi ymber super herbam. et quasi stillæ super gramina. Alfo túgín
3. síu in íro sínne. so régen trópfen an gráse. Quia nomen domini inuocabo. Uuánda ih gótes uuórt fágo. Date magnificentiam deo nostro. Tuoment
4. cót. Dei perfecta sunt opera. Só ir baldo múgent. uuánda síniu uuérch túrnohte sint. Et omnes uie eius iudicia. Unde álle sine uuéga sint úrteilda. ratio discretionis fíket án in. Deus fidelis et absque ulla iniquitate iustus et rectus. Cót ist ketríuue.
5. unde an³⁶⁾ únebeni réhter unde geréhter. Peccauerunt ei non filii eius infordibus. Sine uuíhsefinga únsuferton síh inidolatria. Generatio praua. atque
6. peruersa. Ánuikíu fláhta unde lézziu. Heccine reddis domino. popule stulte et insipientes? Lónost tu góte sò túmber líut. unde uuízzélofer. Numquid non ipse est pater tuus qui possedit te et fecit et creauit te? Neist tér díu fáter ter díh uuórchta.
7. unde kesçúos. unde befáz fúre érbe? Memento dierum antiquorum. cogita generationes singulas. Irhúge dero álton tágo. déuche án íogeliche ge-

35) Sch. elementa i. e. den himel unde die erda 36) Sch. Gr. anc

búrte. abrahæ. isaac. iacob. uuío er díh tò beíro zítén anín iruuélita. Interroga patrem tuum et adnuntiabit tibi. maiores tuos et dicent tibi. quando^{8.} diuidebat altissimus gentes. quando separabat filios adam. Fráge dínen uáter unde díne fórderen. síe fágén tír uuánné gót gentes fíked. tò er íu ante diluuium fúnderota filios adam unde er ne uuólta filios dei sone féd chómene. síh mískelon ze fíliis hominum díe fóne cain chámen. Dánnan máht tu uuízen uuélich fréísa díu ist. taz tu sone abraham chómener zegentibus tih mískést. Constituit terminos populorum. iuxta numerum filiorum israhel. Er gefázta día márchá dero fálígon líuto. náh téro manígí dero angelorum. daz electorum sò máníge sone érdo zehímele chomen. so dár zeléibo uuárd angelorum. dó demones fíelen. Zíu neílest tu dára. síd tu dára geládot píft? gentes tie idolatræ sint. nechóment tára. Pars autem domini^{9.} populus eius. iacob funiculus hereditatis eius. Aber síu líut ist síu téil. iacob ist fíel sínnef érbes. Secundum electionem ist ér síu téil. Inuenit eum^{10.} in terra deserta. in loco horroris et vastæ solitudinis. Er uánt in. inuuúostemo lán-de. ingríuífíemo éín-ote. unde únmez uuítemo. dáz inarabia ist. umbe montem syna. Circumduxit eum et docuit. Er uuísta in úmbe den lán-gen uuég deserti. unde zòh in dár. Et custodiuit quasi pupillam oculi sui. Unde húotta síu. álfo sínnef óugen. Sicut aquila^{11.} prouocans aduolandum pullos suos. et super eos uolitant. Alfo der áro lúchet úzer néste sine iúngen sò er síe flúkken uuíle. unde obe in flóg-ezet. sò lèrta ér in chómen auitíis aduirtutem. Expandit alas suas et assumpsit eum. atque portauit in humeris suis. Er spréitta sine uéttacha. unde nám in úfen síh. unde fúorta in úfen sínnef fíkeren. álfo der áro túot er légenen iúngón. Souuár imo gebráft tár hálf er imo. Dominus solus dux eius^{12.} fuit. et non erat cum eo deus alienus. Er éino uuáf síu herezogo. nóh frémede gót neuuáf mit imo. er téta in gelóuben daz ánder gót neist Constituit eum super excelsam terram. utcomederet^{13.} fructus agrorum. Er gefázta in án

POESIE UND PROSA DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

I. *Lucidarius* oder *Aurea Gemma*, so ist der Titel eines Prosa-
sawerkes das in ungeschickter dialogischer Form *) zuerst eine Weltbe-
schreibung, dann leicht verknüpft eine Glaubenslehre enthält; der Name
des Verfassers ist unbekannt. Es war lange Zeit und ist noch ein be-
liebtes Buch: schon vor dem J. 1308. dichtete ein Oestreicher, Seyfried
Helbling, nach diesem Muster seinen *Jungen Lucidarius* (v. d. Hagens
Grundriß S. 421 fg.); in erneuerter Gestalt kauft es jezt noch der ge-
meine Mann auf Jahrmärkten, an Brücken und Ecken. Deshalb kommt
es auch häufig in Handschriften vor, z. B. in der bekannten Würzburger
zu München. Unsre Bibliothek besitzt gleichfalls eine solche, gez. O. III. 20.
in 4^o. auf Papier, aus dem XV. Jahrh., am Ende unvollständig.

Schon eine Menge alterthümlicher Worte und Wendungen, die
durch das ganze Buch hin begegnen, häufig von dem jüngeren Schreiber
missverstanden und entstellt, müssen die Vermuthung erwecken dafs die
Abfassung desselben in den ersten Beginn der mittelhochdeutschen Peri-
ode falle: eine gereimte Vorrede (ich entsinne mich nicht ob sie auch
in der Würzburger Handschrift zu lesen sey) erhebt diese Vermuthung
zur vollen Gewissheit. Sie lautet Bl. 1. vw. folgender Massen; in der
Handschrift sind die Verse nicht abgesetzt.

Dis buoch heifet lucidarius
Das wirt geantwirtet (l. geantvristet) alfus
das ist ein liuchtere
An difem buoch ist vindet man zwore
manigu tougeniu ding
die an den buochen verborgen sint
Der vnder wifet uns daz buechelin
Von der geschrift gewinnen wir ein geistlichen fin
Dis buoch ist genant aurea gemina (so)
daz kit guldine gimme

bezeihet (bezeichnet) ist uns da bi
Wie tiure dis buoch si
Wanne wer (swaz) die geschrift hat bedeket
das hat lucidarius errechet
Swer dis lesen wil
Der gewinnet wiftomes so vil
daz er vf den buochen nicht lihte mag er varn
wil er gedenken Was in lucidarius geleret hat
Got der ie was
vnd iemer ist an ende

*) die auch späterhin mit nicht viel besserem Glück in dem Buche *Von hern Selphartes*
regel (s. Altd. Leseb. Sp. 687—692. 859.) ist versucht worden.

der sol daz aneenge
 an difem buoche nu wesen
 wer daz gerne welle lesen
 der sol sich rechte verstan
 wie es vmbe die schrift si getan
 da der meister vnd der junger
 redent wider ein ander
 Der daz buoch hat (hebet?) der ist ein vrager
 der heilig geist ist ein lerer

Das ist Sprache und Versbau des XII. Jahrh., nur aus der Feder eines Schreibers dem beide fremd waren. Unmittelbar darauf beginnt das prosaische Gespräch mit den Worten „Do sprach der Junger was fönt wir gelouben von gotte“. Zur Probe möge daraus eine Stelle mitgetheilt werden.

Bl. 4. rw. Do sprach der junger Wer waz der erste küng nah der sint fluot Do sprach der meister Das waz femines (femmes) fun der wart fit geheifen Melchisedech In des künges ziten wrd-ent die liute in driu geteilet Von sem koment die vrien von iaphet koment die ritter von kam so koment die eigenen liute *) Do sprach der junger wir sullen dise rede lan beliben vnd solt mir sagen von der ordenung dir welt Do sprach der meister dise welt ist sinwel vnd vmbeflozen mit dem weidel mer dar in swebt die erde als daz tutter in dem wifen des eiies ist **) Do sprach der junger Wo von wirt diu erde gevestent daz si nienen mag entwiien Do sprach der meister die erden hebet nich want gottes gewalt want si swebet in dem

der sol vns an daz ende bringen
 daz wir die erbeit über winden
 vmbe alliu die ding
 Diu an den buochen verborgen sint
 des helf üns die ewige wifheit
 diu an alle arbeit
 al dise welt hat gezieret
 vnd den wistuom hat geleret

sint wege (sintwæge, sintgewæge) vnd rinnet daz wazfer so vil dar vmbe wer oben in dem luste were den duchte wie diu erde nich breitter were wen ein phenning entwerhes durch die erde gan löcher die heifen dracones dar in rinnent diu wasser do von wirt diu erde alliu gefiuchtet Do sprach der junger wo von kument diu vrsprunge Do sprach der meister do diu wasser vs dem mer rinnent vnder der erden in den drachen so daz da heizet drache ende genimet so brichet daz wasser über die erden vnd rinnet iemer mere vnz es hin wider kumet in daz mer Von (3. vw.) diu sprechent diu buoch daz alliu wazfer rinnent wider in den rechten vrsprung Do sprach der junger nu sage mir wie die welt si geteilet Do sprach der meister disiu

*) vgl. Genes. IX, 23. und die mannigfachen mittelalterlichen Herleitungen der Eigenschaft im Sachsenspiegel III, 42. Dafs aber auch Freyheit und Adel bei den Söhnen Noahs ihren Anfang sollen genommen haben, erinnert an die Art wie im altnordischen Rígmál die Standesunterschiede mythologisch begründet werden. Die Genesis lafst den Herrscherstand schon früher entspringen, c. VI. v. 4.

**) sinwel kann sowohl kreisrund als kugelrund bedenten. Von der Kugelgestalt der Erde wusten schon die Alten, man meint, zuerst darüber von den Indern unterrichtet (v. Bohlen, d. alte Indien II, 239); die Kirchenväter (z. B. Lactantius Instit. III, 24. und Augustinus Civ. Dei XVI, 9.)

leugneten sie: daher im Mittelalter zweyerley Lehre und Verwirrung beider. Die Meinauer Naturlehre (Altd. Leseb. Sp. 603.) sagt „diu erde diu ist kugeleht“; der Franciscaner Berthold (Klings Ausg. S. 237.) „diu erde ist rechte geschaf-en also ein bal“: daneben aber will er (S. 238.) nichts von Antipoden hören. Wie nun beide das Gleichniss vom Dotter im Ey widerholen, die Erde schwebe ebenso im Wasser d. i. der Atmosphäre (Altd. Leseb. Sp. 604.) oder in den Lüften (Berthold S. 237.): so mag auch dem Verfasser des Lucidarius die Kugelgestalt im Sinne gelegen haben, obwohl ohne klare Anschauung, da er zugleich von dem Wendelmeere, dem umkreisenden Oceanus spricht.

welt ist in fünfu geteilet ein straze got mitten vzeren strazen zwuo die sint nicht erbuwen alsus durch die welt diu ist so verbrennet von der sunn- solt daz (du) merken daz der welte nicht want daz en daz da ein kein menschlich wesen mag sin die drite teil ist erbuwen alf hie vor dir gemalet ist

In der zweyten Hälfte des Buches wird mit besonderer Vorliebe ein Gegenstand behandelt, der überhaupt seit Hieronymus und Beda die ausmahlende Phantasie der Gelehrten und Dichter des Mittelalters vielfach beschäftigt hat, *das Ende der Welt*, die weisagende Erzählung vom Antichrist und vom jüngsten Gerichte. Bekanntlich giebt es darüber schon ein deutsches Gedicht aus dem achten oder neunten Jahrhundert (von Schmeller unter dem Namen Muspilli herausgegeben), das recht zur Erklærung des groſsen Interesses dient das man an diesem Stoffe nahm: hier war ein Punct gefunden an welchem Vorstellungen des alten Heidenthums ungehindert in den neuen Glauben hinüber fließen konnten. Das nationale Gepräge ist auch in späteren Darstellungen noch immer nicht verwischt, z. B. bei Hartmann im zwölften Jahrhundert. *) Die Art und Weise aber wie gleichzeitig der Lucidarius davon erzählt, scheint viele Geschlechter hindurch besonders angesprochen zu haben: häufig findet man diesen Abschnitt für sich abgeschrieben und mehr oder minder überarbeitet. So enthält ihn auch eine andere Handschrift der Basler Bibliothek, die älteste von den papiereenen, gez. G². II. 58. in 4⁰., unter einer Reihe sauber geschriebener Predigten und geistlichen Erzählungen, denen von andrer aber nicht älterer Hand Legenden mit der Jahrszahl 1382. vorangehn. Ich theile ihn hieraus vollständig mit. Zwar stimmt nicht alles wörtlich zum Lucidarius; die Gesprächform ist zum Beispiel aufgegeben: aber diese und andre Abweichungen treffen nichts wesent-

*) Hartmann sagt in seiner Rede vom Heiligen Glauben Bl. 5. vw. b. der Strafsb. HS. „nu ne wolle wir nwit langer an dirre rede hangen, wande wir hie uore haben geredet, uil bescheidenliche gefagit, alfe wiz uon den wisen han vernomen, wi iz dan alliz fal comen zo deme grozem vrteile der werelt al gemeine: daz ne habe wir njwit uirmiden, iz ist alliz gescriben ze gehorene vnde ze gesihte in dutischer scrifte. fwer daz buch wille lesen, der mach iz alliz da uernemen so wirz mit unsen finnen allir best mohten vinden.“ Ich denke das Buch ist nicht verloren: s. Hoffmanns Fundgr. I, 193—204.

liches, und man wird hier weniger durch Barbareyen eines ungeschickten Schreibers gestoert. Die Interpunction habe ich hinzugefügt.

Ein ieglich chriften mensch sol sorg haben vmb die angft zuo der jvngften zuo chvnft vnfers herren des almehtigen gotes. Wan wie div ergavn fülle? Der antechrift wirt geborn ja der grozzen stat ze Babylonia von ainem bösen wib, Vnd wirt mit dem tieuel erfüllet in finer muoter libe, Vnd wirt von zobren gezogen in der stat ze Gozraim. Da von spricht div gefchrift «We dir, Bedsayda, Won in dir gezogen wirt vnfers herren wider wart.» Vnd beginnet ze richfen über alle die welt, Vnd allez menschlich geschläht machet er im in vier wise vndertavn. Die gewaltigen dirre welt: Wan aller der schatz der verborgen ist, der wirt im offen. Ze der andern wise so über chumet er daz schwach volch mit finer lere vnd finer vorht. Ze der dritten wise so über chumt er die wifen dirre welt, daz ist div pfahait, mit wiftuom vnd mit rede. Ze der vierden wise so betruget er die, die dise welt verfmahet habent, Daz sint Münich Nuppen clofner Ainfidel vnd ander guot liute die sich von der welt gezogen habent, Mit den zaichen div er denne mit des tieuels gespenfte tuot. Dar nach chunt er wider in die alten ierusalem vnd wider zimpert die, vnd haizzet sich in der an beten für got. Dar nach choment die juden von aller der welt vnd enpfahend in mit michlen eren Vnd wäenent daz er si Messyas dem si da wartent. Also beginnet er ze richfent vnd ze predigend driv iar vnd sehs manod. So choment denne zwen herren, Elyas vnd Enoch, vnd von ir predig so choment si alle wider die er betrogen havt zuo chriftenlichem geloben. Die werdent ovch von im erschlagen, Vnd belibent also vnbegeben vntz an den jvngften tag. Dar nach vermisset er sich er well ze himel varen, vnd wirt wider geworffen mit dem gaift vnfers herren. Wan ez stat geschriben, daz vnser herre sol nider werffen den gewaltigen dirre welt. So die juden denne sehent daz si betrogen sint, So werdent si beechert wider abentz, Daz ist an dem ende dirre

welt; Vnd werdent in verlazzen viertzig tag, daz si rivwen vmb ir fünd, die da riwe wellent haben Vnd behalten wellent werden; Die da niht enwellen, daz die immer avn ende verlorn füllen sin. Inden viertzig tagen so geschehent fünfzehn zaichen. Daz erst zaichen ist daz die fische in des meres gerunt von den angeften daz der suentag so nahen bi in ist (*fehlt*) Daz ander zaichen ist daz der wag schwillet daz er sumfzehn claster über daz ertrich gat. Daz dritte zaichen ist daz der wag versinchet daz in nieman gesehen mag. Daz vierde zaichen ist daz daz gefügel vallet nider vf daz graz, Vnd stirbet allez von den angften daz der suentag so nach ist. Daz fünfte zaichen ist daz daz wilt verdirbet vnd verliusse (*so*) sine sinne, daz got dem menschen ze trost het gegeben. Daz sechste zaichen ist daz, daz Rozz vnd rinder verderbent vnd älliv div tier div vns got geordent havt. Daz sibend zaichen ist daz ain ieglich man verliuset sine fünf sinne vnd die sibend gab die er von dem hailigen gaift havt: die muozz er wider zuo der erd lazzen an dem Jungsten tag, daz er si wider von got gehalten mag. Daz ahtode zaichen ist daz daz graz valwet, vnd wirffet sich vmb von der erde alz ob ez nie wær worden. Daz Nivnde zaichen ist daz die boyme dorrent vnd verliesent ir frucht vnd ir lovp alles von den angften dez suentagez, daz uns der so nach ist. Daz zehende zaichen ist daz die stern swartz werdent alz die brennd, vnd choment ir lichtes an ain end. Daz ainlifte zaichen ist Daz sich der mavn verwandelt vnd wirt alz ain bluot. Daz zwelfte zaichen ist daz div sunne ir sehoene verlivfet vnd ir licht. Daz drizehende zaichen ist daz ein gerigen chvmt starch vnd groz, vnd div gotes rach gat denne über allez daz erdtrich. Daz viertzehend zaichen ist daz ain wint chvmet da von alle die perge zer stiebent die in aller der welt sint.')

*) «Owê ez kumt ein wint, dâ von wir hâren beide singen unde sagen»: Walther v. d. Vogelweide 13, 12; starken Leuten

Daz fünfzehent zaichen ist daz div gotes rach chymet, daz ist daz fivr daz da haizzet der sun- tag. Wan ez ist geschriben daz daz fivr fülle von im chomen Vnd ez brennen sol stain vnd bain *) Fünfzehen claster vnder sich, Vnd wirt allez daz geliutert in ain. Vnd waz got geschaffen hat, daz muoz allez zer gavn vntz an vier ding: Div werd- ent verwandelt in besseriv ding. Daz erst ist ditz ertrich, da got inne begraben wart: daz wirt verwandelt in ain Paradyse, Wan ez got selb mit sinen fuezen trat, Vnd ouch von der erde geborn wart: Daz waz daz flaisch vnd daz gebain daz div gothait in der mägde rainen lip fant Marien an sich nam, Div selb muoter vnd maget rain von der erde chom. Dez fröwt sich denn baidiv wip vnd man. Vnd allez ertrich wir (so) denn ain fron Paradyse, Vnd wirt denne mit drin wol smecheden bluomen wol be- dechet. Der bluomen ainiv haizet lylum, Div ander haizzet Rosa, Div drite Viola. Die bezaich- ent alle die got behalten wil. der lylum bezaich- ent den gaistlichen man, Daz ist den bapest da ze Rome, Cardinalen, Erzpischöf, alle bischof, pfaffen, Alle Äpte, Alle münich, Alle nunnan, Alle clofner, Alle ainfidel, Alle die got zuo finem dienst geordenet havt. So bezaichent div Ros den human vnd alle die die mit elichem ord- en begriffen sint vnd sich mit trivwen vnd mit warhait begavnd. Der dritte bluome vyola be- zaichent alle weltlich Rihter und recht schirmer, Daz ist der Chaifer von Rome, Alle chünig, Alle hertzogen, Alle grafen: gefah si got, daz si ie geborn wrden, die recht rihter sint. Daz and- er ist daz wazzer: Daz wirt verwandelt liuterre denn ain chriftalle. Ruowe gewinnet ez allez: ez enflivzzet noch endivzzet; ez stavyt denne stille vnd havt ruowe vnd genad, wan got dar inne

werde er die Häupter abwehen: dasselbe ward auch um das Jahr 1530. prophezeyt (Johann v. Winthertur, Corp. hist. helvet. pg. 36).

*) «Stein und Bein schwören» heisst also schwören bei Tod- tem und Lebendigem, und es ist nicht mit Homeyer an Re- liquienkästchen zu denken die innen Heiligenbeine enthalten und aussen mit Steinen besetzt sind.

getovffet wart vnd alle die an in gelobend waren. Daz dritte ist der himel: der stavyt denne stille. Sin ruowe git im div gotez craft, vnd wirt licht sam div syne. Div andern zaichen div aber in dem himel sint, div sunne vnd der mayne vnd die sterne, die stavnt denne stille vnd gewinnet ruowe, vnd wirt ir licht vnd ir sehene sibem valt gemeret. Daz vierde ist daz nit en mag zergavn: Wir erstanden alle in den selben tugenden Als got waz do er nach finer geburt drizig iar alt waz. Daz ist div wandlung der zefmen gotes. In dem tal ze Josaphat da wirt div vrftend, Vnd daz vrtail ergavt in den lüften. Nv vernemet mich wie vnser herre got sin vrtail da havt, Vnd wie er dar chymt. ze gelicher wise alz ain chayfer Der ain zuo chynst ze ainer stat hat; Der sendet sine vor botten: Alz tuot ünser herre; der sendet vor sin Engelischiv chraft: die bringent daz chriutz vnd daz sper vnd die dry nagel vnd die dünnen chron Div im gesetzt wart vf sin hovpt Vnd Endriv ding da mit got gemartret wart. Dar nach choment alle sin hailigen vnd sin trut muoter Maria: div chumet dar meniger sele ze genaden vnd ze trost. Da werdent von den hailigen Engeln die guoten von den üblen geschaiden alz daz chorn von ähern, vnd werdent in vieriv gescharet. Div erst schar ist die erwelten, die mit got ertailen sullen über alle die welt: Daz ist ünser frowe fant Maria vnd die hailigen zwelfpoten vnd ander hailigen die daz vmb got verdient haben. Div ander schar die mit vrtail behalten sullen werden, Wer sint die? Daz sint die mit ir biht, mit waren riuwen vnd mit ir almuosen ir sünde ge- buezzet havnt. Div dritte schar sint die übeln die mit vrtail verdamnet werdent. Wer sint die? Daz sint die, die dez hailigen chriftez mit vn- rechten werchen verlogenoten. Div vierd schar sint die wirfern die mit der vrtail verdamnet werdent. Wer sint die? Daz sint die, die ir herren ver- ravten haben, Vnd die an der gotes genade vnd an dem hailigen geloben gezwifelt haben: Daz sint die, die in selb den tot haben getavn; Alz Judas tet: der verriet [ünfern herren] ihesum

christum finen herren Vnd chaufte in vmb drizig pfenning, Er zwifelt an der gotes genad, Vnd hieng sich selber an ainen ast: Vnd het die dri fünd mit ain ander begangen. Owe daz si ie geboren wrden! Dar nach werdent die fæligen zuo ünfers herren zefmen gestellet, Die vnsæligen zuo finer vinstern. Alz daz ergavt, So sprichet vnser herre zuo den fæligen «wer sint difiv lieben chint?» Dez antwürt im fin trut muoter Maria «lieber fvn min, daz sint diniv chint.» Alzo spricht fant Peter vnd fant Jacob, Der getriwe fant Nyclus vnd alle gotes hailigen «Maister, si sint vnfriv armen bilgrin, Vnd füllent hvt gehaizzen werden diniv chint: Wan si folgten diner lere Vnd diner Ewarten vnd habent dinen willen getavn.» So sprichet vnser herre denn «Choment, die gefegnoten mines vaters, Vnd enpfahend daz rich Daz iv lang berait ist von angeng der werlt. Wan do mich hvngert, do gabend ir mir ezfen; Do mich durste, do gabent ir mir zetrinchent; Do ich gafft waz, do gabent ir mir die herberg; Do ich nachent waz, do claitent ir mich; Do ich siech waz vnd in dem chärcher waz, do choment ir zuo mir vnd trostent mich: Dar vmb fült ir mit mir besitzen die fröwd vnd die genade die nie dehain ore gehören noch dehain hertz bedeehen (so), Die got geordent havt allen den die in geminnet haben in diser welt.» Wol in daz si ie geboren wrden! Der rede antwürtent die fæligen denn «O lieber herregot, wenne fahen wir dich hvngrigen vnd durstigen, Vnd wenne gaben wir dir ezfen vnd trichen? Oder gafft, vnd gaben wir dir herberg?» So sprichet vnser herre «daz ir dem minsten tatent den (so) minen, daz tatent ir mir, Die iv fin in minem willen baten.» Dar nach sprichet er zuo den vnsæligen «Wer sint die armen die da stavnd?» Dez antwürt im der tieuel dem si gedient habent «Herre, daz sint die minen, die mir gedient habent: mit gezivge wil ich si hvt behaben, Wan si nie ze biht noch ze riwen chomen vnd iedoch dinen hailigen lichnamen enpfliengen. Ich vant si

an huore, an über huore, an sippe huore, an den main aiden, an nide, an hass, an vntriuwen, an der gitichait, an der hohfart, an dem wuoher, an der diepstavl, an dem brant, an der manschlaht, Herre, vnd havn si hvt avn riuwe her bravht.» Owe wie iæmerlichen die armen vnsæligen denne stavnd, vnd wie bärmeclichen si den tieuel ir fürsprechen an sehend! Dar nach so sprichet vnser herre zuo in «Vart hin, ir verfluochten, in daz fiur: Da ist nit inne wan ach vnd wainen vnd grizzgrammen der zen avn ende. Wan do mich hvngrot vnd durst» sprichet vnser herre, «do gabend ir mir nit ze ezfen noch ze trichen; Do ich gafft waz, do en gabent ir mir nit die herberg; Do ich nachent waz, do en gabent ir mir nit an mich; Do ich siech waz vnd in dem chärcher lag, do entrostent ir mich nit.» Dez antwürtent die vnsæligen «Herre, wenne fahen wir dich hvngrigen oder durstigen oder dehain schlaht not liden?» So sprichet vnser herre «do irs den minsten vnder den minen nit en taten, Die ivch fin baten in minem namen, Do het ir mir fin och nit getavn Vnd hettent mir wol versait.» Da muozfen die vertailten Nivn wizze ewiclichen liden. Div erst ist daz fivr daz nimmer erlischet: Daz ist also getavn, ob daz mer dar in runne, Daz ez nit erlæsch. Div ander wizz ist so grozz chelte: ob man ainen fivinen berg dar in wüf, er wrde bald ze ainem yse. Div dritte wizz ist, das sint Vinstrine die man wol begrifen mag; vnd ob daz wær, daz alles daz brunnen waren (so) daz vfertrich ist, Daz enhet dehain licht gegen der vinster div da ist. Von den drien wizzen sprichet div gefchrift «Wer ist in der vsseren vinster, da wirt wainen vnd griffgramen der zen.» Div vierde wizze ist: Da ist vnverträgelicher schmach: ob daz wær daz alle berg sich verwandelten in mirren, si enhetten dehainen smach wider dem stanch der da ist. Div fünft wizze ist: da sint inne vntetlich wërme, die da lebent in dem fivre sam der visch in dem wag. Div sechste wizze Flagella cedium etc. Daz sprichet: div gaisel da man die

felen mit martret; die sint recht alz die hämer da allen gotes hailigen. Div Nivnde ist daz si ge-
 man daz yfen mit schlecht: recht also schlahent si bunden sint mit sivrinen banden, mit den si sint
 die felen. Div sibend wizze div ist so iærmerlich besunderlich an ainem ieglichen lide gevestent,
 von der gefiht dez tieuels, daz si dem nit ent- vnd iriv hoepter sint in vnderfich cheret in bitter-
 rinnen mygen. Div ahtod wizz ist div scham lichen wizzen; da vns got vor behuet durch sin
 irre fünde, daz si die verdulten muozzent vor barmhertzhait. amen.

II. Zwey Pergamentblätter in kl. 4^o., bisher auf einen Bücherdeckel
 geklebt, von einer Hand des zwölften oder doch aus dem Beginn des
 dreyzehnten Jahrhunderts *vier Predigten*, aber keine mehr vollständig
 enthaltend. In grammatischer Beziehung eine rechte Wunderlichkeit: die
 geläufigsten Laute, und daneben wieder ganz unerhoerte; Sprachformen
 die anderswo durch Jahrhunderte getrennt sind, hier in buntem Gemi-
 sche durch einander. Auch diess und diess besonders möchte die Mund-
 art als eine schweizerische kennzeichnen: namentlich den Schweizern ist
 es von je her eigen gewesen, und Stalder hat es in der Dialectologie mit
 reichlichen Beispielen dargethan, dafs sie in ihrer Sprache neben der mo-
 dernsten Verarmung und Ausartung immer noch Überreste von der Fülle
 und Gesetzlichkeit des Alterthumes behaupten, dafs sie fort und fort der
 Schriftsprache zugleich vorausseilen und hinter ihr zurückbleiben. — Einen
 Abdruck beider Blätter findet man in meinem Altd. Leseb. Sp. 219—226.

POESIE UND PROSA DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

I. Es ist bekannt wie häufig und wie romanhaft jedesmahl und
 reich an phantastischen Mærchen die Geschichte ALEXANDERS DES GROSSEN
 von Dichtern und Prosaisten des Mittelalters ist behandelt worden; unter
 den Deutschen zum Beispiel bereits im zwölften Jahrhundert von einem
 Geistlichen Namens Lamprecht, im dreyzehnten von Rudolf von Ems
 und Ulrich von Eschenbach, im vierzehnten von Seyfried, etwa dem
 schon oben (S. 19.) erwähnten Seyfried Helbling. Begreiflicher Weise
 unterlag die Person des Helden mit dem die Weltgeschichte ihren An-

fang nimmt der sagenhaften Auffassung eben so wohl, als das überall bei den ersten Helden der einzelnen Völkergeschichten der Fall ist; diese plötzlich beginnende und eben so plötzlich abbrechende Reihe von Siegen und Abenteuern konnte schon seiner Nation und denen die er überwunden hatte nur wie ein glänzendes Fabelbild erscheinen. Es ist auch ein griechisches Buch aus welchem beinah all jene späteren Romane ganz oder theilweise herrühren, das dem Olynthier Callisthenes, Aristoteles Schwestersohne, untergeschobene Leben Alexanders des Macedoniers. Unmittelbar daraus vermochten freylich die deutschen Dichter nicht zu schöpfen: sie folgten zunæchst entweder lateinischen Vorbildern wie Ulrich von Eschenbach dem Gualtherus de Castellione, oder franzoesischen wie Lamprecht dem Aubri de Besançon (Elberich von Bisenzûn).

Von dem Alexander dieses ULRICH VON ESCHENBACH besitzt nun unsre Bibliothek einen mit mehr Aufwand als Sorgfalt geschriebenen Codex, gez. E. II. 2. Pergament, Folio; jetzt noch 93. Blätter (hin und wieder fehlen einige), auf jeder Seite zwey Spalten; hinten die Unterschrift: Anno domini Millefimo trecentesimo. xxij^o. finitus est iste liber in crastino beati Georij martiris. Ein sorgfältiger Aufsatz Weckherlins (Beiträge S. 1—32.) überhebt mich aller weiteren Ausführungen in Bezug auf Zeit und Werth des Gedichtes: es genüge hier zu bemerken daß Ulrich mit Wolfram von Eschenbach nur den Namen, vielleicht nicht einmahl das Geschlecht gemein habe; daß die Abfassung seines Werkes zwischen die Jahre 1278. und 1284. falle; daß es in unsrer Handschrift nicht wie in andern aus eilf, sondern nur aus zehn Büchern bestehe; und daß endlich die Stuttgarter, auf welcher die erwähnte Arbeit Weckherlins beruht, nur eine Copie der unsrigen zu seyn scheine: wir finden hier z. B. dieselben mitten in den Text des Gedichtes eingeschobenen Verse mit dem Namen des Abschreibers (Weckherlin S. 25), daneben aber von Anfang bis zu Ende wenn schon keine sonderlich große, doch eine größere Correctheit als dort. *)

*) So heist es z. B. in der Stuttg. HS. (Weckh. S. 15.) von Wolfram von Eschenbach „*Keyn munt gesprach ny baz*“, in der Basler Bl. 2. vw. b. „*Leyen munt gesprach nie*

Um von der Beschaffenheit sowohl des Gedichtes als der Handschrift eine Probe zu geben, wähle ich den Anfang des neunten Buches, Bl. 55. vw. a. — 56. rw. b. Einen historischen Anlaß kann man nur für die Einleitung dieser Episode nachweisen; das Übrige ist so ganz aus dem Volksglauben des Mittelalters heraus ersonnen, daß ein niederdeutscher Dichter denselben Stoff in einem eigenen Mähre hat behandeln mögen (v. d. Hagens Grundriß S. 314—316). *)

55. vw. a. **D**az nevnde buch also faget
alexander was an einer iaget
ez wolt der vnverzagte man
ein swein selber geuellet han.
Nv bin ich beweiset fus
von kriechen ermolaus
Hoch geburt in rurte
der dannoch nicht fwertes furte
Von den hohften vz dem lande
di man ouch fursten nande
Der iungelinc geheret
was schizens wol geleret
Califteus (l. Calistenes) sin meifter was
als ich in dem lande (so) las
An aristemonem (Aristotelem?) alleyn
so wart nie pezzter meifter kein
Ermolaus begreif einnen spiez
sin art in manheit nicht verliez (erliez)
Daz wart an der stat da schein
ermolaus valte daz swein
Daz was alexandro zorn
in douchte er hete di ere verlorn

Er begonde ez fur vbel han
er fluc den kindisehen man
Vber daz houbt mit einem stabe
do begonde der edele knabe
Weinen vnmazen
daz bat in sein meifter lazen
Er sprach gedenck (so) dar an
daz ir werden sult ein man
Vnd daz ir mannes pilde traget
alexandro di rede nicht behaget
Er viene die rede so
daz er si meinte vf ein dro
Wenne er gewuchse zv eime man
so solde er sich rechen dan
b. Der kunic an dem (den) meifter sach
zu dem er zornleichen sprach
Ir habt rat vf mein leben
euwerm herren gegeben
Daz wirt euch nicht zu gute
do schuf der vngemute
Bei sinen hulden vnd gebot
daz man si bede fluge tot

baz; und in dieser Form war Wolframs Lob sprichwörtlich: s. Wirnts Wigalois 6346. Lohengr. S. 2. u. a. Ulrichs Geschlechtsname ist ebenda auf ähnliche Weise enstellt wie in der Stuttg.: Ich pin genant Eczenbach; Bl. 93. vw. b. ich vlreiche von eschenbach.

*) Antilois ist ein muthwilliger Elfe grade wie Elberich im Otnit, wie in späteren Sagen Hinzelmann und andre Kobolde (Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 109. u. a.). Auch daß Alexander sich auf der Jagd verirren muß um Antilois anzutreffen, ist ein Eingang wie er in der Volkssage zu tausend Mahlen wiederkehrt: Dietrich von Bern kommt dem Zwergenköenige Laurin ganz ebenso ins Gehege.

Man clagte si ane mazen
 di ieger hete (so) gelazen
 Zu eime hirzen den da'ieit
 alexander vnd sich verreit
 Wen er vor zu den herren sprach
 ym folde nieman volgen nach
 Nieman me bei im bestunt
 nieman (niwan) daz wilt vnd ein hunt
 Den hirzen der hunt valde
 ez gefhach vor eime walde
 Vf einer breiten owen liecht
 nu hort wez (als) vns daz buch vergicht
 Alexandro (— er) eine stimme
 in michelem grimme
 Kom dem ellenthafte man
 ein ander kunic geriten an
 Vf eime orffe als ein rech
 in der groze er was ouch vrech
 Sein gereit wol geziret
 ein gewant er wol gevieret
 An sinem libe furte
 daz groz reicheit rurt
 Wol gefniten vnde lane
 sin zovm vnd sin gereit clanc
 Von guldeinen schellen
 wol geworcht gar hellen
 Suft kom er gezieret shone
 ein cepter ein teure crone
 Furte der kunic armut blos
 er was kleine vnd nicht gros
 In der maze als di kint
 wen si in vier iaren sint *)
 Sin orffe vnmazzen drate lief
 mit grimme er an den fursten rief
 88. rw. a. Ewer hochfart mich bevilt
 war vmb flacht ir mir mein wilt
 Dar zu verterbet ir mir meinen plan
 vnd blumen di ich geheget han
 Wert ir an treuwen nicht verzagt
 herre so het ir mir(z) gefagt

*) ein eines kindes mæze bist du vier järe alt Otnit Str. 103.
zu Elberich.

Zu nicht ez euch tochte
 wen daz man spreche daz ichs vermochte
 Vf dirre ouwe baz dan ir
 daz furchte ich daz man daz wize mir
 Ydoch folde ich euch sehre beuerten (?) han
 daz alle kunige wern erlan
 Daz ir zu keinen zeiten
 vf iren schaden mochtet reiten
 Nu wil ich zucht an euch began
 vnd wil euch bei leben lan
 Alexander an den kleinen sach
 zu dem er guetleichen sprach
 Ich wil euch dancken werder helt
 daz ir mich bei leben lazzen welt
 Ditz sprach der furste gute
 in schimpfenden mute
 Wen er im also gedacht
 daz im vro gemute bracht
 Ob dirre wurde von mir erlagen
 was preises mocht ich an euch (diu) beiagen
 Nu ist (er) doch so kleine
 du wærst im ein her al eine
 Ich het im sehre den leip benumen
 alexander sprach nu lat mich kumen
 Nach allen meinen schulden
 herre gut zu erwern hulden
 Wizzet daz ich bewizzet pin
 daz ditze iaget wære min
 Ich hete ez anders vermiten
 do sprach der kleine in guten siten
 So sei euch vergebn dise schult
 einer bet ir mich gewern sult
 Daz ir mit mir reiten weldet (aus woldet gebessert)
 alexander sprach mir daz wol geuellet
 Ich wil euch vnerbolgen
 euwer reise volgen.
 b. Da (so) furt der weninge degen
 den werden fursten erwegen
 Vf der ouwe gegn eime gebirge hoch
 des edelen fursten reise zoch
 Wafte (so) gegn des gebirges want
 alexander da bekant

Des in fere wundert
 der getwerck manic hundert
 Sach der furste reiche
 gegn im komen hoferticleiche
 Si brachten ein cleine magt
 irem herren ist mir gesagt
 Di dar wol geriten quam
 vnd ander vrowen vil alsam
 Alexander alda reicheit sach
 der im selber gebrach
 Di an (all) furten. meide vnd weip
 wol gestalten cleinen leip
 Ougen clar vnd varbe liecht
 als man noch vrowen gerne siecht
 Ez (Er) kos ouch manigen cleinen man
 wunnencleichen vf dem plan
 Sin orff al da ersprengen
 daz velt nach im erclengen
 Durch der liechten blumen furt
 sich halden in den behurt
 Nach ir groze mit craft
 warben (so) da mit ir ritterschaft
 Hurticleichen reiten
 gegn tyoft an manigen seiten
 Allumde (so) veyliren
 vnd herticleich turnieren
 Di werdikeit man gar da sach
 di man von ritterschaft ie sach (so)
 Tantzen reigen vnde springen
 videln lyren vnd singen
 Suzelichen rotten
 zuchticleichen spotten
 Also si di zeit vertriben
 nu en ist daz ist (niht) beliben
 Vnd wart ouch nicht vergezzen
 der kunic wolde ezzen.
 86. vv. a. Alexanders wart gepflogen wol
 als man kunige pflegen sol
 Als ez zu eren tochte
 der wirt ez wol vermochte
 Er sprach zv alexandro
 daz er durch sin dienste vro

Vnd durch sinen willen wære
 manic hubsch mære
 Der cleine wirt vnuerzagt
 sine lieben gaste sagt
 Ouch sprach der wenige man
 durch daz ir mir di ere habt getan
 Daz euwer zucht des rucht
 daz ir mein hochzeit fucht
 Dar vmb wil ich ouch zu euch kumen
 wen mein hochzeit hat ende genumen
 Alexander zu sine wirt sprach
 so rechte lieb mir nie gefhach
 Vnd mußt sin immer wesen vro
 ob daz von euch ergienge so
 Der wirt gelobt ez im an der stunt
 er sprach ich wil euch da (daz) tvn kunt
 Wen euwer zucht mir vrloup geit
 er sprach herre fein ist wol zeit
 Daz ich rite zu minen (so) gefinde
 doch en weiz ich wo ich daz vinde
 Wen ich der wege geirret bin
 der wirt sprach ir komt wol hin
 Ich bin selber euwer geuerte
 durch den (die) wilde herte
 Ich wil euch bringen an di stat
 da ir euwer leute hat
 Do riten die herren beide
 walt vnde heide
 Vil redende mit ein ander
 den herren bat alexander
 Daz er im sagte sinen namen
 der vnuerzagte sprach ane schamen
 Ich heiz anthilois
 ir sult wesen des gewis
 Als ich geredet han
 ir sult mich den tac wizen lan
 Wen ir mein vor engert (vor iu gert)
 herre so werdet ir gewert
 Do sprach der kunic reiche
 aller tegeleiche
 Herre mochte ez mir geschehen
 so wolt ich euch gerne sehen

Nv waren si so nahen
 daz si bede sahen
 Beide ouwe vnd daz velt
 dar uf di reichen gezelt
 Als si der kunic vnd sin man
 heten bracht vf den plan
 Uz gender wochen
 wart daz also gesprochen
 Daz anthiloy im wolde kumen
 dar, als ir habt vernumen
 Mit der rede schieden sich
 der furste vnd daz getwerg rich
 Di herren wundert fere
 wor alexander kumen were
 Manige rede lief entwer
 vnder in nu kom geriten her (er)
 Di fursten gegn im giengen
 mit vorchten si in enpfiegen
 Si sachen wol daz er waz vro
 di was ir (des was in?) gut gedinge do
 Wen si in vorchten fere
 zu hant gebot der here
 Daz nimant schiede von dem plan
 er wolde alda ein hochzeit han
 Als er pilleich tete
 wan er daz lant hete
 Mit streit errungen
 alt (so) vnd iungen
 Von dem lande er gebot
 daz si des wente kein not
 Si solden sich mit iren vrowen
 da lazen in wurde schowen
 Do sach man riten uf den plan
 von dem lant manigen werden man
 Kumen ouch manie schones weip
 di furten wol gezirten leip.
 36. rw. a. Dar zu manigen roten munt
 der der towigen rosen geleich stund
 Des morgens wen si sich zu lat (zelât)

als di synne von erste vf gat
 Wer wolde ein kussen da versagen
 den wolde ich haben vor einen zagen
 Uz gender wochen
 als der hof was gesprochen
 Vnd anthiloy dar hete genumen
 einen tac also was er kumen
 Also daz in nieman sach
 funder der kunic der zu im sprach
 Der in vroleich enpfiene
 nu horet was anthiloy begiene
 Des ich im weizgot vbel gan
 er fluc da manigen werden man
 Den an den hals den an den glacz
 manigen vngefugen placz
 Der weninge recke
 fluc da starcke vlecke
 Einer sach ie den nehesten an
 er sprach was han ich euch getan
 Gut herre daz ir slahet mich
 so sprach iener nein ich
 Ich wolde euch vngerne slan
 ouch wer ichs gerne erlan
 Etfleich kamerere
 entpfiegen da vlecke fwere
 Di da phagen (so) der tur
 di amphite di da giengen fur
 Di wurden vnd ander da geflagen
 ich wil nicht me da von fagen
 Den shencken der daz trincken truc
 den koph er im vnder di ougen fluc
 Daz er den wein vf sich goz
 anthiloy vngefuge was da groz
 Ditz merckte wol der here
 die herren muete ez fere
 Si en woften nicht von wem iz quam
 vrloup zu dem kunige nam.
 b. Der vnuerzagte cleine man
 anthiloy vnd karte dan

II. Zu der so eben besprochenen Handschrift kommt noch eine andre die gleichfalls ein romanhaftes und in Versen abgefaßtes Leben

Alexanders des Großen enthält, die Papierhandschrift E. VI. 26. Fol. XV. Jh. Der Schreiber wollte eine *Weltgeschichte* zusammenstellen. Dazu benützte er erstlich ich weiß nicht welche *Weltchronik* (aber ich denke keine von den bekannten), so jedoch daß er die Verse nicht nur wie Prosa schrieb, sondern sie auch, von Reim und Rhythmus bald mehr bald minder verwischend, wirklich in Prosa aufzulösen suchte. Er macht den Anfang seines Buches bei den Kindern Noahs. „Sem japet vnd cham die kint die von noe geboren find an diffen selben stunden ze kinden begunden, vnd gewvnnen in ir zil, kind vnd kindes kinder vil,“ u. s. f.

So wird die Geschichte bis zur Belagerung von Numantia geführt: daran knüpft sich dann unmittelbar, vom Schreiber in gleicher Weise behandelt, das Leben Alexanders. Es beginnt auf Bl. 22. rw. b. (jede Seite hat zwey Spalten) mit folgenden Zeilen: „Zuo egiptten nectanibus küng was alf ich von im geschriben las in astronimy finem (l. finnen) rich was er, vnd fin gelich niendert noch in nigramacye die wont im eigenlichen by“; und schließt erst auf Bl. 67. rw. a. „er wart geborn an dem fechften dag des monets genner do starb er an dem vierden dag in dem monat abbrellen got stiur vns daz wir stellen nach allen guotten dingen so mag vns wol gelingen vnd mag der felen werden rat hie mit dis buoch ein ende hat.“

Obgleich wie man sieht weder Anfang noch Ende zu LAMPRECHTS ALEXANDER stimmt, und obgleich unser Gedicht manches enthält was bei ihm nicht zu lesen ist (er unterdrückt geflissentlich diefs und jenes was er wohl hätte erzählen können, wie z. B. das Mærcchen vom Nectanebus), so ist es dennoch weiter nichts als eine *freye Überarbeitung* dieses Werkes, oder wenn man es lieber so ausdrücken will, der Verfasser hat mit dem Lamprecht in der Hand noch einmahl dessen franzoesisches Vorbild, den Alexander AUBRIS VON BESANÇON verdeutscht. Und das mag noch im dreyzehnten Jahrhundert geschehen seyn, obwohl erst gegen das Ende desselben: für eine frühere Zeit ist auf Styl und Vers, so viel sich darüber noch bei jenem willkürlichen Verfahren und den häufigen Missverständnissen des Schreibers urtheilen läßt, ein zu geringes Maß von

Kunst verwendet. Einige Zeilen aus Lamprecht und unserm Ungenannten werden hinreichen das angegebene Verhältniss aufser Zweifel zu setzen.

Lampr. 18. b. Von Philippis stute wil ih iu nû sagen.

dar under was ein ros getragen,
daz ros daz was wunderlich,
irre unde vil stritich,
snel unde stare von geseafnisse.
des sult ir sin gewisse.
iz hete unzalliche craft
unde ummâzliche macht.
iz irbeiz di lûte unde irsluch.
iz was freislich genuch.
ime was sin munt,
daz wil ich iu tun kunt,
alseime csele getân.
di nasen wâren ime wite ûf getân.
sine ôren wâren ime lanc,
daz houbit magir unde slanc.
sine ougen wâren ime allir vare,
glich eineme lîegindin are.
sin hals was ime lockechte:
ich wêne iz wêre lewin geslehte.
ûf den goffen hâtiz rindis hâr,
an den sîten liebarten mâl,
sô sarrazin joh cristin man
nie nihein bezzer ros gewan.
daz ros wart mit ysine gebundin,
alse daz dâ tobit zallen stunden.
iz wart vor den kunine Philippum geleit;
unde alser vernam sine gelegenheit,
Bucivâl hiz erz namen.
daz duhte si gut alle samen.
dô hiz man manigen starkin man
daz selbe ros leiten dan
unde in einen marstal betun,
daz man dâ vor möchte gerun.
zô ime ne torste nieman gân
wan der alsô hete getân,

Basl. HS. 28. vv. a. In der selben zit

des mir die gescrift vrkunde git
ein fürst vf kabadocyen lant
pilipo ein ros fant
daz was vngezamt freiflich
wild vnd daz geschöfte wunderlich

es bies die liut vnd fluog
es was tobhaft genuog
fin mul alf ein essel was

vast vf geflagen fin nas
fin oren woren im lang
fin houbt mager vnd fwach
fin ougen waren alf ein blut
vor (l. var), bescheidenheit wol behuot
es mocht löewen geslechtte fin
fin half alf ein löwin
vf dem ruken hat es rindes har
an den sitten funderbar
geschaffen alf ein lechbart

es was mit issen gebunden
es dobt zuo allen stunden
für kûng pilipo ward es geleit
alf er sach fin gelegenheit
b. er sprach burzival es heissen sol
der name geviel in allen wol

zuo im getorste nieman gân
wand wer die schulde hat getan

daz ime verteilet wart daz leben:
den môse man deme rosse geben.

daz im verteilet was daz leben
der ward dem ros denne gegeben
wond es sin niut enspart
er wart von im zerzart
es woltte nun essen liut
wer im kam so nache ivt
daz es in mocht gevachen
des dot muoſt sich do nachen

Nach Beendigung des Alexander nimmt der Schreiber den unterbrochenen Faden wieder auf und fährt fort in der Geschichte Roms; aber von jetzt an ist keinerley Anzeichen mehr vorhanden daß die Prosa nur auf verdorbenen Versen und vermiedenen Reimen beruhe: es ist ein guter prosaischer Styl des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts. Zur Probe ein Theil der Betrachtungen die den Übergang von Diocletian zu Constantinus bilden. Interpunction ist in der HS. keine.

Bl. 89. rw. a. in den arbeiten folgten in (*den Aposteln*) die guotten paffen, die guotten ritter, die guotten frouwen vnd ander guotter liutten genuog. der gemüetti waz mit gotte in dem himel, vnd der lib vf der erden. si enachttettent niut waz dem libe beschach. si hatten ovch kein eigen vf erden. si woren ovch ken dag sicher irs libes. si dorſten niut vf der erden offenbar ſin. die bebſte vnd die biſchoff kruchen vnder der erden alſ die fröſche, ſo ſi gottes dienſt woltten (*b.*) began. daz mag man ze rom noch wol ſehen an der marttrr geſchriſt die vnder der erden ſind. die litten groſ not. man vieng ſy, man hieng ſy; man briet, man ſod, man ſant ſy in daz ellent. ſy muoſten arbeiten arbeit der ſi niut gewon woren. daz worent die die welt mit ir fromkeit vf hieltten, vnd der die welt niut wirdig was. diſ was der edel wingart den vnſer her jheſus chriſtus gewidmet vnd gewihet hat mit ſinem bluot vnd getunget mit ſiner guotten lere. dar vmb habent gearbeit die xij botten vnd die heiligen marttrr. des wingartten woher iſt wol gedigen an ſiner frucht vnd arbeit, alſ (*90. vw. a.*) noch die liut arbeiten die in diſem ellend nach dem ewigen rich ſuoehende ſind. diſ ſind ünſſer vetter die den ewigen weg zuo

dem himel gevaren ſind. diſ ſind die, der ler über all die welt komen iſt. diſ ſind die, der jarzit man eret mit lob, mit gefang über all die criſtenheit. es ſind in irem namen gewihet die groſſen münſter vnd die ſchönen kilchen.

Wir geiſtlichen liut die geiſtlich leben ſoltten haben, wir haben vnder irem namen vnd in irem (*b.*) namen die groſſen dörffer vnd vil höße bürg vnd land vnd vil eigner liut von irem namen. wir haben dar zuo richen tiſchs, mette vnd win vnd ein guot kriutlin vnd manger hande gericht. wir haben ovch der ſchönen kleider vil vnd ſtolczer kleider gnuog. dar nach wellen wir haben weltlichen ruon vnd valſchen lotterlob. wir ſchinden vnd ſchargent witwen vnd weiſſen, daz wir den heren und den rittren müegent (*so*) geben. wir haben in ovch vnſchuldighen daz ir ab genomen vnd ab gezogen. diſ iſt alſo getan. wir müeſſen vor der heiligen kilchen ſtan, es werde denne wider (*rw. a.*) getan oder widerkert. ich gedinge hin zuo chriſtus daz die (*so*) vngetouften marttrr niut vergeſſen ſy. ſi ſind getouft in irem eignen bluot. die marttrr haben mer verdienendes mit irem groſſen gedult wene wir mit vnſrem eignen guot.

Je näher es den spätern Jahrhunderten rückt, je specieller und localer wird auch die Erzählung, und die Weltgeschichte gewinnt mehr und mehr die Farbe einer *Baslerischen Chronik*. So wird denn z. B. von der Belagerung der Stadt durch Rudolf von Habsburg und weiterhin von dem grossen Erdbeben mit besondrer Ausführlichkeit berichtet. Bei dem Jahre 1370. bricht der Schreiber ab ohne jedoch das Werk eigentlich zu schliessen.

Den Rest des Buches füllen von mehreren zum Theil viel spätern Händen allerhand historische Notizen besonders in Bezug auf Basel. Eine des XV. Jh. hat schon innerhalb dessen, was von dem ersten Schreiber herrührt, fleissig nachgetragen. Ich hebe davon nur folgendes Zeugniß über die Dietrichssage heraus (Bl. 91. vw. a).

¶ von dietrich von bern

anno. v^c. jor dietrich von bern von dem die puren fingend was ein boes cristen er erfluog zuo Rome kunig october vnd zwen ander kunig wart kunig vnd herre ze Rome vnd über alle welsche land vnd anno. v^c xxx. jor starb er des gechen todes

III. Das *Kaiserrecht* in seinen beiden Theilen, dem *Landrechtbuch* oder *Schwabenspiegel* und dem *Lehnrechtbuch*, besitzt unsre Bibliothek viermahl, in einer Pergamenthandschrift des vierzehnten und drey papierenen des fünfzehnten Jahrhunderts.

Die erste, gez. O. II. 18., kl. Fol., aus FÆSCHENS Museum herstammend, ist durch die Varianten welche daraus JOHANN GEORGE SCHERZ in seinen Anmerkungen zur Schilterischen Ausgabe des Landrechtbuches (*Thesaur. antiquit. teutonic. t. II.*) mitgetheilt hat schon längst namhaft geworden; er sagt von ihr præf. pg. V. „Ille codex et antiquitate et eleganti litterarum caractere vix cedit Krafftiano; in eo tamen minor est illo, quod aliquibus in locis folia aliqua deficient: sic ab initio statim XVI. integra desunt, et post folium XVIII. iterum quattuor folia deesse cernuntur.“ Scherz giebt nur an wie viel vom Landrecht fehle:

im Lehnrecht fehlen noch einmahl zwey und wieder acht ganze Blätter. Von den 97. die jezt noch vorhanden sind füllt das Landrechtbuch 72. und einen Theil des 73. Blattes; den Überrest „daz lehen reht bvch“; jede Seite von zwey Spalten. Die Hand, die schwerlich über das XIV. Jahrh. zurückreicht, ist sauber und beinahe zierlich: aber aufmerksam im Copieren ist der Schreiber nicht gewesen: es kommen zuweilen die unverständigsten Lesefehler vor. Dennoch tritt, da bessere Texte der genannten Bücher überhaupt selten sind, diese Handschrift mit in die vorderste Reihe.

Von den drey Papierhandschriften ist am sorgfältigsten geschrieben die mit C. IV. 15. bezeichnete, Fol., aufser dem Register (der „Tafell“) Clv. Blätter, die Seiten zu zwey Spalten. Bl. j. vw.—xliij. vw. ein Auszug aus den historischen Büchern des alten Testaments, „*der künig buch*“ betitelt; von xliij. vw. an „das Lantrechtbuch nach weltlichem geriht“; xcv. rw. nach dem Capitel Von Mülinen von Zollen vnd von Müntzen (Schilter cap. 213.) heist es „Hie is das lantrecht vfs. Hie vacht an das lehen Reht buch“: aber es wird im Landrecht fortgefah- ren, und erst Cxxvij. rw. kommt unter einer neuen Rubrik das Lehnrecht. Bl. Clv. vw. das schon von Senckenberg (Vision. divers. pg. 99.) besprochene Schlußwort „Dis buch is dor vmb gemacht vnd geschriben wer sich niut woll verrihten kan. von maniger sach. das der dis buch gern horre lesen wand es bewert alle sache der man bedarff ze weltlichem geriht Vnd wart es gemaht vnd vollenbracht ze Nürenberg in eym beruffnem hoefe. Do man zalt von gottes geburt Tufent zweihundert vnd aht vnd ahzig jor.“

Jene fehlerhafte nur aus dem Inhalt einiger nachfolgenden Capitel erklärliche Abtheilung mitten im Landrechtbuch findet sich wie in der Waldnerischen und der einen Strafsburger so auch in den beiden andern Basler Handschriften wieder. Die eine gez. C. IV. 38. Fol. 102. Blätter: der Koenige Buch, dessen Anfang jedoch fehlt, bis 26. vw.; das lantrecht- buoch bis 83. vw. (die erste Bezeichnung des Endes 62. vw.); das lehen

rehtbuoch bis 102. rw. Die andre, E. IV. 1. Fol. 142. Blätter zu zwey Spalten: zuerst Bl. 1. vw. — 54. vw. «das buoch des ritters Herr Hansen von mandafilla von engelland» (JOHANNES VON MONTEVILLA *Reisebeschreibung*: vgl. Görres, die Teutschen Volksbücher S. 53—71.) mit einer Unterschrift vom J. 1460.; dann von anderer Hand 57. vw. — 80. rw. das Lehnrecht, und nach diesem 80. rw. — 142. rw. das Landrecht (119. rw. Hie ist das lantrecht buech ufs Hie uacht man an zellen wa von daz recht lehen buech feit) mit der rothen Unterschrift «Hannfs Heinrich Schnitter von basel Difs buech geschriben Hatt amen Bittend got das des sel werd radt der difes buech geschriben hat.» Von demselben Hans Heinrich Schnitter auf der nächsten Seite noch folgendes.

Moralitates.

Du sol daz wip erkennen wol
die dir zer e werden sol
Frouwen lob wie mag der haben me
denn der ein reines wip hat ze e
Mifner übrig armuet übrig guet
selten jmer guet getuet
Fridanck spricht wer vmb dise kurtzen zit
die ewige fröde git *)
Du solt verfwigen tag vnd nacht
dins friundfs laster wo du macht
Wer mit forchte funde tuet
got mag jm geben gnade guet
Ipocras daz swert hat nie so mänig man
verderpt als frofsheit hat geton
Pitagoras spil vnkiufches leben
kan dir ein böses ende geben
Iuo geloube nit uil daz
falschem friunden lobet er etwaz
Aristoteles kunft trift für daz guet
als gold für bly vnd kupfer tuet
Katho wer kind hat vnd doch arm ist
der ler jecklichfs einen list

Wer sinen kinden wol wil geben
der ler sy kunft vnd rechtes leben
Ein bofer liume schiere kunft
von dem man kume wirt gefund
Verliurt sin er hiur ein man
er muess jr jmer mangel han
Er kunt vnd ist geheifen crift
von dem die welt geschaffen ist
Marien reines kufches leben
hat allen frouwen brifs gegeben
Darumb fond wir ze allen tagen
von frouwen alle daz beste sagen
Dine wort soltu seczen eben
vnd da by nieman hinder reden
Von hinder rede schade komet
der vil we tuet vnd nieman fromet
Beringer daz jr geburen so fyend sind
dels wirt zerflagen iuch der grind
Bewerter frund vnd gestanden swert
die zwey sind grosses guecz wert *)

*) *Vridankes Bescheidenheit* v. Wilh. Grimm S. 1. Der Nachsatz lautet: Der hät sich selben gar betrogen Und zimbert uf den regenbogen.

*) Gewisse friunt, versuohtiu swert, Din sint ze nœte goldes wert: *Vridanc* 93, 18. Gewissen friunt, versuohtiu swert sol man ze nœten sehen: *Walther* 31, 2. Getriuwer vriunt, versuohtez swert, die zwêne sint in nœten guot: *Br. Wernher*, *Meistergesangb.* 2^a.

Auf eine ausführliche Beschreibung dieser Handschriften, wie viel Capitel jede enthalte und in welcher Ordnung, kann ich mich um so weniger einlassen, als mir von gedruckten Ausgaben des Schwabenspiegels nur die Schilterische zu Handen ist, gerade diese keinesweges die beste. Ich bemerke bloß daß alle vier übereinstimmend als Schenken des Reichs den Herzog von Bayern nennen (vgl. Schilters Schw. Sp. 113, 8.), daß also auch sie den ersten Ursprung dieses vielgestaltigen Rechtsbuches hinter das J. 1290. zurückweisen, in welchem das 1275. verlorene Schenkenamt wieder an Böhmen kam; und hebe zur Probe ein Capitel aus wie es der Pergamentcodex giebt; die drey andern Texte aber vergleiche ich in Anmerkungen. A = C. IV. 15; B = E. IV. 1; C = C. IV. 38.

(49. rw. a.) Der iuden eit.¹⁾

Ditz ist der iuden eit wie sie²⁾ sylen fweren vmbe ein ieglich dinch. daz hinc ir eide stet. er sol sten vf einer sye havt. vnde sol im div gerecht hant ligen in einem bvoche. vnz an daz rifte. vnd an dem bvoche sylen div fvnvif geschriben sin des hern Moyfi.³⁾ vnde sol der⁴⁾ also sprechen.⁵⁾ der im den eit da git. vnde sol der ivde div selben wort nach im sprechen.⁶⁾ vmbe so getane gvyt als dich (b.) dirre man zihet. daz dv des niht enweist. noch⁷⁾ enhaft noch in dine⁸⁾ gewalt nie gewunne. noch dehein dine ehalte. vnder erden vergraben.⁹⁾ noch vnder mavren verborgen.¹⁰⁾ noch mit flozzen verflozzen.¹¹⁾ so dir helfe der got der geschvof himel vnde erde.¹²⁾ tal vnde¹³⁾ berge.

1) Der Juden ait Sch. 239. Der Juden eyd. A. Ciiij. rw. b—Cv. vw. b. Difs ist der Juden eit B. 126 rw. b.—127. vw. b. dis ist der iuden eyde xl C. 63. rw. 69. vw. 2) Ditz—sic] Wie die Juden A. 5) vnd sollent die funff buecher her (fehlt C.) Moyfes vor im ligen vnd soll im die recht hant in dem buch (buofem C.) ligen vntz an dem rifte (dē rift B. die rifte C.) A. B. C. 4) der fehlt A. er C. er sol B. 5) sprechen dem nach A. sprechen nach einem B. 6) vnde — sprechen fehlen A. der sol also sprechen B. der im — sprechen fehlen C. 7) enweist. noch fehlen A. 8) dinen A. 9) vergraben hatt A. B. Begraben hat C. 10) noch — verborgen fehlen A. B. 11) beslossen hat A. beslossen B. C. 12) himell vnd erden geschuff A. B. C. 13) vnde fehlt A. C.

walt lavp. vnde¹⁴⁾ gras. fo¹⁵⁾ dir helfe div. ē. die got selbe schreip mit finer hant. vnde si gap dem herren¹⁶⁾ Moyfi vf dem berge.¹⁷⁾ monte¹⁸⁾ synay. vnde so div fvnf bvoch dir helfen. des herren Moyfi. vnde so dv nimmer niht mvozzest en bizzen. dv mvozzest dich allen¹⁹⁾ beschizzen. als der kvn-ic tet von babylonie. vnde so daz²⁰⁾ fwebel²¹⁾ vnde daz bech²²⁾ vf dinen hals mvozze regenen.²³⁾ daz vber sodoma vnde vber gomorra²⁴⁾ regente. vnde so dich daz selbe pech. vber rennen²⁵⁾ mvozze. daz zebabylonie vber rande.²⁶⁾ zwei tavsent²⁷⁾ man. oder mer. vnde so dich div erde verflinden²⁸⁾ mvozze. als si tet dathan vnde abyron. vnde so din erde nimmer kome zvo anderre erde. vnde din griezze nimmer kome zvo anderm griezze. in den barn des herren abraha(30. vw. a.) mes. fo hast dv war vnde recht. vnde so dir helfe adonay. dv hast war. des dv gefworen hast. vnde so dv mvozzest

14) vnde fehlt C. 15) vnd fo A. B. C. 16) den herrn her A. dem herren hern B. 17) vf dem b.] in A. B. 18) Vnd si moyfes gab in dem berge C. 19) allwegen A. aller fant C. 20) der B. 21) fwebel vnd daz siur O. 22) der pech vnd der fwebell A. 23) runnen (zer rinnen B.) vnd regnen A. B. C. 24) vnd gomorra da A. B. 25) vber runnen A. uber rinnen B. verbrinnen C. 26) vber ran A. B. C. 27) me wan zwey hundert A. zweij hundert B. C. 28) vber valle vnd (vnd dich B. C.) verflint A. B. C.



malatth²⁹⁾ werden. als yefcy der von einer lyge vzfetlich wart.³⁰⁾ Ez ist war. vnde so der flach dich mvozze an gen. der daz ifrahelische volc. an gie do si fvrn dvreh egypten lant. ez ist war des div³¹⁾ gefworen haft. so³²⁾ der vlvoch. vnde daz blvot immer³³⁾ an dir werende si³⁴⁾ des din geflechte in felben wunfchten. do si iefvm criftvm marterten.³⁵⁾ vnde fprachen alfvos fin blvot kome

vf vns. vnde³⁶⁾ vnferiv kint. ez ist war des helfe dir got. der Moyfen erfehein. in einem binnenden bvfehe.³⁷⁾ er³⁸⁾ ist war der³⁹⁾ eit. den dv gefworen haft. bi der fele die dv an dem ivngften fvr leiten⁴⁰⁾ myoft. bi dem got abraham. bi dem got yfaac. bi dem got iacob.⁴¹⁾ ez ist war des helfe dir got. vnde der eit. den dv gefworen⁴²⁾ haft. amen.

29) malletzighe A. maletzig B. malitzig C. 30) als Naamen vnd ietzi A. B. C. 31) du A. B. C. 32) vnd A. B. C. 33) jemer an ende B. 34) mueffi wachfen vnd niut abnemi (ab nemen C.) A. B. C. 35) verteilten vnd martrotten A. B. C.

36) vnd vnfer nachkomen vnd vff A. 37) brunnenden boffch der doch bleib vnuerbrunnen A. B. C. 38) es A. B. C. 39) den A. 40) jungften tag fur das (das fehlt C.) gericht bringen A. B. C. 41) bi dem got] jedesmal per deum A. B. dur abrahams vnd dur yfagg vnd iacobs got C. 42) gtan C.

Wenn überall die Schwurformeln der alten Zeit eine poetische Farbe tragen, und ins besondere die *Judeneide* *), bei denen man aus Glaubenshafs die Fülle und die Feyerlichkeit der Verwünschungen noch steigerte, so haben doch die einzelnen Schreiber des Kaiserrechtes, der eine diefs, der andre jenes davon verwischt. So bilden in Fæschens Handschrift die Worte „himel unde erde, tal unde berge“ einen Reim, wenn auch keinen vollkommenen: die drey andern heben ihn auf; dagegen ist die tautologische Allitteration der letzteren „rinnen unde regenen“ wieder dort verloren gegangen; eben so die Antithese „wachsen unde niht abe nemen“. Schilters Text hat in dieser Beziehung durchweg die besseren Lesarten; das Wolfenbüttler Manuscript, sonst keins der geringeren, stimmt Wort für Wort zum Fæschischen.

Ich theile hier zur Vergleichung noch eine andre Recension des Judeneides mit, aus der Glosse zu Art. 133. des Weichbildrechtes nach der Görlitzer Pergamenthandschrift der sächsischen Rechtsbücher vom J. 1387.

Von der iuden eyt.

R. sult wiffin daz di iuden irn eit tun fullin noch ir caufen ut xxj. q. j. Monet. Vnd inder weife sol ir eit czu rechte fein alz einz criften mans eit.

Dez mir N. schult gibt daz ich .N. geflagen habe dez bin ich unfehuldig daz mir got so helfe der laup und graz und alle ding gefchaffin hot. und meinr iudifchin ee er uol uert mit rechte. Doch so habin

*) Die älteste und kürzeste Abfassung in Dorows Denkmälern I, 2, ix. fg.; spätere weitläufigere im Schles. Landrecht III, 1, 47. in Ochsens Geschichte v. Basel II, 449. (beinahe gänzlich in Reimen) u. a.



etliche lute ander weise und sprechin er sulle disen eit uor der synagogen tun ander torrincken odir uf dem nagel do sij der synagogen tur czu czihin. Daz ist eine refereye und sprechin wi sij barfuz fullin sten uf einr fowhaut daz ist nicht.^{*)} ydoch habe wirz mit disim eyde.

Dez dich yoseph beschuldigt dez bistu unschuldig daz dir got so helfe. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich got sehende der hymel und erde geschaffin hot. und dorezu laup und graz.^{**)} Vnd abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der adam gebilt hot noch seins selbis antliez und euam machte uon ein seim gerippe. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der selb achte man und weip inder archen uor der sintflut irnerte. Abdu unrecht fwerest daz dich der got

sehende der sodomam und gomorram uorbrante mit dem hellischin feure. Abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der wider moyfi rette auz ein feurigen pusch. Abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende. der moyfi di ee beschreip mit seynem vinger ineinr steinen tael. Abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der pharonem slug und di iuden durch daz mer trug. Vnd furte sij inein lant do man milch und honning vant Abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der di iuden spizte inegipten lant mit dem himelischen brote uirezig iar. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich got sehende. und dich czu dem tuuel sende. mit leibe und mit sele. nu und ymr mere. Amen Disen eit sol der iude tun uf moyfes odir uf yosaphatis buche.

^{*)} In der Glosse zum Sachsenspiegel III, 7. Görl. HS. yz 81. heist es auch «Nota Ir sult ein wenig wissin uon den iuden di irn eit tun fullin uon der weise wi sij sten fullin habin etliche lute nil rede. und sprechin. wenne ein iude eit tun sol. so sol er sten uf eine fowhout. und sol den eyt barfuz tun. uon der weise sage wir nicht. wenne iz ist ein referey. Ir eit sol abir sein alz ir in dem frone rechte

uindet. und sij fullin fweren noch ir causen. daz ist noch dem also di sache bewant ist».

^{**) Auf diese überall wiederkehrende Wendung wird wohl hingedeutet, wenn es in Regenbogens Gedicht gegen die Juden einmahl heist (Heidelb. HS. 330. Bl. 63. vw. Schöbers QuartHS. zu Weimar Bl. 43. vw.) Nue sag an, Jud, wer ist dein got? «das ist der laub vnd gras hat wol derschaffen.»}

IV. B. VIII. 27. eine Pergamenthandschrift in 4^o., 307. Blätter, die Seite von zwey Spalten. Bl. 1. «Diz ist sancte martinu bvoch einer mägede von Rome div einlif marter erlitten hat»; reicht bis 292. rw. b. wo der Schreiber sich unterzeichnet «Der dis buoch geschriben hat Der heizit von fant Gallen Cvonrat.» Keine Urschrift, sondern eine zwar zierliche, aber incorrecte Copie aus dem XIV. Jahrhundert.

Es ist dieß, so viel man weiß, die einzige Handschrift die sich von der *Marter der heil. Martina*, einem Gedichte HUGOS VON LANGENSTEIN, erhalten hat, und in so fern eins der vorzüglichsten Besitzthümer unsrer Bibliothek. Graff hat daraus, nachdem der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG zuerst öffentlich auf Dichter und Gedicht hingewiesen (1826. in der Vorrede zum Littower), für sein Reisetagebuch reichlich excerpiert (Diutiska II, 115—166.), aber mit der Eilfertigkeit eines Reisenden, und als wäre seine Aufgabe nur zu excerpiern was er schoen fand und schoen

zu finden was er excerpierte. Der Erfolg liegt vor uns, den ein so oberflächliches Verfahren haben musste: GERVINUS, der geistreichste und geschmackvollste unter den Geschichtsschreibern unsrer Litteratur, hat sich dadurch zu einem Urtheil über den Werth dieses Gedichtes verleiten lassen (Gesch. d. poet. Nat.Litt. d. Deutschen I, 436—438), wie er es, besser berichtet, schwerlich abgegeben hätte. Ich werde auch hier versuchen Graffs Fehler einigermaßen und in der Kürze die mir geboten ist gut zu machen.

Hugo aus dem Geschlechte der von Langenstein im schwæbischen Höwgau trat, wie J. v. Lafsberg a. a. O. berichtet, im Jahre 1282. sammt seinem Vater Arnold und seinen drey Brüdern in den deutschen Ritterorden; sie schenkten ihm zugleich all ihre Güter, darunter die Insel Meinau (Meien ouwe) im Bodensee, auf der nun eine Ordenscomthurey gestiftet ward. Im J. 1298. findet man Hugo als Bruder des deutschen Hauses zu Freyburg im Breisgau genannt; 1319. ist er, wie es scheint, Comthur auf der Meinau geworden.

Im eilften Jahre nachdem er in den Orden getreten verfasste er das Werk von dem hier zu handeln ist *). Nur dafs er seinen Namen nennt und seinen Stand angiebt **), sonst ist daraus wenig mehr in Bezug auf die Persoenlichkeit und die Lebensumstände des Dichters zu entnehmen: einmahl deutet er auf den Tod einer Geliebten ***); ein andres und drittes Mahl erzählt er, er sey zu Rom am Grabe der heil. Martina gewesen und habe von dort her ihre Legende zuerst nach Deutschland gebracht ****). Hier ward er gebeten dieselbe in deutschen Reimen abzu-

*) Als man mit warheit spurte Do waz nach gottes geburte Diz buoch gemacht daz ist war Do man zalte tufent iar Vnde dar zvo zwei hundert mit warheit vz gefundert. Driv vnd nynzic darzvo: Bl. 292. rw. a.

**) Ich bin geheizin brvder Hvc Zenach namen von langenstein Da waz miner vordern hein Zim tiufschin huse ein brvoder: 292. vw. b.

***) Er (der tot) ist so so (so) vngehiure Daz er frode leidet Und lieb von liebe scheidet Daz ich selber erkenne: 125. rw. b.

****) Si ieman der iht fwere habe Der kere zvo der megde grabe Swer eht guter dinge Der wol her nv her (so) Der vindet der genaden teil Libes vnd der fele heil Daz han ich

fassen: er entschloß sich nur mit Mühe dazu, nicht weil er die Arbeit scheute, sondern aus Bescheidenheit und weil er sich seines geringen Berufes zum Dichten wohl bewusst war; er entschloß sich, damit er so der Heiligen Dank und Ehre erweisen *) und seines Theils der weltlichen Poesie entgegen wirken möchte. **)

wol befunden Selbe ze mengen stunden: 283. vw. a. Nv het got her fur gezogen Div vns leider waz verfmogen Hie intiuschim lande Da man si klein erkande Martinam die reinen maget Der helfericher trost nv taget Ieglichem swer helfe gert: 287. rw. a. »ein erbær frowwe Ingeistliches lebins schowe Ist si von kintheit gewesen In dem orden vz erlesin Ich meine prediger orden Von der ist erkant worden Martina intiuschim riche Doch ist si vil lobeliche Zerome vnd wol erkant Und vbir elliv tiuschiv lant Zerome waz ir reht geburt Vz dez hohsten adils furt So do bi den ziten waz Als ich die warheit laz Martina«: diese habe sich, nachdem sie S. Martinens Hilfe vielfach erfahren, die Legende aus dem Martyrologium abschreiben lassen: 287. rw. b. — 290. rw. b.

*) »Do wart ich armer tumb Gebetten och darumbe Daz ich die legende tihte Und zetuschen rimen rihte Der bete ich do verfeite Niht gar dur die arbeite Synder dur gebrest der kynste Und krankheit der vernunfte Do ich daz mere do erhorte Vnd ir genade alda bekorte Vnd ir menicvalten tugent Do tet ich cranker mine mugent Vnd greif an daz swere werce Daz miner kynste sam ein berc Gein einer bonen wider wege«; er bittet die Meister um Nachsicht: 290. rw. b. — 291. rw. b. So bescheidene Äußerungen auch anderwärts, gleich im Eingange des Ganzen und weiterhin: Nv dise rede lazen flisen Wir syn wider grisen An der (die) sfozen hystori Von ir cleider glori Kan ich niht baz gesprechin Doch muoz min herze lechin Nach ir ere die wil ich lebe Wie ich ir lob noh baz gewebe Doch pflige ich cleiner kynste Waz (Wan) daz ich die vernunfte Schepfe von ir felde Und der rim gemelde Mir von ir gueten fluzit Der (Diu) minen fin beguzit Vnd git mir swaz ich tihte Min kynst div wiget zenihete Ich gib ir lob vnd ere: 53. rw. b. Dasselbe mit andern Worten gegen das Ende 292. vw. a.

**) Ez (daz buchelin) ist niht von ritterschaft Noch fleischelicher minne craft Div der tumben welte kint Angottes dienste machet blint Und indez himelriches stec Abwirfet vnd der felden wec Noch von der welte aventiure Div mit füntlicher stiure Den liuten kyrzwile git Ez ist der welte widerstrit: 291. rw. b. daz füntlich gewille Wirfet vns nv her nv hin In so mengen frömden fin Der vns gotes minne pfendit Vnd die wilden finne lendit Zvo vil grozim ynnutze Und guoter werke vrdrutze Vnd machet si vil snelle Ze mengem oden spelle Daz weder linet noch hanget Noch zeguten dingen langet: 292. vw. b. Schon früherhin hat er seinen Verdruss auch an der weltlichen Lyrik ausge-

Er brachte nun ein „büechelîn“ zu Stande von beinah dreyunddreißigtausend Versen; der eigentliche Geschichtsstoff desselben, die Schilderung der Martern welche die roemische Jungfrau Martina weil sie nicht vom christlichen Glauben lassen wollte auf Befehl Kaiser Alexanders soll erlitten haben, wære leichtlich auf einigen Blättern abzumachen gewesen; Hugo erschöpfte ihn nicht einmahl, von zwanzig Martern blieben noch neune im Rückstand *): gleichwohl konnte er auf die andern elf beinah dreyunddreißigtausend Verse verbrauchen. Aber auch nur der geringste Theil derselben ist erzählend: jede Gelegenheit wird wahrgenommen um lange Excurse in das Gebiet der Glaubens- und Sittenlehre anzustellen; oft so lange, daß der Dichter wenn er endlich zu seinem Stoffe zurückkehrt genöthigt ist für sich und den Leser das bereits erzählte noch einmahl zu recapitulieren **). Besonders gern schweift er ab wenn er ein Bild der Hölle entwerfen kann; an diesen Gegenstand macht er sich immer und immer wieder mit einer fast wollüstigen Freude am Häßlichen und Gräßlichen: dennoch weiß er jedesmahl nur die Hölle als ein Wirthshaus zu schildern, den Teufel

lassen: *Dez vil fvezin winis smack Er govchit finen horfack Ist er alt er wirt ivne Mengen frolichen sprync Wil er danne sprechin (springen) Darzvo liedir fingen Uon gotte harte verre: 63. vw. b.*

*) *Diz buoch ist von marter Die sante Martinun lip zarter Inder gotes minne enpfien Wunder got mit ir begien Mir ist fur war gefaget Daz div selbe reiniv maget Wol zwenzie marter enpfie Der ich niht wan einlof hie Getihtet han zerime Mit kranker kynste lime Noch so fint ir nivne Mit warheit ane gerivne Daz seiten mir zetiute Guote geistlich liute Die ez geschriben lasen Mit warheit ane masen Die het ich getihtet gerne: 291 rw. b. 292. vw. a.* Hier vernimmt man zugleich wie Hugo sein Gedicht wollte genannt haben; Graff betitelt es „Leben der heil. Martina“: er hätte sehn sollen daß überall nur von ihrem Tode, nirgend von ihrem Leben die Rede ist.

**) Der längste und auch an einzelnen gelungenen Stellen der reichste befindet sich gegen die Mitte des Ganzen, Bl. 114. rw. b. — 137. vw. b.; er handelt von der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur. Hier hat der Dichter selbst einmahl für nöthig gefunden die Unterbrechung zu entschuldigen: „*Lat ivch niht wesen fwere Ich muoz vz dem mere Ein cleine wile gan Dez wil mich niht erlan Div menflich blæde*“.

als Wirth, die Unseligen als seine Gäste. Sogar in die eigentlich historischen Theile greift diese lehrhafte Richtung auf das störendste über: mitten unter den Martern muß Martina in Gebetsform ganze Abschnitte der Dogmatik entwickeln; ja sogar wo der Dichter zuerst ihre Persönlichkeit darzustellen hat, weiß er nichts zu geben als eine endlose Allegorie, und er spricht von ihrem hemed, ihrem rokke, ihrer fuggenie, ihrem mantel, ihrem fürschan, ihrem gürtel, ihrem schapel, ihrem vingerlin, aber von all dem nur in symbolischer Weise.*) Man könnte sich mit einer so verhältnisslosen Mischung der erzählenden und der lehrenden Poesie vielleicht noch einigermaßen versöhnen, wenn sich das didactische Element neben dem historischen gleichmäßig entwickelte, wenn es wie dieses und auf dem Grunde desselben von einem Anfange aus und einem Ende entgegen gieng: aber davon ist in der heil. Martina nicht die geringste Spur: es liegt alles in planloser Verwirrung durch einander wie der Zufall es geworfen hat.

Zweyerley war es was den unfähigen und rathlosen Dichter auf solche Irrwege verleitete. Einmahl der Geist seiner Zeit, die nur noch für das Lehrgedicht Sinn und Geschick besaß, sonst aber alle Poesie tief hatte verfallen lassen **); sodann das Beispiel einiger früheren Dichter. Hugo war nämlich mit der älteren deutschen Litteratur wohl vertraut; er zeigt überall eine gewisse Belesenheit, nicht durch Citieren, aber durch Nachahmen und Ausschreiben: bald dieß bald jenes läßt sich auf Walther v. d. Vogelweide ***), auf Tomasin von

*) ganze 38. Blätter hindurch, 15. rw. a — 53. rw. a.: denn er berichtet auf Anlaß des schapels auch von Christi Leiden und Auferstehung.

**) Vieles aus der Martina könnte wörtlich ebenso im Renner stehn, z. B. die registerartigen Schilderungen „Siv ritent vnd loysent Siv koyfent vnd verkoyfent Siv schowent vnd veiffent“ u. s. f. Bl. 126. rw. a. fgg.

***) z. B. Inhat daz licht erblendet Daz alle truebe wendet Und himel vnd erde entluhtet Div durren herzen fuhtet: 13. rw. b. = daz er (der heilige geist) mit seiner süezen fuhte ein durrez herze erlabe: W. 6, 29. An dem wunneclichin bilde Daz er mit seiner hende goz Vnd allis wandils machte bloz Er solt iemir bilde giez: 53. rw. a. = Er solt

Zerclære *), auf Meister Freydank **), auf Rudolf von Ems ***) und andre zurückführen ****); Hartmann von Aue, aus dessen Legenden er viel hätte lernen können, scheint ihm unbekannt geblieben zu seyn *****). Zwey Dichter haben ihm jedoch besonders vorgeschwebt, und grade diese wahrlich nicht zu seinem Vortheil, Konrad von Würzburg und Reinbot von Dorn: von beiden entlehnte er nicht bloß einzelne Redens-

iemer bilde giezen, Der daz selbe bilde gôz: W. 45, 25. Den ovgen haben schovwe Uf den gruenen anger Kvtze blvomen langer Die da ein ander dringent: 59. vw. a. So siv (die bluomen) so schone dringent Uf dur den gruenen kle Hyndert tufint vnd me Einer kvzir einer lenger (so) Vf dem breiten liechten anger: 91. vw. b. = „Dû bist kurzer“ „ich bin langer“ Alsô stritents uf dem anger, Bluomen unde klê: W. 51, 35. vgl. 114, 28.

*) Hugo stellt wie Tomasin die Stetigkeit über alle Tugenden: „Der gurtel ist div stetekeit Div allir tugende krone treit“ 22. rw. b. Ebenso 252. rw. b.

**) Die so eben angeführten Stellen und „bescheidenheit Div von rehte krone treit“ 98. vw. b. = Ich bin genant Bescheidenheit Diu aller tugende krône treit: Freyd. S. 1. Wan mac mit mengen sinnen Dem tode hie entrinnen: 214. rw. b. = Wirn mugen mit allen sinnen Dem tôde niht entrinnen: Fr. 175, 22. 23.

***). Die oben S. 41. Anm. ** angeführte Stelle 291. rw. b. = Diz mære ist niht von ritterschaft Noch von minne diu mit kraft An zwein gelieben geschiht; Ez ist von aventiuren niht Noch von der liechten sumerzit: Ez ist der welte widerstrit: Barl. 401, 21—27.

****) Manches mag sprichwörtliches Gemeingut seyn, z. B. Siv muozen miner barten Weizgot. nv gebizin: 7. vw. b. vgl. Grimm Sagen II, 150. — Er (got) theilt. welt. vnd wittirt Swie er so wil (so) so stat daz wetter: 10. vw. b. vgl. Swer selbe teilet unde welt Unde witert swie er wil, Den ensol der hagel slahen selten: Bodm. II, 57 a. Aber an beiden Stellen sind zwey sonst getrennte Sprichwörter vereinigt: Grandine tutus erit sibimet quicunque tonabit (Haupt u. Hoffmann Altd. Blätt. I, 10); Er teilet selbe vnd welt Uon himil der werde helt (Mart. 113. rw. b. vgl. Bodm. I, 37 a. u. a.); letzteres auf einem deutschen Rechtsgebrauche beruhend (Sachsensp. III, 29. Schw.Sp. 27, 2. 284, 2. Schilt. u. a.), den auch die Römer einmahl gekannt haben (vgl. die Geschichte von Numitor und Amulius bei Aurelius Victor), daß nämlich von zwey erbenden Brüdern der ältere die Verlassenschaft theilen, der jüngere unter den Theilen wählen muste.

*****) Syn wir — Ir lip so rehte schonen Machen vngeneme Den livten wider zeme: 114. rw. a. Der smack ist vngeneme Den liuten wider zeme: 125. vw. a. vielleicht = Daz ich vor kurzer stunt Was vil ungenæme, Den liuten widerzæme: Arm. Heinr. Altd. Leseb. 269, 14. 15.

arten *), er suchte vielmehr ihre ganze Art und Weise sich anzueignen, ja sogar sie darin zu überbieten **); aus Konrads Goldener Schmiede lernte er Prunk und Redseligkeit, aus Reinbots Heiligem Georg abermahls Prunk und jene stoerende Einmischung des Didactischen in das Historische. ***)

*) z. B. Si (Martina) — hate ir nieren wol begurt Mit der kivfchi gurtel Si was ein reine turtel Der name tiut ein tube: 6. vw. a. = Nû stricke umb unser lenden Der wären kiusche gurtel. Dû (Maria) bist ein reine turtel-Tûbe sunderg allen: Gold. Schm. 570. Dv (Martina) min (gotes) geblvemttes forest: 77. rw. b. = Dû (Maria) bist in tugent ein blüender walt Und ein geloubet förest: G. Schm. 467. Hilf (Martina) vns an die rehten stede Vnsir enkir heften Mit dinen richen creften Uon der welte clebir mer Wir armes wifelose her: 79. rw. b. Wie dv (got) daz wifelose her Ab der synden clebir mer Zefelden stade lendest: 158. vw. b. = Marjâ — Diu sam der morgensterne taget Dem wise lösen armen her Daz ûf dem wilden lebermer Der gruntlösen werlte swebet: G. Schm. 141. Pfingest rose ane stift (Martina) 80. vw. b. = Dû pfingestrôse ân allen stift (Maria) G. Schm. 422. u. a. — Die Nachahmungen Reinbots von Dorn sind seltener wörtlich; das Übereinstimmende beruht hier überall mehr in der ganzen Darstellungsweise. So læfst sich z. B. die Strafrede welche Martina 112. vw. b. — 113. rw. b. an den Kaiser hält (Giftiger vipper Dem tievil bistu sipper An dinen werken danne gote: 112. rw. a.) mit Alexandrinens Scheltworten im Georg 42 b. (Gellig als diu vipper, Lucifers sipper Und dar zuo sin scherge) vergleichen; ebenso Mart. 120. rw. a. »Swenne diz arme lebin Wirt dem menschen gebin Indirre welte stede So ist ane wider rede Indez iamers wuof Sin erstiu stimme ane (ein) ruof A ist ez ain knabe Als ich gelefin habe Der tohter stimme ein E Waz welt ir nv me A nach adame hillet Daz vns mit iamer villet Und daz e nach even gar Daz ist zetiute rehte bar Daz wir ach vnd we Daz vil iamerlich geschre Mit erbe fvn besitzin« und Georg 12 a. »Ez spricht der wise Salomôn Einen jæmerlichen spruch: Der ist geheizen Ach und Uch, Dar zuo mê Wê (l. Wê Owî) und Och, Daz nieman ist ûf erden doch Daz er si vor tôte fri! Die fünf vocales sint hie bi Und ouch mit jâmer vür brâht«; 40 a. »Die tiefen (in der Hölle) schrient alle Ouwê! Die hôhen singent alle Avê, Marjâ sœze gimme!«

**) Auch dafs er zum Schluss der Abschnitte vier Zeilen mit einem Reime bindet geschieht nur um über die Dreyzahl noch hinaus zu gehn die sich mehrere ältere Dichter (vgl. Walther v. d. Vogelw. I, 173. II, 124.) an diesem Orte gestatten.

***) Reinbots allegorische Tugendburg 58 a. — 59 b. ist um nichts besser angebracht als die Symbolisierung der Kleider bei Hugo; nur ist dort die ganze Gleichnissrede kürzer und geschickter behandelt. Ob Hugo auch die ähnliche Stelle in Gottfrieds Tristan 4561 fgg. gekannt habe? Nimmt man es an, so steigert sich nur der Tadel.

Wie es aber Nachahmern zu gehn pflegt, daß sie nämlich nur für das Augen haben, was an ihren Vorbildern fehlerhaft ist, während sie die Tugenden derselben unbeachtet lassen, so auch unserm Hugo von Langenstein. Daß Reinbot, daß Konrad bei allem Prunk und Überfluß von Worten immer noch ein correctes kunstgerechtes Deutsch schreiben, daß auch in dem Fall wo der Reim ihnen mag Zwang angethan haben, sie es geschickt zu verhüllen und zu beschoenigen wissen, diese Vorzüge waren für ihn nicht vorhanden; er mochte dem Verfasser des Barlaam wohl einige Verse entwenden, aber ihm die Kunst des Periodenbaues absehen konnte er nicht. Schwerlich hat sich gegen noch einen Dichter die Sprache in solchem Grade meisterlos bewiesen als gegen ihn. Auf der einen Seite so arm an freywilligen Gedanken, daß kaum mehr zu zählen ist wie oft er z. B. das menschliche Leben mit einer Fahrt auf dem tobenden Meere vergleicht, und darum auch über einen neuen Fund so voller Freude, daß er ihn sechs siebenmahl dicht hinter einander mit geringer Veränderung und Versetzung der Worte vorbringt und wiederum vorbringt *), läßt er sich auf der andern Seite Schritt für Schritt durch ein Wort das ihm grade aufgestossen, durch einen Reim den er nicht umgehen kann, zu den wunderlichsten Einfällen verlocken; wie einen Ball wirft ihn ein Vers dem andern zu, und er spricht bald ohne Bewußtseyn, verworren und sinnlos; **) wo es ihm aber besser gelingt, trägt wenigstens er nicht die Schuld.

*) z. B. Der felden wec. waz in verwaset Der reht gelovbe waz in vergraset Daz er in waz vnkynde Siv waren inir wise (so) So gar vermaladiget Daz si sint gefriget Der himil-schin wisheit Der wege sint ir (in) gar verseit Ir stige gar vermiesit Als ir wol selbe kiefit Vnd von der synden dornen Uerwahset (so) hinden vornen Verwustet vnd ver-bremet Inir herzen waz gesemet Dez tievils krvt vnd och sin wurtz *Da von mac ich ez machen kurz* Siv waren gar erlazin Der pfeder vnd der strazin Die zegote giengen Und sin gefinde enpfiegen Die waren in vil gar verspart Div vil felic zvo vart Div waz von schylden inherhagt Daz si die vil kyfchen magt Martinam also plageten Vnd ir felden lageten: 57. rw. a.

**) Oft hangen ganze Wortreihen gradezu in der Luft, z. B. Wan die eigen knehte Habent dez hant veste Div steteft vnd div beste Die ich doch ie gefach Horint we vnd ach Un-

Welchen Werth kann nun dieses Gedicht für uns besitzen? Immer noch einen höchst bedeutenden, und das nur auf Grund und Anlaß seines poetischen Unwerthes. Eben jenes Umhertaumeln der Gedanken läßt den Dichter eine Menge von Dingen berühren von denen zu sprechen keinem andern jemahls in den Sinn gekommen ist, und führt ihn nach allen Seiten hin in die entlegensten Theile des Sprachgebietes, die sonst niemand betreten hat. Für Sitten- und Culturgeschichte und für die historische Grammatik ist hier überaus viel zu lernen; in letzterer Beziehung wird der Reiz dadurch noch erhöht, daß Hugos Sprache eine ungewöhnlich starke Färbung von hochschwäbischer Mundart trägt. Auch dieses mag ihm, insofern er ein Dichter ist, zum Fehler angerechnet werden; dieß und die Regellosigkeit seiner Verse, die für das rechte höfische Maß bald zu lang bald zu kurz sind. *)

Ich füge nun den charakteristischen Proben, die in meinem Altd. Leseb. Sp. 589—604. enthalten sind, noch einige andre hinzu; die erste aus dem großen Excurs von der menschlichen bloede, der schon vorher S. 42. Anm. ** als besonders wohl gelungen ist bezeichnet worden.

<i>Bl. 150. rw. b.</i>	Der arme govch vil tumber	In sin ore liutent
Nv horint abir mere	Uon menger hande kvmber	Die menge not betiutent
Sit der reine kivsche	Ist er vngeheilte	Beidiv nv vnd och aber
So menge fwere biufche	Sin herze wirt geteilit	Siv eifchent gerften vnd haber
Uon finem fleifche dulce	Uon vil vbilen ziten	Menie not im rufet
Vmbe die gotis hulde	Indie welt so witen	So daz gefinde wuefet
So merkent waz ovch fwere	Sin muot im wirt gezvekit	Nach mengem hus rate
Die armen marterere	In mengen sin gestuekit	Fruo vnd och spate
[151. vw. a.] Hie tegeliche lident	Uon kvmbers not besnuerit	[b.] Siv heifchint im die bonen
Die siv niht vermident	Vf fromede wege gefuerit	So muoz er aber honen
Die bi der e fitzint	Und in mengen winkel	Erweisen vnd lifiv (so)
Inmengem kvmber fwitzint	Vmbe weifen vnd dinkel	Der tievil der var infiv
Die werdent iv gezellit	Er muoz och haben roggen	Gedenkit der vil arme
Obez iv gevellit	Dez hungers helle gloggen	Daz ez got erbarme

fanste dicke erweckit Mit farphen Worten erschreckit Vil dienstis vf in legen Wihen mit starken flegin Zvo mengem smehin ampte: 129. rw. b.

*) vgl. Altd. Leseb. S. XIV. Anm.

Daz ez harzvo keme
 Got si in (so) wider zeme
 Der mich herzvo brehte
 Und sin von erst gedehte
 Daz ich tumber mine clage
 Muoz dulden alle tage
 Siv rufent aber nach falze
 Nach fleisch vnd nach smalze
 Owe ach vnd abir ach
 Alfuz falzet er den bach
 Vnd wirt sin muot beswæret
 An frovden gar erfæret
 Diz kvrz gemacht ergiltet
 Dicke er sich vnderfehiltet
 Mit sinem hus gefinde
 Er ist in och zelinde
 So muoz er vf sich laden
 Beide spot vnd schaden
 Ist er aber zefure
 Zehert von nature
 So fuget sin hertekeit
 Dem gefinde langes leit
 [rw. a.] Och gewinnet er kinde (so)
 Div im och ein burde sint
 Div er muoz besorgen
 Dur siv in kvmber worgen
 Syz wirt im not bechant
 Sin wip heischet im gewant
 Dur sehirn gein dem froste
 Gar vbir fine koste
 Wil si haben cleider
 Rich hufgerete der beider
 Mac si niht entwefin
 Vnd wil er (so) zefamen lesen
 Gezierde menie hande
 An rate an gewande
 Dicke ist ir mere koste bi
 Danne dez mannis koste si
 Swa ir dez gebriftet
 So wir (wirt) gar vngefriftet
 Der man an dem bette sin
 Hebt sich menges iamers pin

So er slafen wolde
 Als er billich folde
 Daz wip svsttit vnd claget
 Sine frovde si danne naget (jaget?)
 Rvowe mac er niht enpflegen
 Daz ist och ir morgen segen
 Vnd ir slaf gebet
 Daz er von dem wibe het
 [b.] Bitterlich si danne weinet
 Michil not si bescheinet
 Si murmilt vnd claffet
 Da mitte si och schaffet
 Daz der vil arm man
 Vngeruwet gar (gat) von dan
 Daz sine frode machet lan
 Und inguoter witze wan

Bl. 216. vw. b.

Nv waz tet der himel degen
 Er fante einen grozen regen
 Der megde da zetrofte
 In dez starken fiures rofte
 Da mitte vil gefwinde
 Starke fufenden winde
 Mit sehallendem doze
 So vngchure so groze
 Die indaz fiure waten
 Und ez also zerblaten
 Daz ez den helle dieben
 Begunde fere stieben
 Vmbe ir hobt vnd ovgen
 Daz fure ane lovgen
 Und wurden vber fruoget
 Mit dem fiure so verbruoget
 Ob wir ez nv sagen svn
 Daz siv ez doch wol mugen (so)
 Fur ein ganzes mal zellen
 Siv wellen ald enwellen [hove
 [rw. a.] Siv wurden alda vf dem
 Von dem himelschen bischove
 Gewihet zvo den brenden
 Daz waz ane wenden

Div wihe waz in e korn
 E in blatten wurden geschoru
 Div wihe waz ine geschehin
 E siv hatten sich dez verfehlin
 Siv waren vngewarnet
 Und hatten wol erarnet
 Swaz inzelone da gezoch
 Der keiser kvme och enpfloch
 Dem geviel niht daz spil
 In duhte dez schimpfes zevil
 Als noch die liute tuont
 Swaz vmbe daz fiure stuont
 Der vngetohten heiden
 Die wurden da gescheiden
 Von dirre welte lebinne
 Gehis vnd vergebinne
 In wart der geist enzveckit
 Also frisch gedrvckit
 Und also svnden warme
 Vnder dez tievil (so) arme
 Der sol si iemer truten
 Und finen schimpf buten
 Wan im wart ein groz geschoch
 Geschenkit in sin helle loch
 [b.] Da in (ir) frode wirt gewilt(-v-)
 Wan siv wurden vber spilt
 Uf der welte brette hele
 Dez spils div frovde vele
 Si hant gevelet aller felde
 Vnd der himelschen gemelde
 Der helle wirt vnselden veste
 Enpfie die ellende geste
 In sin verfluchten habe
 Im bran sin spis niht abe
 Er kam sin ane schaden hin
 Got welle daz im der gewin
 An cristen luten iht erge
 In sinem grundelosen se
 Bi dem iamerlichen sehre
 Dez wil ich wunschen iemer me
 Owe dem herze (herten?) gruoze
 Der also recht vnfroze

Uon dem helle wirt hilet
 Der lip vnd fele villet
 Horint wie der wirt giht
 So er den gäst an siht
 Er sprichit mit grozim gruze (so)
 Wilkomen her zeminem huse
 Mir vnd alle der helle diet
 Die got von frovden schiet
 Waz hat dich her getragen
 Daz solt dv mir sagen
 [217. vw. a.] Waz ist dir gezeiget
 Daz din lip hie reiget
 Ist dir guotes iht gefaget
 Daz alhie die (so) wille iaget
 Der hat dich gar betrogen
 Und werlichen dir gelogen
 Hie ist vinster vnd tunkel
 Hie luhet dekein karfunkel
 Weder sunne noch der mane
 Wan ist hie lichtes ane
 Dez sich ieman fröwen muge
 Alder iht zetroste tuge
 Hortest dv bi dinen tagen
 Dekein tugent ie gefagen
 Uon mir vnd den minen
 Wan schelten vnd grinem
 Sit aber dv dez geruocheft
 Und mine herberge suocheft
 Dez muoste (so) doch geniezin
 Heize (so) schenken vnd giezin
 Her min altes luter tranc
 Daz sol er haben wol zedanc
 Suz heizit er im schenkin
 Vnd ane durst trenken
 Nv hoerent och da bi
 Wie diz luter tranc si
 Ez ist bech vnd fwebil
 Daz da rucht dur den gebil
 [b.] Div falbe *) div dainne fwebit

*) Daz helle tranck er svfet Swie lvzil
 in doch durste — Darzvo wil im
 brvwen Der helle schenke ein svnder

Div och steteclichen lebit
 Als ich mich kan verfinnen
 Daz sint crotten vnd spinnen
 So ruofet danne vil vaste
 Der wirt zvo dem gaste
 Wie im sin tranc gevalle
 Und sprichit sa mit schalle
 Behaget iv dis tranc wol
 Gebreften ez iv niemer sol
 Der gäst muoz sich rimpfen
 Daz wissent ane schimpfen
 Vnd swer sin iht getrinkent (so)
 Wan ez von alter stinket
 Da von ez luzil frovde birt
 Zvo dem gaste sprichit der wirt
 Waz frovden wandestu hie vinden
 Bi vns erbe helle kinden
 Ich gap doch nie guote rete
 Weder fruo nach spate (so)
 Ich waz in dem himelriche
 Den schonen engeln geliche
 Da moht ich niht beliben
 Mit frovden da vertriben
 Minv endelosen iar
 Also schone ich waz fur war
 Als bin ich nv entschepfet
 Daz ez die geste ercleppet
 [rw. a.] So vngehalt so vngehiure
 Fur alle gottes creature
 Also clar ich fur si waz
 Da von trage ich steten haz
 Aller menschen kynne
 Und ierre si der wunne
 Die ich iemer han verlorn
 Die hant ir willeclich verkorn

bier — Ein salbeie horit och darzvo
 Dar abe si spate vnd fruo Ubir maht
 svn trinkin — Ich wil die salbeien
 nennen Die svnt ir svz erkennen Mvggen
 vnd spinnen Der sol in niht zerinnen
 Den tumben helle giegen Und vnreine
 fliegen : 60. rw. b.

Her gäst dur einen armen fleck
 Iv ist trost vnd och steck
 Geworfen abe vnd aller rat
 Der zehimelriche gat
 Ez mac anders niht gefin
 Wol her indie cluse min
 Kerint her vil snelle
 In min verfluochten zelle
 Da ir ivch selten frowent
 Da ir an ende dowent
 Der valschen welte kvrz gemach
 Owe ach vnd aber ach
 Daz ist der seiten clanc
 Der da donet ane danc
 Die not nieman kan gefagen
 Daz weinen noch daz clagen
 Daz da iniamer bluoget
 Wie daz sure da bruoget
 Daz da niht endes pfliget
 Der lebinde tot hat da gefiget
 (b.) Also kan der helle voget
 Mit sinen gesten hin gezoget
 Die daz fiur verbrande
 Und im zehuse fande
 Daz die maget folde
 Verbrennen als ez wolde
 Der keiser vnd ez waz gedaht
 Daz wart da niht volle braht
 Ez wart geriht vil anders
 Danne alexanders
 Muot hatte begunnen
 Er wolde daz verbunnen (so)
 Div reine maget were
 Darumbe waz mit swere
 Sin herze so besezzin
 Daz er gar vergezzin
 Hatte aller siner witze
 Im waz von zornes hitze
 Sin craft vber mennet
 Vnd vil wirfer gebrennet
 Danne der megde bilde
 Daz got mit sinem schilde

Uor dem fure dahte	Die woltens niht gelovbin	Hat an im gewelzit
Wan diu vil geflahte	Und mohten doch die toben	Sine frovde gar gefmelzit
Stuont infinem kampf	Da wider niht gemachen	Div im nach wane gegeben
Indez fures tampfe	Mit ir zovberlichen sachen	Waren vnd in liebe lebin
Doch an allen schaden	Ir zoberliste waren tovb	Div wurden im gekvrzit
Der keiser der waz vber laden	Und ir felden doch ein rovb	Wan si hatten niht gewurzit
[218. vw. a.] Mit vil vngefuogernot	Der keiser fere trurte	Indez rechten gelovbin grunde
Daz er da niht den tot	Sin frode im erfurte	Im selbin er erbunde
Der megde mohte getuon	Daz in ein maget schante	Dez cristenlichen tovfes
Er hatte harte cleinen ruon	Sweles ende er wante	Und dez vil turen kovfes
Mit dem fiure erstorbin	Vnd im sin ere wuofte	Den ihesus crift verpfante
Dez waz fin troft verdorbin	Daz er entwichen muofte	Do er dem vatter fante
Er tovbher danne tovbher	Einem cranken wibe	An dem cruce finen geift
Er wande daz mit zovber	Sines geluckis schibe	Mit der gehorfami volleift
Daz wunder were da gewesin	[b.] Gie im alles entwerhes	Fur alder welte schulde
Daz dv (so) maget waz genesin	Wan fines herzin verhes	Infiner marter gedulde
Er ahte niht da vnder	Wart im (so) rant versnitten	Die er so schone erfulde
Der gotlichen wunder	Sines gewaltes enmitten	Mit der minne vber gulde
Div got mit wunderunge	Div felderiche fortune	
Lie sehin alte vnd iunge	Und ir geluckes lune	

Auf die Martina folgt Bl. 293. vw. a. — 304. vw. b., von der gleichen Hand und mit der gleichen Nachlässigkeit aus einem älteren Codex abgeschrieben, eine *prosaische Naturlehre*; sie führt keinen Titel; am Schlusse steht die Unterschrift „Finis adest operis mercedem pasco (so) laboris.“ Proben aus diesem interessanten Werklein (es wird darin unter anderm die Kugelgestalt der Erde gelehrt und gut begründet, und der Fall bereits als ein Streben nach dem Mittelpuncte derselben dargestellt) in meinem Altd. Leseb. Sp. 603 — 610. *Meinauer Naturlehre* habe ich sie auf einen geographischen Wink hin und deswegen genannt, weil sie in derselben Handschrift mit dem Werke eines Mannes enthalten ist der zur Meinau in so naher Beziehung stund. Vgl. a. a. O. S. xiv. Schwerlich aber ist, wie man angenommen hat, Hugo selbst der Verfasser: so viel Gelehrsamkeit verräth die Martina nirgend.

Das noch ledige Pergament von Bl. 304. rw. bis 307. vw. ist um die Mitte des XV. Jahrhunderts zur Aufzeichnung eines Gedichtes aus

dem vierzehnten benützt worden, einer kleinen *Erzählung* von SCHONDOCH (Schondoch macht dīse rede 307. vw. b.); welcher Name auch sonst noch begegnet (Chünigin von Frankreich des Schoendoch: Suchenwirt von Primisser S. L. vgl. unten S. 56. XIV. Jahrh. n^o. III.). Es wird darin von der wunderbaren Bekehrung eines heidnischen *Königs der Littauer* berichtet; anderwärts hängt die gleiche Sage an dem Namen Wittekinds: s. Grimm, Deutsche Sagen II, 123 fg. Der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG hat im J. 1826. zu Constanz diese Erzählung herausgegeben; er schreibt sie jedoch irriger Weise dem Verfasser der Martina zu.

POESIE UND PROSA DES VIERZEHN- TAUENDERTS.

I. Eine Papierhandschrift des XV. Jahrh., gez. O. IV. 28., in 4^o. enthält unter zahlreichen *Meistergesängen* mehrere die zum Theil von FRAUENLOB selbst, zum Theil wenigstens in seinem *langen Tone* abgefaßt sind; diese wie alle andern durch den Schreiber aufs ärgste entstellt. Ich hebe folgenden heraus; die zweyte Strophe, ursprünglich wohl ein für sich bestehender Spruch, kommt auch in einer Heidelberger Handschrift (Adelungs Nachrichten II, 314 fg.) und in der Würzburger vor, in letzterer (Bl. 210. rw. a. b.) ausdrücklich unter Frauenlobs Namen.

Bl. 16. rw. Driu lieder.

Der künig dauid ver lof sin hēr vnd ouch sin land
gar schie zuo hand

vmb aines wibes minne

wa det er hin sin sinne

im ward von gott ain buoß gefatzt des ward
er sint wol innen

her salomon der kund ein wib mit sinnen nie
gefahren ¶

Her abfilon der aller schoen mit folle pflag
nacht vnde tag

für ware mir geloubet

den hatt ein wib betobet

Samson wart der ougen sin von ainem wib herobet

ein wib kam aristotolon mit listen also nahan ¶

Das siu in rait recht als ain dier

für war ir sult gelouben mir

Her filigus zuo ir

er buwet schier

ein huf hoch in die lüften ir

dar inn siu pflag der falschen minne gir

dar vmb sol nümer kain biderb man mit frowen
sich vergahen ¶

Adam den ersten menschen den betrog ein wib
Sampsones lib

den hatt ein wib geplendet

her dauid ward geschendet [gephendet]

al so ward sich her salomon all vmb ein wib

ein wib das schnoff das troij ward ein ganzes cecilg
 land verftoeret ¶
 Wie gewaldig künig falander hie uff erden was in elfaus schwaben in oesterich jn paijern in
 her filias behen in riussen ¶
 den betrog ein wib mit fijten Francken heffen schotten selant fwedenrich
 Alefernus ward verschnitten dij marck büdich
 so ward sich aristotolon von ainem wib geritten grabat jn fibenbürg jn stirn in kernten in döring
 wie sechen her absijlon was den hatt ein wib in fauden in westen in polant in vngern in
 getoeret ¶ ofen
 Yfijas den geschicht (17. vv.) also in niffan vnd in endion in holant in sachsen jn
 da von die ijsahelisch dit ist worden zam missen in priussen ¶
 küng kartus nam Crieopotilien lant hatt eren wat
 von frowen schon des mir vn moron nicht enhatt
 her bartschifal in lidenkam die zweij die stent
 dar czuo bracht in der edle mijnne stam in rieher wat
 O was schatt ob mich ein reines wib noch das sagt mir der kunig stamplat
 keldet oder freret ¶ *) die sint mir kunt frue vnde spat
 Lampart doftant romanij caudar walhen lant einer ders als durch gangen vnd durch faren hatt
 frankenrich prafant der kan zarten frowen irn rotten mund mit lob
 lutring juperckin frifilg nit über hiussen ¶ &c.

Wie schon dieser Gesang besonders in der letzten Strophe die Dichtweise MEISTER BOPPENS nachahmt, ebenso und noch mehr der im Codex

*) In der Würzburger Handschrift lautet diese Strophe so.

Meister heinrich von mischen der frauwenlob genant
 Adam den ersten menschen betrog ein wib Da wart auch aristotiles von einem wibe
 Sampsonis lib geriten.
 wart durch ein wib geblendet. Troy die stat vnd allez ir lant wart durch
 Her salomon auch gotes richs wart durch ein wib zerstöeret.
 ein wib gepfendet. Achylli dem geschach alsam.
 Absolons schoene in niht vervieng. in het Der wilde asahel wart zam.
 ein wib betoeret. ¶ Arthufes scham
 Wie gewaltig alexander was. dem geschach von wibe kam.
 alsus. Parcifal groz forge nam.
 Virgilius Sit daz fuogt der minnen stam.
 wart betrogen mit falschen siten. waz schat denne. ab ein reinez wib. mich
 Olofern wart versniten brennet vnde freret. ¶

Virgilius (filigus, filias) nicht der Dichter, sondern der Zauberer den die neapolitani- sche Volkssage aus ihm gemacht hat; von dem Liebesabenteuer worauf hier angespielt

gleich darauf folgende, so dafs hier auch Boppens Zeugniß über die Gudrunensage (Bodm. Samml. II, 234 a.) wiederholt wird: vnd füng alz wol alz horat fang in allfo fueßem done (Bl. 17. rw.).

II. Eine Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. in kleinem Folioformat, gez. F. III. 21., enthält auf den ersten 23. Blättern ein nach den Materien geordnetes *lateinisch-deutsches Vocabularium* *) mit Vorrede und Nachschrift in lateinischer Sprache; die letztere ist jedoch von einer andern Hand; sie lautet «Veniam petit editor super eo. quod non omnes dictiones prescripte latine. sunt ad theutonicum vulgare translate nam causa subfuit. quia uel res significate per eas non sunt vulgaribus bene note uel non sunt conuenienter ad ydioma Sueuorum translate». Die alterthümliche Form in welcher die deutschen Worte häufig erscheinen wird nicht so wohl auf die Rechnung eines älteren im XI. oder XII. Jahrh. abgefaßten Originalen zu setzen seyn, als lediglich von dem Schreiber selbst herrühren, dessen schweizerische Heimat sich anderweitig vielfach verräth. Einige Proben.

Bl. ix. rw. a.			
¶ Scriptor Notarius Tabellio Carta Bermend. *)	} Schriber	Pumex Bims	Pluteus Schribbret
		Creta Crid	Linea Linger
		Corroforium Schabifen	Specular Spiegel.
		Pressula Pressel.	Cauilla Durluog
b. Pergamenum Bermend.		Penna Veder	Punctorium Punctifen
*) Er weiß also von keinem Papier.		Incavstum } Tingta.	Ancipira (l. Antipyra) Furschirm
		Sepia }	Laterna Latern

wird (ein ganz ähnlicher Schwank in Boccaccios Decam. VIII, 7.) giebt es einen eignen Meistergesang, gleichfalls in Frauenlobs langem Ton, Heidelb. HS. 392. Bl. 96. 97. — Aristoteles, erzählte man im Mittelalter, habe sich niemals von einem Weibe zäumen und reiten lassen: vgl. Schmidt zu Petri Alfonsi Discipl. cleric. S. 106. fg. Müllers Samml. altd. Ged. III, xviii—xxi. und Martina 133. vw. a: Der wise aristotiles Vbir trat der witze mes Daz er sich lie riten Ein wip zeinen ziten Div reit in gesatlot Und wart der liute spot — Bei Artus denkt Frauenlob wohl besonders an der Äventiure Kröne von Heinrich von dem Türilin. — Die letzte Zeile ist im Codex von einer jüngeren Hand so glossiert: Als ab er spreche. ez schat niht. dar üm. dar an so e so bezzer.

*) In einigen medicinischen Handschriften des XV. Jh. befinden sich umfassende *Verzeichnisse deutscher Pflanzennamen*.

Lucerna Licht.	Aprilis Abrelle	Vindemia Windemat
Crucibulum } Tegel.	Maius Maye	Yems } Winter ^{*)}
Craffetum }	Junius Brachot	Bruma } [samen
Lienus Dache (so)	Julius Hœmanot	Dies naturalis Tag vnde naht ze
Emunctorium Reifholtz.	Augustus Ovgfte	Dies artificialis. Schinender tag
Epicauterium } Gluothauen	September }	Nox Naht
Epicausterium }	October }	Dies Tag
Cenco (Cento) Geultz uf der	Nouember } Fier herpft manot	Diluculum Vortag
fehribfchindel.	December }	Aurora Morgenrot
Exemplar Ein buoch da man	Ebdomoda (so) } Wocha.	Mane Morgen uel fruo
ab fhribt	Septimana }	Meridies Miteltag
Registrum Kerfauor. Ald ein	Dies Tag	Vesper } Abent
rechenbuoch.	Dies dominicus }	Vespera }
Tenaculum Ein hebifen	Prima feria } Sunnentag	Sero Spat
Tabula Tafel	Dies solis }	Crepusculum Zwifchanlicht
Dictica Dichtauel	Secunda feria } Mantag	Vmbra Schat
Calamus Griffel	Dies Lune }	Tenebre Vinftrin
Pugillaris Schribfeder	Tercia feria } Zinfstag	Conticinium } Swigendi naht
Calamare Gefchribziug	Dies martis }	Intempefta }
¶ Pictor Maler	Quarta feria } Mitwoche	Gallicinium Hancrat
Minium Rœtiuarwe.	Dies mercurij }	Matutinum Metizit
Lafurium Blauarwe ^{*)}	Quinta feria } Tunftag	Quadrans Der vierteil dez tagz
	Dies Jouis }	Hora Stund
Bl. xxij. rw. b.	Sexta feria } Vritag	Momentum } Stundelin
¶ LVx Inwanendes (so) licht	Dies veneris }	Punctum }
Radius Vffgandes licht	Sabatum } Samstag ^{*)}	
Lumen Licht	Dies saturni }	
Annus Jar	Sabatum Woch	
Mensis Manat et funt xij.	Juxta illud Jeiuo bis in fabbato	
Januarius Genner	Ver Glentz	
Februarius Hornung	Eftas Sumer	
Marcus Mertz.	Mellis Snit	
	Autumpnus Herbft	

^{*)} Roth und demnächst Blau die beiden Farben mit denen die Handschriftenmähler zu arbeiten pflegten; auch auf Tafeln kannte man damahls kaum andre: vgl. Taulers Predigten I, 140. Frankf. Aug. v. 1826.

Auf das Vocabularium folgt, etwas über sechs Spalten füllend, eine lateinisch abgefaßte *Ars epistolaris*.

III. Papierhandschrift in kl. 4^o. von einer ungeübten und nachlässigen Hand des XV. Jh., gez. O. III. 15.; 32 Blätter: auf den ersten 16.

^{*)} Meinauer Naturl. Bl. 296. Daz iar teilt die lute in zwei. inden winter vnd inden sumer abir die meister teilt ez in vier teil. Inden winter — der lenze — der sumer — der herbest. Martina Bl. 249. fg. Die wir hie heizen glanztag (nachher daz glenze) Die nahent (so) an als ich iv sage Reht an sant peters dult (S. Peters Stuhlfeyer) — Unz vffen sant vrbant tac Danne gat der sumer in — Dez tages sant thymoteus Danne gat der herbest zvo — Dez babstes tac elementis Danne vahet der winter kvole

Sibyllen Weissagung, auf den übrigen die *Erzählung von der Königin von Frankreich*.

Kunstlos in der Form, aber dem Wesen nach eine der glücklichsten poetischen Erfindungen, hat das erstere Gedicht bis ins XVI. Jahrhundert hinein eine Menge von Lesern und zahlreiche Schreiber und Drucker beschäftigt. Es berichtet wie eine Weifsagerinn, welche Sibylla genannt wird (dem Dichter mag die Königin von Saba im Sinne gelegen haben, die auch das Volksbuch von der zwölf Sibyllen Weissagungen mit unter diesen aufführt) den König Salomon besucht und ihm die ganze Zukunft bis an das Ende der Tage prophezeit habe. Am ausführlichsten und bestimmtesten sagt sie voraus was von König Adolf bis auf Kaiser Karl IV. geschehen werde; von da an verschwindet der historische Grund, und die Phantasie spielt frey in der Luft: das Gedicht ist also bald nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts abgefaßt. Was daran noch besonders gefallen muste, ist die Einmischung einzelner sagenhafter Züge und vollständiger Sagen; wie es z. B. von der Sibylla heisst, der eine ihrer Füße sey ein Gänsefuß gewesen (vgl. Altd. Wäld. d. Br. Grimm III, 43 fgg.), und von Kaiser Friedrich — dem Rothbart — prophezeit wird, noch ehe der Antichrist komme und mit ihm das Ende der Welt, solle er zurückkehren und dann auf Erden nur ein Glaube seyn.

Bl. xij. vv. Sie sprach es kumet noch [wol] dar zuo wol
das got ein keiser wesen (l. geben) sol
den hat er behalten in sinner gewalt
vnd git im [behalten] kraft manig valt
er wirt genant fridrich
der usser welte fürste rich
vnd fament daz cristen volg an sich
vnd gewinnet daz helge grap über Mer
do stat ein dör (dürr) boum vnd ist grof
vnd sol so lange stan blos
bicz der keiser fridrich dar an
Sinen schilt gehenken mag vnd kan
(So wirt der baum wider gruen gar)
nach (noch) kument aber guete ior
vnd wirt in aller der wel (welt wol) stan
der heiden glouben muos gar zer gan

Sie gloubent an cristus dar nach me
die paffen die da sint vertriben (e)
vnd sint bliben vf die zit leben
den wirt ir wirdikeit wider geben
rv. Das folck gewunnet si aber lip vnd wert
ieder man ir leren vnd ir bredigen begert
alle iuden heiden vnd daenen (tattern)
die ie wider cristus glouben datten
vnd nie glouben an cristus hetten
die werden alle cristen liut gemeine
vnd wirt dan ein glouben alleine *)

*) Die Verbesserungen meistens nach einem alten Drucke.
Vgl. die Sage vom Birnbaum auf dem Walser Felde bei
den Br. Grimm I, 50. Auf das Wahrzeichen das der dürre
Baum mit den neu gewonnenen Blättern geben werde, mag
man durch Ev. Marci XIII, 28. 29. gekommen seyn.

Bl. xvj. vw. nach dem Amen das Sprüchlein „Llere kint fere fso wirdestu eyn here“; vom nächsten Blatte an *die Koeniginn von Frankreich* (Unterschrift: dis ist der künig von frankenrich), vielleicht ein Werk desselben SCHONDOCH, der den Littauer gedichtet hat: vgl. oben S. 51. Den Inhalt macht eine im Mittelalter weit verbreitete Geschichte; in neuester Zeit ist sie unter dem Titel „der Hund des Aubry“ auch auf die deutsche Bühne gelangt *). Unsre Erzählung ist aus anderen Handschriften bereits zweymahl gedruckt worden, in Graffs Diutiska III, 378—397. und in den Altd. Dichtungen v. Meyer und Mooyer S. 53—62. Es erfordert nur eine mittelmäßige Kenntniss der Sprache und Verskunst des XIII. Jahrh. um einzusehen daß sie frühestens im XIV. könne verfaßt seyn. Graff urtheilt, sie gehöre gewiss dem XIII. an.

IV. „Hie vahet *das buoch ane von den epistolen. Vnd von den ewangelien* Die man lifet in der heiligen messe durch das iar. Nach der ordenunge der heiligen cristanheit. An deme syvnnentage. Vnd an der mitwuchen. Vnd an dem fritage. Vnd in der vasten alle tage. Ein synder epistola. vnd ewangelium. *Vnd alle die proficien* (profecien) in den fronfasten. Vnd von den heiligen durch das jar.“ Pergamenthandschrift, gez. B. VII. 13., kl. Fol., zwey Hände des XIV. Jahrh., auf jeder Seite zwey Spalten. Um von Sprache und Schreibart ein Probestück zu geben wähle ich dasselbe evangelische Gleichniss, von welchem schon in Radlofs Sprachen der Germanen und in Stalders Schweizerischer Dialectologie die gröeste Mannigfaltigkeit mundartlicher Versionen vorliegt, das vom verlorenen Sohn, Ev. Luc. XV.

Bl. 42. vw. b. An dem samftage (der zweyten Fastenwoche) ewangelium lucas.

IN der zit sprach iefus zvo den seharen. Ein mensche der hatte zwene syne. Vnd sprach der (rw. a.) jvngere syv zvo dem vatter. Vatter gib mir min teil guotes. Daf mir zvo behoret. Vnd

der vatter tet also. Vnd theilte in das guot. Vnd dar nach kürzelichen über lützel tage. Do der iünger syv gesamente fin guot gar. Vnd er fuor in verre lant vnd vertet fin guot gar. Vnd lebte vnkivfheklichen. Vnd do er es alles vertet. Do wart gros hvnger in dem selben lande. Vnd er

*) Vgl. Ferd. Wolf über die Neuesten Leistungen d. Franzosen für d. Herausgabe ihrer National-Heldengedichte S. 124—138. und in den Altd. Blättern von Haupt u. Hoffmann I, 28 fg.

begonde arm zvo finde. Vnd gieng en weg. Vnd hielt sich an einen burger von dem lande. Vnd der burger fante in in sin dorf das er der swinen hvote. Vnd der selben kliien die die swin assent begerte er och ze essende Vnd engab ir ime nieman niht do sprach er also zvo ime selben wie vil der diener in mines vatter huse sint die brotes gnvog habent. Vnd ich verdirben hie hvngers jch wil vf stan. Vnd wil gan zvo minem vatter. Vnd wil zvo ime sprechen vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Vnd enbin nv niht (b.) wirdig das ich din svn heisse. *Mache mich also einer (so) diner knechte.* Vnd stvont vf. Vnd gieng zvo sine vatter. Vnd do er noch verre was do sach in sin vatter. Vnd begonde in erbarmen vnd lief ime engegene. Vnd viel ime vmbe sinen hals. Vnd kvste in. Do sprach er zvo ime vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Ich bin nv niht wirdig das ich din svn heisse. Do sprach der vatter zvo sinen knechten. Nement balde vnd bringent das beste gewant vnd legent es ime ane. Vnd gent ime ein vingerlin an sine hant vnd sehvohe an sine fuesse. Vnd bringent ein veisses kalp. Vnd bereitent das vnd machent eine wirttschaft want dirre min svn was der was tot vnd ist wider lebende worden er was

verlorn vnd ist svnden. Vnd begonden wirttschaft haben. Vnd do was sin alter svn an dem ackere Vnd do er kam. Vnd dem hvse nahete. Do horte er grosse fröide in dem huse. Do ruofte (45. vw. a.) er der knechte einem. Vnd fragete in was das were. Do seite ime der knecht. Vnd sprach do ist din bruder komen. Vnd hat din vatter ein veisses kalp gëtetet zvo einer württschaft. Vnd hat in zvo hvlden lan komen. Das was dem alteren brvoder vnwert. Vnd en wolte niht hin in gan. Vnd do gieng sin vatter her vs. Vnd begvonde in bitten das er hin in gienge. Do antwürte er vnd sprach zvo sinem vattere. Vater jch han dir also manige iar gedienet. Vnd über gieng nie din gebot. Vnd dv en gebe mir noch nie ein zickelin. Das ich gessen hette mit minen friunden. Do aber dirre din svn der sin guot mit schwachen (*aus swachen gebessert*). Vnd mit gemeinen wiben vertan hat. Do der kan do neme dv ein veisses kelbelin abe zvo einer würtschefte. Do sprach der vatter zvo ime svn dv bist alle wegen mit mir. Vnd swas ich han das ist din. Wir mveffent aber nv württschaft vnd fröide haben. Want dirre din bruder der (b.) was tot. Vnd ist wider lebende worden er was verloren. Vnd ist svnden.

Die Wochentage heissen hier svontag (svnnentag svnentag svntag), mentag zistag (zinstag) mitwvoche (mitwoche) donrestag (dvnrestag) fritag samstag (sammetag): vgl. oben S. 54.

V. Die unter dem Namen *Vitæ Patrum* bekannte Sammlung von Lebensbeschreibungen der ersten Mönche (in ihren hauptsächlichsten Theilen ein Werk des heil. HIERONYMUS) befindet sich auf der Basler Bibliothek zweymahl in handschriftlichen *Verdeutschungen*.

Der eine Codex gez. B. IX. 20. Perg. 4^o. XIV. Jahrh., die Seite zu zwey Spalten. Auf der ersten die Überschrift „Hie vachet das lesen (d. h. hier fangen die Legenden an) *von den heiligen altvettern.*“ Die Reihe beginnt mit dem heil. Einsiedler Paulus und endigt mit einem Mönche „der hiez paulus der einvaltig“; zum Beschluß die Unterschrift ¶ Wir

horten ouch uil mer von disem heiligen paulo guoter dinge diu hie nit geschriben stant. vnd gedenket dur die minne gottes eines armen bruoder. peterf des muln. vnd hat es also geordenet das es an einem paulo an vacht vnd andem ardern (so) uf gat." Ich weiß nicht ob dieser Bruder PETER DER MUL zugleich auch als Schreiber unsers Codex mag zu betrachten seyn; es gehoerte derselbe ehemahls den Carthäusern zu Basel. Aber das ist noch nicht der volle Inhalt: es kommt noch das Leben des heil. Maurus, und erst nach dessen Beendigung der letzte Schluss mit den beiden leoninischen Hexametern: Qui scripsit scripta manus eius sit benedicta. Der dis hat gschriben felig der mueze beliben.

Die andre Handschrift, gez. E. III. 14., auf Papier, in 4⁰., aus dem XV. Jahrh., enthält næchst dem Leben der Altvæter, das in der Anordnung und auch sonst mannigfach von jenem Texte abweicht *), noch die *Legende von den heil. drey Kœnigen*, nach dem lateinischen Original JOHANNES VON HILDESHEIM (gest. 1375.) zu deutsch gebracht im Jahr 1389. Vgl. die Auszüge im Altd. Leseb. Sp. 727—730. 860 fg. Die beiden andern Verdeutschungen die sich handschriftlich zu Heidelberg und zu Paris befinden, scheinen von diesem Datum nichts zu wissen (s. Schwabs Legende v. d. heil. drey Koenigen S. 202—206.); vielleicht haben sie überhaupt mit der unsrigen nichts gemein. So anziehende Bücher konnten schon mehr als einen Übersetzer finden.

VI. Pergamenthandschrift in 12⁰., XIV. Jahrh., gez. B. XI. 10. Enthält zuerst unter der Überschrift ¶ Hie vahent an die geminten predien der hohen lerer der kristenheit" einen *mystischen Tractat* und *vier Predigten*, letztere von Bruoder EGHART. Sodann „Hie vahent an die ewangelien die man lifet von dem heiligen abent zewichnechten vntz zewofteren". Darauf wiederum bis zu Ende des Buchs *Predigten* und *Tractate* bald groeßeren bald geringeren Umfanges, auch diese zum Theil

*) Von einer dritten Verdeutschung besitzt die Bibliothek noch ein schönes Pergamentblatt des XIV. Jahrh., worauf ein Stück aus dem Leben des heil. Hilarion. Alte Drucke verzeichnet Panzer an mehreren Orten seiner Annalen der ältern deutschen Litt.

von Bruoder EGHART; über anderen werden als Verfasser genannt DER VON EGWIN, DER VON STERNENGASSEN, Bruoder FRANKE VON KÖLNE, DER KRAFT VON BOYBERG; andre endlich sind namenlos. Hinter dem letzten Stück „Von der schoenen fele forme“ heisst es „Amen Swer niut scriben kan der enwent nit das es kein arbeit si Drie vinger scribent aber doch der lip arbeit mit an ander.“ Das noch übrige Pergament haben andre minder geschickte Hände zu allerley Notizen benützt; z. B. dis sint die .v. finne. geficht. gehoerde. gefmak. verfochen in dem mynde. vnd berverde.

VII. Eine Sammlung verwandten Inhaltes und Geistes ist die Pergamenthandschrift B. IX. 15. 4^o. von einem sorgfältigen und geschmackvollen Schreiber des XIV. Jahrhunderts; die Seite zu zwey Spalten. Den Anfang macht eine in drey Theilen abgefasste Unterweisung wie man sich in der Betrübniß zu troesten habe, oder wie ein jüngerer Titel es ausdrückt, *das buoch der götlichen troftung*. Der ungenannte Verfasser sagt einmahl „ouch han ich etwenne ein offen gelichnüs gesprochen. So ein meister bilde machet von holtz oder von steine er treit daz bilde nit in daz holtze mer er schnidet abe die spene die daz bilde uerborgen vnt bedeket hatten. er git dem holtze nit. er benimet ime vnt grebet us die dicke vnt nimet abe den rost vnt denne so glentzet daz dar vnder uerborgen was. Dis ist der schatze der uerborgen lit in dem acker alf vnser herre sprichet in dem ewangelio.“ Nach diesem Büchlein eine Reihe von kleinen *Erzählungen* aus den Leben heiliger Väter und *Sentenzen* derselben, zum Theil unter dem eigenen Titel „*der hieligen (so) altuetter lere*“; sodann einzelne Sprüche und grössere Tractate auch von deutschen Mystikern. Darauf „ein buechlin das heisset *ein summa der tugenden*“; Auszüge daraus in meinem Altd. Leseb. Sp. 679—682. 858. Zum Beschluß wieder allerhand kleinere Aufsätze.

Diese und die vorige Handschrift berühren sich in einzelnen Stücken so vielfältig mit anderen ähnlichen Sammlungen, besonders mit der im J. 1387. von Albrecht Kolbe zu Sewis veranstalteten und mit den beiden Handschriften B. 223/730. und C. 76/290. der Wafserkirchbibliothek zu

Zürich *), und sind in Verein mit denselben so wichtig für die Geschichte des deutschen Mysticismus, daß ich es für dießmahl gern bei der kürzeren Nachricht bewenden lasse: eine ausführliche Untersuchung behalte ich mir für spätere Zeiten vor.

VIII. Ein encyclopædisches Werk in lateinischer Sprache, welches laut der Vorrede und der alten Signatur auf dem Einbände **) den wunderlichen Titel *Ad hominem* führt, Pergamenthandschrift vom J. 1368. ***) in 4^o, gez. F. IV. 38., enthält an einem Ort eine lange fast neun Blätter füllende Reihe von *Sprüchen in niederländischer Mundart*; woraus jedoch, wie die einleitenden Worte zeigen, nicht mit Sicherheit auf die Heimat des Verfassers kann geschlossen werden. Diese Einleitung und einige von den Sprüchen selbst zur Probe; der Dichter besaß, wenigstens für diese Art von Poesie, kein gewöhnliches Talent.

Bl. 7. vv. **PRO** 3^o. angulo. versus sequentes cum suis prelocucionibus. corde teneatur (so). quos preposui Ritmatice in teutunico. ut et delectentur vulgares audientes. Quod si ab aliquo alterius lingwe. hunc librum transcribi contigerit. ille per se uel per alium. hoc idem obseruet. addendo uel minuendo. pro vulgaribus lingwe sue. iudicauit expedire (so)

¶ En kanstu komen ton hoghesten nicht
Begheres doch. des hefftu plicht *)

¶ Lat allen dach din lesten sin
So kompt vnvorwan bettere schin

¶ We se vil lucht den en louet men nicht
Ok ist wol. dat he de wareyt spricht

*) Die nachfolgenden lateinischen Verse lasse ich hier und weiterhin überall fort. Sie liegen oft von dem niederländischen Texte weit ab, und die wenigsten darunter, vielleicht gar keine sind von des Verfassers eigener Erfindung: mehrere sind z. B. aus dem Horaz entlehnt, andre aus Ovid u. s. f.

¶ Wan ghelucke din schep voret
So se dat et nicht. en werde vor storet

¶ En westu nicht wor gelt tu licht
Tor nut tor not. to anders nicht

¶ Din leyt to den ersten rore di
Dar na so elaghet to wrekenne mi

¶ Vinstu ienighen swarten Swanen
So machtu vrouwen truwe manen

¶ Wil ghelucke so werstu ho
En willet et auer. so blif also

¶ Ich loue den sone vm fine dat
Nicht dorch dat de vader hat

¶ De rike vruchtet. al dat wagheth
De arme singhet. vnvorsaghet [gheweget

¶ En hedde sich Rome mit manheyt nicht
So wer aller hus dak mit stro gheleghet

¶ Methige dy flapes. vnd heb dir walt
De tyt wert lang de du rouwen salt

*) vgl. Verdienste d. Schweizer um d. deutsche Litt. S. 16. 39. Altd. Leseb. Sp. 858—861.

**) Liber cui titulus ad hominem tractans compendiose de omni facultate cum tabula in fine.

***) Am Schluss: Finis scripture huius libri fuit Anno domini 1368, 28, die mensis Januarij
Nomen scriptoris si tu cognoscere queris Sillaba her prima. man altera nus sit in yma.
Insula cognomen dyum regat hunc bene numem (so)

- rw. ¶ Ich vle dat dar volghet mich
Dat dar vlet dat iaghe ich
11. vv. ¶ Tu den boghen nicht to fer
Ist du des willes bruken mer
¶ Hopene sterket manghen man
De is mit ghedult vor beyden kan
¶ Vrolicher drome beyde ich dan
Wan ich. war vroude nicht enhan
¶ In korten. worden hore mir
Roke du mir. so roke ich dir *)
- rw. ¶ Ein heyl wonet vns beyden by
Lit mit mi. ich lide mit dy
12. vv. ¶ Mit listen bogheftu telghen wol (so)
Anders mit macht. so brekeftu se al

*) Die lat. Verse „Ultima mandato claudatur epistola verbo
Sit tibi cura mei. sit mihi cura tui“: vgl. Ovid. Heroid.
XIII, 163 sq. Si tibi cura mei, sit tibi cura tui. Und so
hat der Verfasser seine Originale öfter entstellt.

- rw. ¶ Swighe (so) der dink dat is nicht grot
Mer spreken. vorborgen. dat is de dot
- ¶ Mit droghene mach man droghene angan
Mit wapene den wapenden weder stan
- ¶ Erde gift crut got vnd quat
Vil dicke bi rosen netele stat
13. vv. ¶ De tyd komet snel dar to seet
Dat spegelen is vns al vor dreet
¶ Trosten de moder. want kint is dot
Dat ist in wareyt. dorheit grot
- rw. ¶ Den starken dunket al lant got
Also den visschen dat vater (so) dot
- ¶ Solde got al fundere flan
So en drochte. he nummer ledich gan
- ¶ Ergher ist de gast vor dreuen
Dan of he were dar vte bleuen
14. rw. ¶ De macht sy krank. de wille got
Dat louet men doch wan men rechte dot
15. vv. ¶ Sin eghene viant ist de man
Die finen vianden des leuendes gan

IX. BERTHOLD HUENLEN, ein Predigermönch zu Ulm, der um das J. 1380. lebte *), verfasste von einem casuistischen Werke des Lesemeisters JOHANN VON FREYBURG oder JOHANNES TEUTONICUS (gest. 1314.), der *Summa Confessorum* oder *Confessionariorum*, **) eine deutsche Umarbeitung in der Art, dafs er den ihm gebotenen Stoff alphabetisch ordnete und so jenes Werk noch um vieles brauchbarer für den Zweck machte dem es gewidmet war, für die Belehrung und Berathung der Beichtväter in schwierigen und zweifelhaften Fällen. Bertholds neues Werk hat auch lang anhaltenden Beifall gefunden: Handschriften davon sind nicht selten ***), beinahe noch häufiger gedruckte Ausgaben, des XV. wie des XVI. Jahrhunderts ****); sogar in die niedersächsische Sprache ist es übertragen

*) vgl. Weyermanns Nachrichten v. Gelehrten, Künstlern u. s. w. aus Ulm S. 335.

**) vgl. Quétif, Scriptt. Ord. Prædic. I, 523.

***) z. B. zwey zu Heidelberg, n.º 30. u. 33. vgl. Wilkens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 320. 321.

****) vgl. Zapf in der Schwæb. Buchdr. Gesch. S. 88. und in der Augsburg. Buchdr. Gesch. I, 116. Panzer an mehreren Orten.

worden *). Auch in Basel befindet sich davon eine Handschrift, auf Papier, in Folio, aus dem XV. Jahrh., gez. F. V. 21. Derjenige auf dessen Bitten Berthold seine Arbeit unternommen, wird hier nicht Hans von Awr, sondern — und so ist es wahrscheinlich richtiger — Hanns von Arow genannt: „von liebi vnd bette wegen Her Hannsen von Arow feligen des andechtigen Ritters“.

X. Dafs von der *Elsässischen Chronik* JACOBS VON KOENIGSHOFEN, welche Schilter im J. 1698. herausgegeben, die Basler Bibliothek drey Handschriften besitze (E. I. 1; E. I. 1^h; E. II. 11.), alle drey aus dem XV. Jahrh. (in Folio) und auf Papier, habe ich bereits im Altd. Leseb. Sp. 860. angezeigt, so wie dafs zwey derselben den Zunamen Jacobs in küngelshouen küngelshofen entstellen, in der dritten aber mit der ganzen Vorrede auch der Name des Verfassers fehle. Zugleich können die wenigen Sp. 715—717. mitgetheilten Lesarten als Beispiel dienen wie der Text der Baslerischen Handschriften den Schilterischen Text eben so oft berichtige oder bestätige als aus demselben berichtet werde.

In der Handschrift E. II. 11. folgt auf das Werk Jacobs von Könighofen noch die *Berner Chronik* von KONRAD JUSTINGER; und dieser Text behält neben der gedruckten Ausgabe, durch welche sich Stierlin und Wyss wohl verdient gemacht, immer noch seinen Werth.

POESIE UND PROSA DES FÜNFZEHTEN JAHRHUNDERTS.

I. Wie leicht und wie gern im Mittelalter der religioese Sinn sich in Geschmacklosigkeiten verlor, zumahl wenn trockne Gelehrsamkeit ihm zur Seite trat, davon ist ein rechtes Beispiel *das Buch Belial*, das zuerst im J. 1382. von einem neapolitanischen Geistlichen Namens JACOBUS DE

*) vgl. Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Spr. S. 356.

THERAMO oder DE ANCHARANO lateinisch abgefaßt und späterhin öfter in die Volkssprachen ist übertragen worden. So auch in die deutsche: eine Handschrift der Art zu Basel, gez. C. III. 25. Papier, Fol., XV. Jh. (am Ende: Finitus est iste liber per me wernherum Moll xiiij die Mensis magi Anno domini M° cccc° quinquagesimo tercio); eine andre, wo ich nicht irre, zu Berlin; dazu kommen zahlreiche alte Drucke. Der Inhalt ist nichts geringeres als ein Process den Belial, der Bevollmächtigte der Hölle, gegen Christus anhängig macht: er beklagt ihn wegen Spoliation; zu Gerichte sitzt als judex delegatus an Gottes Statt König Salomo; Sachwalter auf Jesu Seite ist Aristoteles, auf Seiten des Teufels Jeremias. Der Streit wird in allen Formen des Rechts und mit einem erdrückenden Aufwande von canonischer Citatengelehrsamkeit durchgeführt; der Teufel versucht sogar die Appellation: wie natürlich verliert er zuletzt doch. Dem Übersetzer, der das Buch mehr von seiner juristischen Seite aufgefaßt hat *), sind eben diese Citate etwas beschwerlich gewesen: er sucht sich in einer wohlgeschriebenen Vorrede mit den Lesern darüber zu verständigen, daß er auch in seiner Verdeutschung die üblichen Abkürzungen in Zahlen und Worten beibehalten dürfe und nicht etwa mit aller Weitläufigkeit zu sagen brauche „an dem Buech das da heisset das decretal an dem teil das man nempt den fwuer für gefær an dem Cappittel das sich anhept jmperatorum an dem niunden vnd jn dem buech das da heisset das decret an der niunden fach an der dritten frag An dem cappital (so) das sich anhept Quia episcopus“.

II. Ich schliesse das Verzeichniss mit einer Handschrift die zwar nicht zu den schönsten, aber in gewisser Beziehung immerhin zu den werthvollsten unsrer Bibliothek gehoert, der mit O. III. 14. bezeichneten des XV. Jahrhunderts; Papier, in 4^o. Sie enthält ein Gedicht das auch anderweitig in Handschriften vorkommt (v. d. Hagens Grundriss S. 303 fgg.): aber nur hier erfährt man den rechten Namen desselben

*) Hie hept sich an ein Rechtbuoch Vnd ist vffs den Juristen buechern gezogen vnd seit von Jhesu vnd Belials gericht

«*Diocletianus leben*» (sonst *die Sieben weisen Meister*) und den Namen seines Verfassers HANS VON BÜHEL oder BÜHELER, den Ort wo dieser wohnte, Poppelsdorf bei Bonn, und die Zeit in welcher er dichtete, das Jahr 1412. Endlich wird es durch sie erst klar wo die große Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und dem alten prosaischen Volksbuche von den Sieben weisen Meistern herrühre: Hans von Bühel erzählt, «ein guter Geselle» habe den «Sinn» aus dem Lateinischen (den *Gestis Romanorum*) in deutsche Prosa übersetzt und ihn dann gebeten es «recht zu dichten»: dieser gute Geselle ist es also dem wir die prosaische Abfassung verdanken; sie ist nicht, wie sonst wohl in dergleichen Fällen gewöhnlich, jünger als die poetische und erst aus derselben entsprungen. Vgl. die Auszüge in meinem Altdeutschen Lesebuch Sp. 735—742. 861—863. Von einem andern etwas älteren Werke des Büheler handeln Görres in den Teutschen Volksbüchern S. 137—140. und v. d. Hagen im Litterar. Grundriss S. 201.

Bemerkter Druckfehler. S. 35. Anm. Z. 5. niemals lies einmahl



1938/39

Low.

Wackernagel



Wackernagel, Wilhelm,

Die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek
Verzeichnis, Beschreibung, Auszüge

Basel [1835]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LW 3133

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266341-5